

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
1/4 Sgr. für die fünfgepol-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 19. März. Se. Majestät der König haben Allernachst ge-
ruht: Den bisherigen Landesbank-Direktor Hergenhahn in Wiesbaden zum
Präsidenten des Hof- und Appellationsgerichts daselbst, sowie den Regierungs-
Assessor Haffke zum Landrath des Kreises Montjoie, Regierungsbezirk Aachen,
zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, 18. März. [Legislative.] Auf die Interpella-
tion Thiers' beschloß die Kammer nach den Reden Favres, Castag-
nars, Thiers, Rouhers die Tagesordnung mit 219 gegen 45 St.
Wien, 18. März. Die „freie Presse“ meldet, Oesterreich kün-
digte Preußen den österreichisch-deutschen Münzvertrag.

Der Protest der polnischen Reichstags- Abgeordneten gegen die Einverleibung des Großherzogthums Posen in den Nord- deutschen Bund

Ist in der gestrigen Reichstags-Sitzung nun wirklich angebracht
worden. Ein kostbarer Sitzungstag fiel ihm wieder zum Opfer.
Rechnen wir zurück, wie oft die Spezialfrage des Großherzogthums
Posen schon den preussischen Landtag fruchtlos beschäftigt hat, so
haben wir nicht unbeträchtliche Zeitverluste zu beklagen. Der oft
wiederholte, im Wesentlichen immer auf dasselbe Ziel gehende Pro-
test ist schließlich zu einer bloßen Formalität geworden, die auch in
jedem künftigen Falle wirkungslos bleiben wird. Was dagegen in
der gestrigen Reichstags-Sitzung sowohl vom Grafen Bismarck als
den Abgeordneten unserer Provinz erwidert worden ist, dürfte ge-
nügen sein. Wir wollen nur auf Eins hinweisen. Der Abgeordnete
v. Niegoleski legte Gewicht auf die freiheitliche Entwicklung
Polens und war der Meinung, daß sie in mancher Beziehung
Preußen habe zum Muster dienen können.

Es zeigt sich darin wieder die Mangelhaftigkeit des Studiums
der eignen Landesgeschichte. Die Zustände während der Dauer des
liberum veto wird doch Niemand, der nur einen Blick in dieselben
gethan, mit der Freiheit verwechseln können. Freilich hatte Polen
schon in den neunziger Jahren eine nach französischer Chablone zu-
geschnittene Verfassung, aber dieses importirte Machwerk war eben
kein naturgemäßes Gewächs, pflanzte nirgends zu den vorhandenen
Verhältnissen, hatte gar keine Grundlage im Volke und konnte da-
her niemals zur Wirksamkeit kommen. Eben so war es mit den
Gesetzen während der kurzen Dauer des Herzogthums Warschau.
Der Abg. v. Niegoleski erwähnt einer vortheilhaften Schulord-
nung aus dem Jahre 1808, er hätte auch der Gemeindeordnung er-
wähnen können. Aber wie wurden diese ebenfalls importirten Ge-
setze ausgeführt? Das ist die Frage! Wir wissen nur, daß trotz jener
vorzüglichen Schulordnung der König von Preußen bei der Zurück-
nahme der Provinz kaum den dritten Theil der Schulen wieder-
fand, die das Land unter preussischer Herrschaft erhalten.

Wir können den Polen nur zurufen: Studirt die Landesge-
schichte, vergleicht die frühere mit der neueren, prüft unbefangenen
die ungeheuren Fortschritte des Landes unter preussischem Regiment,
würdigt endlich die Vortheile der Kultur gegenüber dem nationalen
Selbstständigkeitsgefühl, und müßt Euch, da die Selbstständigkeit
doch nun einmal unwiederbringlich verloren ist, sie durch geistige
und wirtschaftliche Arbeit zu ersetzen, das wird Euch die Achtung
der anderen Nationen wieder gewinnen und zugleich Cure an un-
entwickelte geistige Zustände erinnernde Racengefährdung erlösen.
Die Nationalitäten werden heute nur beurtheilt nach ihren morali-
schen Leistungen. Hätte Preußen in Deutschland bloß mit Waf-
fengewalt siegt, so würde sein Sieg keine Früchte tragen,
hätte Preußen sich bloß an der Theilung Polens betheiliget,
um das Land zu besitzen und zu verderben, dann würden jene edlen
Männer Recht haben, auf welche der Abgeordnete v. Niegoleski
provocirt; dann hätte eben so gut Rußland allein das ganze Polen
verschlingen können. Preußen aber hat kein polnisches Land seit dem
großen Friedrich gepflügt, civilisirt, geistig und materiell bereichert
und mit der europäischen Kultur in Verbindung gesetzt. Dies muß
ihm jeder denkende und gerechte Pole Dank wissen. Anscheinend
gebildete Polen höhnen die deutsche Civilisation, aber ein Jahrzeh-
nt weiter und sie werden vielleicht besser davon denken. Hat das
kleinere Preußen schon im Laufe kurzer Zeit der Provinz Posen
eine Civilisation zuführen können, die sie weit hinaushebt über ihre
ehemaligen Schwester-Provinzen Galizien, Litthauen und das
Königreich Polen, so wird das ganze Deutschland, mit dem wir nun
vereinigt sind, noch einen weit reicheren Segen von Bildung und
Freiheit über die Provinz ausschütten.

Die Herren, welche gestern im Reichstage gegen die Einver-
leibung protestirt haben, wußten nicht, was sie thaten. Sie haben
protestirt gegen die geistigen Errungenschaften, in denen, wenn der
polnischen Nationalität eine Zukunft blühen soll, diese allein eine
Grundlage haben kann.

Der Protest, welcher erhoben wurde, ist nicht der Protest des
polnischen Volks. Als dieses Volk zum Wahltsche ging, ist ihm
nur gesagt worden, es handele sich darum, ob es deutsch werden
oder polnisch bleiben wolle, vielfach auch, es handele sich um seinen
Glauben. Wäre das Volk richtig belehrt worden, oder hätte man
ihm die Frage vorgelegt, ob es in das alte Polen zurück oder mit
Preußen vereinigt bleiben wolle, so würde sicher die Zahl der
deutschen Deputirten zum Reichstage größer geworden sein, als sie
es heute ist.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 18. März. Die jüngste Rede
des Herrn von Thiers hat durch ihre gegen Deutschland, beziehungs-
weise Preußen gerichtete feindselige und gereizte Sprache allgemeine
Aufmerksamkeit hervorgerufen, verdient aber auch noch in anderer
Hinsicht studirt zu werden. Es ist in der That wunderbar, daß ein
vormaliger französischer Minister und ein so hervorragender Staats-
mann wie Thiers sich in Geographie und Geschichte so wenig
unterrichtet zeigt, daß er sich gar arge Schnitzer zu Schulden kom-
men läßt. Freilich, daß nach der in Deutschland bekannt geworde-
nen Uebersetzung, Kissingen im Königreich Sachsen liegen soll, da-
für kann Herr von Thiers nicht; diese Leier beruht auf einem
Druckfehler der „Independance“, die Pariser Zeitungen haben statt
Kissingen das richtige: „Königstein.“ Ein anderes aber ist es, wenn
der französische Redner Leibniz mit Göthe und Schiller zusammen-
stellt und dessen Leben in den Ausgängen des 18. Jahrhunderts in den
Ausgängen des 17. und Ausgängen des 18. Jahrhunderts verlegt. Daß die
Franzosen merkwürdig verwirrte Begriffe über das Mein und Dein
an der deutschen Grenze ihres Landes haben, ist männiglich bekannt
und so mag es hingehen, wenn Thiers den Rhein als die Grenze
Preußens bezeichnet, welches glücklicherweise noch ein hübsches Stück
darüber hinausgeht und nach dem deutschen Grundsatz: „Deutsch-
land hat die Leidenschaft, Alles zu behalten was es hat,“ wohl noch
geraume Zeit seine Ausdehnung nach dem Westen sich erhalten wird,
aber wenn man Rußland sich vom Nordkap, welches bekanntlich die
Spitze von Norwegen ist, aus erstrecken läßt, so ist das doch jeden-
falls eine etwas auffällige Behauptung. Noch schlimmer ist es um
die Kenntniß der deutschen Geschichte dieses Jahrhunderts bestellt.
Herr Thiers spricht von einer Garantie des deutschen Bundes,
welche die europäischen Mächte übernommen. Davon weiß die Ge-
schichte nichts. Die Wiener Bundesakte ist zwar von den Mächten
unterzeichnet worden, von einer Garantie ist aber nirgends die Rede.
Vielmehr ist es Thatsache, daß als im Jahre 1834 in Folge der Unruhen
in Frankfurt eine österreichisch-preussische Besatzung dahingelegt wurde
und England und Frankreich sich in die Angelegenheit mischen woll-
ten, der Bundestag unterm 18. Sept. desselben Jahres einen Be-
schluß faßte, der dahin lautete: „Die Ermächtigung, daß durch die Ein-
verleibung des Bundesvertrages in die Konzepte der fremden
Mächten, die diese unterzeichnet haben, weder ein Recht, die in der
deutschen Bundesakte enthaltenen Grundrechte zu beaufsichtigen ein-
geräumt, noch eine Verpflichtung die Unabhängigkeit der einzelnen
Glieder des deutschen Bundes zu beschützen übertragen worden ist,
wird die fremde Einmischung zurückgewiesen und werden die Ge-
sandten Englands und Frankreichs davon in Kenntniß gesetzt.“ —
Es bestätigt sich, daß die Dotations-Angelegenheit vor ei-
niger Zeit ihre Erledigung gefunden hat. Die Herren, welchen
auf diese Weise der Dank des Landes zu Theil geworden ist, sind
davon durch eine königl. Kabinettsordre in Kenntniß gesetzt worden,
in welcher der König zugleich den Wunsch ausgesprochen hat, daß
die betreffenden Summen in festem Grundbesitz angelegt werden
möchten. — In der Abtheilung für Eisenbahnwesen im Han-
delsministerium finden gegenwärtig Konferenzen zwischen preußi-
schen Kommissarien und solchen der kleinen norddeutschen Staaten
statt, welche sich auf die Herstellung der Einheit im Eisenbahnwe-
sen des Norddeutschen Bundes beziehen. — Am 1. April tritt ein
Kommissorium wegen Uebernahme der Thurn- und Taxischen Post
zusammen.

— Das „Fr. Z.“ veröffentlicht folgendes Kabinetts-Schreiben
des Königs: An die ständige Bürger-Repräsentation zu Frankfurt
a. M. Der ständige Bürger-Repräsentation zu Frankfurt a. M.
eröffne ich auf das Mir durch eine Deputation überreichte Gesuch
von Mitte vorigen Monats, daß, weangleich die Auserlegung der
Kontribution gegenüber der Stadt Frankfurt a. M. nach den Grund-
sätzen des Kriegs- und Völkerrechts vollkommen gerechtfertigt war,
da Frankfurt sich an dem die Kriegs-Erklärung enthaltenden Be-
schlusse vom 14. Juni vorigen Jahres betheiliget und noch am 15.
Juli den Entschluß bekundet hat, im Bündnisse mit Preußens
Gegnern zu verharren, es doch nicht in Meinen landesväterlichen
Intentionen liegen kann den Wohlstand einer deutschen und nun-
mehr auch preussischen Stadt zu gefährden. Zur Aufklärung der
Umstände, unter denen eine solche Gefährdung in Betracht kommen
könnte, soll die Trennung der städtischen Einnahme-Quellen, Ver-
mögens-Objekte und Schulden von denen des Staats auf alle Weise
beschleunigt werden, wobei auch die Frage, ob die Kontributions-
schuld zu Lasten der Stadt oder des früheren Staates steht, ihre
sorgfältige Erledigung finden wird. Sollte die Entscheidung dafür
ausfallen, daß die Gesamtheit oder ein Theil des Kontributions-
Betrages der Stadtgemeinde zur Last fällt, so werde ich darauf be-
dacht sein, daß die Stadt Frankfurt nicht über das Maß hinaus be-
lastet werde, welches mit der fortschreitenden Entwicklung ihres
Wohlstandes verträglich ist. Daß letztere Mir bei einer geschichtlich
und volkswirtschaftlich so hervorragenden Stadt wie Frankfurt be-
sonders am Herzen liegt, davon wollen die Repräsentanten derselben
sich überzeugen halten. Berlin, den 11. März. 1867. (gez.) Wilhelm.
(gez.) v. Bismarck. v. d. Heydt. Gr. Eulenburg.

— Es war vor kurzem das Gerücht verbreitet, die preussische
Regierung habe eine für die türkische Regierung in England ge-
baute Panzerfregatte gekauft, nachdem der Schiffsbauer den Kon-
trakt mit der türkischen Regierung wegen finanzieller Schwierigkei-
ten aufgelöst hatte. Diese Nachricht, obgleich von der offiziellen
Presse nicht dementirt, scheint doch nicht richtig zu sein, dagegen
soll es sich bestätigen, daß in Amerika eine Panzerfregatte für die
preussische Regierung gebaut wird und daß, zur Ueberwachung des

Baus Kapitän Werner sich über London dorthin begeben hat. Ue-
brigens schließt dieser Bau jene Erwerbung nicht aus, obgleich
Preußen für den Augenblick mit großer Vorsicht bei Vermehrung
der Panzerschiffe vorgeht und in diesem Augenblick außer den drei
Panzerfregatten, deren 2 in Frankreich schon vom Stapel gelaufen
sind, keine weiteren Schiffsbauten für dieses Jahr (diesjährigen in
Danzig ausgenommen) in Aussicht hat. Man sammelt aufmerksam
die mit Panzerschiffen in anderen Ländern gemachten Erfahrungen,
prüft die Vor- und Nachtheile der passagieren Bepanzerung durch
Ketten und wartet vor allem die Konstituierung des Bundes ab.
Dem Reichstage wird übrigens eine sehr ausführliche Denkschrift
über die maritimen Verhältnisse des Bundes vorgelegt werden.

— Die Nachricht von der Entlassung des braunschweigischen
Ministers v. Liebe dürfte möglicherweise einen Kommentar fin-
den durch die im „Nürnb. Corr.“ befindliche Mittheilung, daß der
Herzog Wilhelm von Braunschweig sich bemüht, seinen Agnaten,
namentlich dem Kronprinzen von Hannover, Ernst August, die
Nachfolge auf seinem Herzogstuhle zu sichern. Aber Preußen wird
schwerlich darein willigen, einen hannoverschen Präsidenten in
dem benachbarten Braunschweig zur Herrschaft gelangen zu lassen.
Es soll denn auch in der That seine Einwilligung in die Wünsche
des Herzogs Wilhelm an die Bedingung geknüpft haben, daß der
König Georg seinen Ansprüchen auf Hannover entsage; eine Be-
dingung, die bis jetzt noch von dem Könige zurückgewiesen wird,
der, wie das genannte Blatt versichert, fester als je auf seineerein-
stige Restauration zu bauen scheint.

— Die ultramontanen „Köln. Blätter“ greifen den Abg.
Pfarrer Thissen an, weil er sich der „konservativen freien Ver-
einigung“ im Reichstage angeschlossen hat. Er selbst rechtfertigt
diesen Schritt in einer dem „Frk. Journ.“ zugesandten Erklärung:

„Die in der Beilage zu Nr. 71 des „Frankfurter Journals“ enthaltene
Mittheilung aus Berlin von der Bildung einer katholischen Fraktion unter den
Mitgliedern des Reichstags, unter welchen ich namentlich genannt werde, ist
nichts als eine leichtfertige, vielleicht tendenziöse Behauptung. Die bei dem
Reichstag anwesenden Mitglieder katholischer Konfession erkennen, daß sie keine
Sonderstellung einzunehmen haben, und sind daher unter den bestehenden
Fraktionen auf Grund übereinstimmender politischer Anschauungen oder bloß freund-
schaftlicher Beziehungen vereint zu finden. Die größte Zahl derselben befindet
sich in der „konservativen freien Vereinigung“, welche auch von mir angegangen
wurde, um die von dem Reichstage beschlossene Abstimmung im Reichstage
anzuerkennen.“ Berlin, 18. März 1867. Thissen, Mitglied des Reichstages.

— Wie von Breslau mitgetheilt wird, ist das Statut der da-
selbst zu errichtenden landwirthschaftlichen Central-Al-
tien-Bank von den dortigen Bankhäusern E. Heymann, S. L.
Hendysberger, Gebr. Guttentag, Prinz u. Marx, Gebr. Friedländer,
Gebr. Oppenheim u. Co. und Gebr. Alexander, so wie von
vielen der hervorragendsten Grundbesitzer der Provinz, notariell
vollzogen.

— In Danzig begannen am 11. d. M. vor dem Schwurge-
richt die Verhandlungen wegen Mordes gegen Johann Friedrich Ma-
thä und Komplizen. Die Zahl der Angeklagten beträgt 23, sie ste-
hen im Alter von 19—53 Jahren, 4 weibliche Personen sind unter
ihnen. Es ist dies die Bande, welche nicht bloß in der Danziger
Gegend hauste, sondern auch ihre Raubzüge über Pommern und
die Mark ausdehnte, wodurch sie dann freilich ihre endliche Ent-
deckung herbeiführte. Bekannt ist der von Mitgliedern dieser Ge-
sellschaft in der Nähe von Berlin an dem Kossäthen Bimstein ver-
übte Mord. Die Verhandlungen wurden am 15. zu Ende geführt.
Mathä, der bei einem Raube in Gr. Waldorf das Dienstmädchen
Drif, u. Schibinowski, der bei dem Raube in Seefeld den Kossä-
then Bimstein erschossen hat, sind zum Tode verurtheilt worden; zu
lebenslänglichem Zuchthaus sind verurtheilt: Embacher, Vorgeng,
Schmude, Strakowski, Schablewski und Hein wegen Theilnahme
an dem Raube in Gr. Waldorf, bei welchem ein Mensch getödtet
worden ist. Zu 15 Jahren Zuchthaus sind verurtheilt: Klatt, Zie-
men, Prohl und Lengenfeld. Ferner sind verurtheilt wegen schwe-
ren Diebstahls u. resp. Fehllerei: Karnowski zu 6 Jahren Zuchthaus,
Glominski zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, Dupski zu 2 Jahren Zuch-
thaus, verehel. Götz zu 2 Jahren Zuchthaus, Auerbach zu 3 Jahren
Zuchthaus, verehel. Handelsmann Robert zu 2 Monaten Gefäng-
niß, Marie Pöll mit 1 Woche Gefängniß, verehel. Schablewski mit
1 Woche Gefängniß, Arbeiter Dulski mit 4 Monaten Gefängniß,
Arbeiter Marquardt mit 1 Monat Gefängniß. Handelsmann
Schwarz wurde freigesprochen.

Celle, 15. März. Dem „S. C.“ wird gemeldet: Die han-
noverschen Reservisten, welche vorgestern sich weigerten, den Eid zu
leisten, sind heute unter militärischer Bedeckung sofort nach Stade
gesandt worden und werden dort ins Militär eingestellt werden.

Oesterreich.

(Wien, 17. März. Der Staatsmann, der sich im Grusse
einbildet, auf dem faulen Moraste des Konkordates ein — ich will
gar nicht sagen, freisinniges — nein, nur einfach modernes Staatsge-
bäude aufzuführen zu können, beweist schon durch dies ein Faktum, daß
er gar keine Ahnung von unseren Zuständen hat und daß ihm jeder
Blick dafür fehlt, wo er seine Hebel ansetzen muß, um Oesterreich aus
der Versumpfung zu erretten, die uns mit Gant und Haaren zu
verschlingen droht. Darüber, daß bei Königgrätz sich vor allen Din-
gen der Mangel an Bildung und Intelligenz furchtbar gerächt hat,
ist nachgerade alle Welt einig, in den regierenden Kreisen aber steht
man der Erkenntniß, daß es kindische Heuchelei ist, hier auch nur
an die Möglichkeit einer Abhilfe zu denken, ehe das Konkordat in
Trümmer geschlagen, so fern wie nur je. Was soll uns all der kon-
stitutionelle Besatz von Ministerverantwortlichkeit, was soll uns
Pressefreiheit und Unterrichtsministerium, was sollen uns alle Dinge,
die Baron Busch uns in Aussicht stellt, — so lange das Konkordat

dem Unterrichtsminister die Hände auf Schritt und Tritt bindet, und das gesamte Schulwesen dem Klerus ausliefert; so lange der Vertrag mit Rom jeden Bischof ermächtigt, in seiner Diözese die Censur wieder einzuführen und die Hilfe der weltlichen Macht zur Unterdrückung irreligiöser Zeitschriften in Anspruch zu nehmen, so lange es in der Hand der katholischen Pfarrer liegt, unter Berufung auf jenes Dokument jeden Besuch des Staates, den Protestanten die Gleichberechtigung zu sichern, im Keime zu ersticken? Wie der Klerus sich bei uns fühlt und mit welchem Fanatismus er gerade jetzt allenthalben gegen die Verfassungstreuen und das deutsche Element auftritt, dafür nur ein paar Beispiele. Es wühlen unter den Slawonen, Kroaten, Krains und der südlichen Steiermark Pfaffen, die jetzt die Fastenpredigten zu den maßlosesten Angriffen auf die Deutschen benutzen. Ein Kaplan namentlich, macht dort kein Hehl daraus, daß die Begründung des großen Slawenreiches vor der Thür stehe. „Die Slawen — ruft er begeistert von der Kanzel — müssen die Deutschen unterdrücken; wir müssen sie zum Lande hinausjagen. ... Einst hatten die Slawen die Uebermacht über die Deutschen (?) und wir müssen dieselbe wiederbekommen, wenn nicht im Guten, so mit Gewalt.“ Desgleichen ist in Mähren die Forderung, die für die Neuwahlen von dem Klerus ausgegeben wird, daß bei verfassungstreuen Wahlen „der Glaube in Gefahr“ sei. Nicht bloß in Hochämtern, Andachten und Predigten wird diese Lehre verbreitet, nein, auch auf dem Grünzengemarkte verschmähnen die hochwürdigen Herren nicht, die Bauerweiber — z. B. in Kremsir — für diese Doktrin zu kaptivieren, damit sie nachher die Männer zu Hause bearbeiten. Von einem Otmüger Domherrn ist eine Wahlbrochüre erschienen, deren Inhalt die „Wiener Zeitung“ amtlich als „nahe an Hochverrath streifend“ bezeichnet hat, wie sie dann in der That den „böhmisch-mährischen Staat“ als ein „Wahlreich“ proklamiert, dessen eigentlicher Regent noch immer Kaiser Ferdinand als leibgekrönter König sei, so lange, bis Franz Joseph die Rechte dieses „böhmisch-mährischen Staates“ beschworen und sich in Prag die Krone desselben habe aufsetzen lassen. Wie vollständig ohnmächtig sich Beust den „schwarzen Gzech“ in Tyrol gegenüber erwiesen, ist bekannt; eben erst ist wieder der Bruder des am Hofe beliebtesten Jesuitenpredigers, Graf Klinkowström, selber ein Laienbruder des Ordens, nach Innsbruck in die Statthalterei versetzt worden, um dort den gräflichen Ordensbrüdern Toggenburg, Bissingen, Brandis bei ihren Verfinsterungswerken zu helfen. Wie in Tyrol, so steht auch in Mähren der, durch das Konkordat dem Bereiche der Staatsgewalt vollständig entwickelte Klerus dem Minister gegenüber allmächtig da, denn jene offiziell als „hochverräterisch“ gebrandmarkte Wahlbrochüre wird von den hochwürdigen Domherren und von Pfarrern ganz offen, sogar vom Reichstafel aus, in Tausenden von Exemplaren kolportiert. Und in dieser Situation denkt Baron Beust nicht nur nicht an eine Revision des Konkordats — seine Freunde berufen sich sogar darauf, daß er als Protestant in diesem Punkte doppelt vorsichtig sein müsse! ein köstlicher Grund in der That! — er glaubt einen weissen Streich zu begeben, indem er von unseren Prälaten eine Antitese — das Kirchengut herauszuschlagen trachtet, natürlich gegen das Versprechen, ihnen dafür das Konkordat zu sichern!!!

— Aus Wien, 16. März, wird der „Independance“ telegraphirt: „Man versichert, der russische Botschafter in Wien werde Auskunfts über die österreichischen Rüstungen verlangen und darauf die Antwort erhalten, daß jene Rüstungen sich auf die Konzentration einiger Regimenter im Südbosten, eine einfache Vorsichtsmaßregel, beschränken. In letzter Zeit ist das Verhältnis Rußlands zu Oesterreich sichtlich erkalte.“

— Die offizielle „Wiener Abendpost“ berichtet: „Nachrichten aus Salonich vom 27. Februar zufolge hat am 16. desselben

Monats in der Nähe von Bolo zwischen den thessalischen Insurgenten und den türkischen Truppen ein Zusammenstoß stattgefunden, welcher zum gänzlichen Nachtheile der Ersteren ausfiel. Zwei hellenische Banden hatten sich bei dem Dorfe Mendina festgesetzt, dessen christliche Einwohner jedoch, weit entfernt, die Insurgenten zu unterstützen, vielmehr für die vor Ethem Pascha geführten vier Bataillone regulärer türkischer Trippen lebhaft Partei nahmen. Die gänzliche Niederlage der im Gazeen auf 900 Mann geschätzten Banden erfolgte bei dem Kloster Panagia. Ihr Verlust ist sehr beträchtlich und durch diesen Gefolg der türkischen Waffen die Absicht der Insurgenten, einen Einsal längs der ganzen thessalischen Grenze zu unternehmen, völlig vereitelt.“ — „Der Verlauf der Krankheit Sr. Excellenz des H.-M. Freiherrn v. Heß ist fortan ein günstiger und normaler. Die verfloßene Nacht war ruhig, der Schlaf nur gegen Morgen unterbrochen; der Kräftezustand ist ganz befriedigend.“

Großbritannien und Irland.

London, 15. März. Der Strike der Lokomotivführer und Heizer wird voraussichtlich in seiner Einleitung morgen zum Ausbruch kommen, die Kündigungszeit der Arbeiter der beiden Gesellschaften, die den Reigen eröffnet, läuft mit dem morgenden Tage ab und da bis jetzt von den Direktoren derselben noch kein Schritt geschehen ist, um die Sache beizulegen, so werden auf beiden Strecken die Arbeiter von morgen Abend an feiern. Auf den übrigen Linien haben inzwischen ebenfalls die Lokomotivführer und Heizer den Gesellschaften das erwähnte Memorandum eingereicht, worauf die Direktoren die Vertreter der Arbeiter zu Besprechungen eingeladen haben, um die Angelegenheit auf gutlichem Wege zu schlichten. Ueber Vorschläge nach dieser Richtung hin ist noch nichts bekannt geworden.

Frankreich.

[Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 16. März.] Der Sitzungssaal war heute wieder dicht gedrängt voll. Der Prinz Napoleon, fast der ganze Senat, das ganze diplomatische Korps, darunter Metternich und v. d. Goltz, viele Damen, selbstverständlich auch die Fürstin Metternich, und viele andere Notabilitäten, waren anwesend. Die Debatten der letzten Tage haben die Gemüther ziemlich erregt und die auswärtigen Angelegenheiten bildeten allein den Gegenstand der Unterhaltungen. Die Debatte in der Kammer selbst hat übrigens gar nicht den Charakter von Interpellationen, sondern es ist, als wenn die Stelle der Adresse über die auswärtigen Angelegenheiten diskutiert würde.

Bei Beginn der Sitzung erhob sich Rouher und sprach beinahe zwei Stunden, aber es war sehr schwierig, ihn zu verstehen, da er sich noch immer nicht seine beiden verlorenen Zähne hat einsetzen lassen; er begann mit dem Worte: „Noch ein Fehler, und ...“ und meint, daß die Regierung gar keine Fehler begangen habe. Er sucht dies im ersten Theile seiner Rede zu beweisen; im zweiten entgegnete er auf die Behauptung, daß Frankreich jetzt mehr bedroht sei, als früher, da es ein Volk von 31 Millionen an seinen Grenzen habe, die Gefahr für Frankreich sei früher viel größer gewesen, weil es ein Land von 70 Millionen vor sich und außerdem die Welt. Allianz zu fürchten gehabt habe. Er schließt daraus, daß diese Lage für die Restauration und die Juli-Monarchie ein Grund zu ihrer Schwäche gewesen sei. Dieses sei so wahr, daß der erste Akt der Juli-Monarchie das bekannte Circularschreiben gewesen sei, wo sie sich bei den Nordmächten wegen der Ereignisse in Frankreich entschuldigte. Ohne ein solches Auftreten würden dieselben wahrscheinlich gegen sie eingeschritten sein. Der ehemalige deutsche Bund sei eine Heberhöhung Frankreichs gewesen, die ihren Schlußstein in Petersburg gehabt und Frankreich am Rheine und an den Alpen bedroht habe. Er bestreitet, daß der deutsche Bund, wie Herr Thiers gesagt, nur defensive Kraft gehabt. 1859 habe das Gegentheil bewiesen, da er angreifend gegen Frankreich vorgegangen wäre, wenn dieses in seinem Kriege mit Oesterreich deutsches Bundesgebiet berührt hätte. Was Oesterreich anbelangt, das 32^{te} Mill. Einwohner zähle, so hofft Rouher, daß es sich bald von seinen letzten Verlusten erholen werde. Auf die Behauptung des Herrn Thiers, daß Frankreich keine Verbündete habe und daß Preußen seine Macht noch ausdehnen werde, meint Rouher, daß Frankreich in Gemeinschaft mit England schon wissen werde, ungezügelter Leidenenschaften im Zaume zu halten, und daß, wenn Rußland wieder vorgehen wolle, wie dies 1854 gethan, so werde es auf die nämlichen Hindernisse stoßen, wie damals. Die französische Regierung werde nach wie vor die Türkei in ihren Schutze nehmen und eine Lösung finden, die der Gerechtigkeit und Menschlichkeit entspreche.

Er begreift nicht, wie man sagen könne, daß Preußen durch einen geheimen Vertrag an Rußland gebunden sei, und diese an ihrer Vergroßerung gemeinschaftlich arbeiten würden. Er giebt zu, daß Frankreich keine Verbündeten, aber auch keine Feinde habe, und wenn man die Lage der verschiedenen Mächte ins Auge fasse, so finde man keine einzige, die nicht Sympathie, Achtung und Freundschaft für Frankreich habe, nicht eine, die nicht den Gedanken nach Beruhigung der Gemüther ausdrücke. Er spricht hierauf von Italien, und dann auf Preußen übergehend, sagt er, daß beide Staaten Alles anbieten, um die französische National-Empfindlichkeit zu schonen; seit 1859 habe Rußland auf dem besten Fuße mit Frankreich gestanden. In Anbetracht der Lage, in der sich Europa befindet, könne man sagen, daß die Mächte voll des besten Einverständnisses und keine Feindschaft gegen einander hegten. Was die französische Nation anbelange, so beschäftige sie sich mit der Entwicklung ihres Reichthums, und sie brauche keine Unruhe zu haben, da sie sich unter dem Scepter eines Napoleon befinde.

— Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Wir erhalten folgende merkwürdige Mittheilung von unserem Pariser Korrespondenten: „Gestern Abend waren die höchsten diplomatischen Kreise von dem Gerüchte erfüllt, daß zwischen Holland und Frankreich ein Verkaufsgeschäft, betreffend Luxemburg, bereits zu Stande gekommen, ohne daß Preußen bisher irgend officiell darum gewußt. Diese Nachricht, zugleich von vier verschiedenen Seiten auftauchend, die, obwohl von einander unabhängig, doch für gleich kompetent galten, ließ sich in keiner Weise mehr zurückweisen; sie otkroyirte sich förmlich, so wenig man ihr auch gutwillig Glauben schenken wollte. Sollte sie sich schließlich wirklich bestätigen, so wäre zunächst die Thatfache zu konstatiren, daß Preußen durch dieses Geschäft überrascht wurde. Die Beziehungen zwischen Berlin und Paris sind außerdem zur Stunde nicht in jener Weise herzlich, wie man nach den letzten Thronreden anzunehmen berechtigt war. Es harren noch andere Fragen, als die berührte, der Behandlung vor der Öffentlichkeit, die obwohl rein preussischen Charakters, doch das französische Publikum lebhaft beschäftigen werden, sobald sie erst, was schwerlich mehr lange ausbleiben kann, öffentlich behandelt sind. Noch hofft man mit Sicherheit für dieses Jahr auf Erhaltung des Friedens, aber man unterschätzt dabei den Einfluß der Ausstellung und den Mangel an militärischer Schlagfertigkeit Frankreichs als vorzüglich maßgebend in seiner Weise. Man darf sich nicht verhehlen, daß die Umgebung des Kaisers immer kriegerischer und dringender auftritt, so daß sie im jetzigen Kriegsminister, Marschall Niel, einen eifrigen Bundes- und Gefinnungsgegnen besitzt. Der neue Gouverneur der Militärschule von St. Cyr, General Gondrecourt, arbeitet dabei seinem Vorgesetzten nach Kräften in die Hände. In seinen Vorträgen weist er die Offiziers-Aspiranten stets besonders auf die Nothwendigkeit hin, deutsch zu lernen, weil sie es bald brauchen würden, indem er zugleich nichts unterläßt, um ihren Nationalstolz gegen Preußen aufzustacheln.“

Die Redaktion der „Köln. Ztg.“ fügt aber dieser ihrer Nachricht eine Korrespondenz aus Berlin hinzu, worin es von Neuem heißt:

„Der Umstand, daß in französischen, belgischen und holländischen Blättern seit Wochen Nachrichten über Angelegenheiten verbreitet werden, welche sich bald auf die luxemburgische bald auf die limburgische Frage beziehen, um hinterher in diesen selben Blättern in Zweifel gezogen, oder als unbegründet bezeichnet werden zu können, läßt erkennen, daß mit diesem Verfahren der Zweck verfolgt wird, die preussische Politik in einem falschen Lichte erscheinen zu lassen. Es bleibt also nichts übrig, als auf Grund genauer Erkundigungen, immer von Neuem zu versichern, daß die Gerüchte, als hätte Preußen jemals Koncessionen irgend einer Art in Holland verlangt, oder als hätte es auch nur die Absicht gehabt, Koncessionen, welche in verschiedener Weise formulirt werden, zu verlangen, oder als hätte es auch nur entfernt eine drohende Sprache gegen Holland geführt, erdichtet sind. ... In die Kategorie der Fälschungen gehört auch die Versicherung, Preußen hätte einer Abtretung Luxemburgs an Frankreich seine Zustimmung erteilt. Preußen steht

Die Krupp'sche Gussstahlfabrik zu Essen.

Vortrag, gehalten von E. Dehlschlager im Saale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Posen den 9. März 1867.)

(Schluß.)

In der Fabrik befinden sich 35 Dampfhammer, von denen der schwerste ein Gewicht von 1000 Centnern hat (der große Dampfhammer des vorigen Jahres wog 1200 Centner, hat ein Gewicht von 100 Ctr.). Derselbe hat eine Fallhöhe von 10 Fuß und eine Schabotte (Amboss) von 30,000 Centnern Gewicht. Diese Schabotte wurde an Ort und Stelle gegossen und zu diesem Zwecke wurden mehrere Kupolöfen gebaut. Schabotten bis zu 5000 Centnern Gewicht werden in Formen gegossen und transportirt. Wenn dieser Dampfhammer in Thätigkeit ist, ergittern alle Benfenscheiben in weitefter Umgebung und das Gedröhne gleicht dem Rollen des Geschützes in der Entfernung. Er repräsentirt mit Allem, was dazu gehört, ein Kapital von 600,000 Thlrn. Gegenwärtig wird an einem Dampfhammer von 2500 Centnern Gewicht gearbeitet, welcher mit allem Zubehör 1,400,000 Thlrn. kosten wird. — Zum Bearbeiten der rohen Kanonen- und sonstigen Gussstahlstücke dienen über 600 Werkzeugmaschinen zum Bohren, Drehen, Hobeln, Fräsen u. s. w. Ein Lauftrahn von 70 Fuß Spannweite transportirt mit Leichtigkeit Lasten bis zu 1500 Centnern von einem Orte zum andern. — Zum Schmelzen, Glühen und Cementiren dienen 400 Öfen; außerdem befinden sich in der Fabrik 110 Schmiededöfen. In den Schmelzöfen haben über 1400 Schmelztiegel Platz, von denen jeder 60 bis 70 Pfund Gussstahl faßt. Die Schmelztiegel, aus einer außerordentlich feuerfesten Masse bestehend, können trotzdem nur einmal benutzt werden.

Der Stahl in der Krupp'schen Fabrik wird zum größten Theile mittelst des Puddelprozesses dargestellt. In Klammernöfen streicht die Flamme über das schmelzende Roheisen, welches andauernd umgerührt (gepuddelt) wird, bis die nötige Quantität Kohlenstoff verzehrt ist. Dies Puddeln ist eine wahre, furchtbar heiße, Cycloperarbeit. Bei der Umarbeitung des Puddelstahls in Gussstahl kommt nun Alles auf das möglichst rasche Entleeren sämtlicher Tiegel in die Form an, und dazu ist eine eigene Brigade militärisch organisiert. Soll ein Gussstahlblock von 900 Centnern Gewicht gegossen werden, so wird der Stahl in 1400 Schmelztiegeln geschmolzen und 1200 Arbeiter treten zu dieser furchtbaren Arbeit an. Erhält das Kommandowort, so geht die Entleerung der Tiegel mit der größten Ordnung vor sich, so daß der Gussstahlblock in einer Viertel Stunde gegossen ist. Die dabei sich entwickelnde Hitze ist furchtbar, und ungeübte Arbeiter halten dieselbe nicht aus. Nach dieser ermüdenden Arbeit tritt für die dabei beschäftigten gewesenen Arbeiter eine Ruhepause von zwei Stunden ein. Fremde pflegen diesen prächtigen Anblick des Gießens von einer Gallerie, durch Fenster gekleidet, zu genießen. — Ist der Gussstahlblock genügend abgekühlt, so kommt er in einen Ofen und wird hier in einer Nothglüh-Hitze längere Zeit erhalten; dadurch wird der Stahl so recht glüh gemacht. Ist dann die Zeit des Ausschmiedens gekommen, so wird der Block auf's Neue in Weichgluth gebracht und kommt nun unter den riesigen Dampfhammer, wo er so lange gehämmert wird, bis alle Blasen und Schläden herausgetrieben sind; gleichzeitig erhält er hier durch Hämmerung schon die rohe Form des Geschützes. Der auf diese Weise erzeugte Gussstahl ist außerordentlich zäh und homogener und eignet sich vorzüglich in eine Werkstätte, wo es abgedreht und gehobelt wird. In einer anderen Werkstätte wird die Verdictung-Vorrichtung angefertigt, und noch in einer andern werden die Züge hineingefügt. Die zwischen den Zügen stehenden Theile der Seele des Geschützes heißen Felder, und der Drall eines Geschützes ist diejenige Länge, auf welche die Züge eine ganze Umdrehung machen würden. — Geschütze bis zu 8 Zoll Seelen-

Durchmesser werden aus einem Stück angefertigt; zu größeren Geschützen werden auf das innere Hauptrohr ein oder mehrere Rohre auf einander in glühendem Zustande aufgetrieben; beim Erkalten umschließen sie das innere Rohr aufs Festeste. Geschütze von 9 Zoll Seelen-Durchmesser schießen Geschosse von 300 Pfund, Geschütze von 11 Zoll bereits Geschosse von 600 Pfund. Zwei dieser letzten Geschütze, jedes 540 Centner schwer, gingen vor einiger Zeit nach Rußland zur Armirung Kronstädter Batterien ab.

Das riesigste Geschütz, welches je dargestellt worden ist, ist die Riesentonne, welche im Monat Mai auf die Pariser Industrie-Ausstellung geschickt werden wird. Derselbe ist von Rußland bestellt und kostet mit Lafette und Rahmen 130,000 Thlr. Das innere Rohr, dargestellt aus einem rohen Gussstahlblocke von 850 Centnern Gewicht, wiegt 400 Centner, die vier aufgetriebenen Ringe oder Rohre, 600 Centner, Gesamtgewicht also 1000 Centner. Die Kanone ist 14 $\frac{1}{2}$ Fuß lang, hat an der schwächsten Stelle 2 $\frac{1}{2}$ Fuß, an der stärksten 4 $\frac{1}{2}$ Fuß Durchmesser oder ca. 13 Fuß Umfang; die beiden Schildzapfen haben 16 Zoll Durchmesser. Die Seele des Geschützes hat einen Durchmesser von 14 Zoll und die Pulverladung beträgt 1 Centner; das Geschöß, eine Granate von ca. 43 Zoll Umfang; (ein kräftiger Mann hat oberhalb der Hüften 32 Zoll Umfang), wiegt 1000 Pfund. Die Lafette des Geschützes, aus Gussstahl angefertigt, 10 $\frac{1}{2}$ Fuß lang, wiegt 300 Centner und der eiserne Rahmen 500 Ctr. Der Rahmen, welcher 30 Fuß lang ist, ist vorn um einen Zapfen drehbar, und 2 Mann sind mittelst einer Kurbel mit Triebrod u. s. w. im Stande, der ganzen riesigen Masse jede beliebige horizontale Richtung zu geben. Der Rückstoß beim Abfeuern erzeugt den Rücklauf und dieser Rücklauf findet auf dem Rahmen statt. Geschütz, Lafette und Rahmen wiegen zusammen 1800 Centner und nehmen einen Raum von 40 Fuß Länge und 9 Fuß Breite ein. Zur Transportierung des Geschützes nach Paris ist ein eiserner Wagen mit 8 Rädern gebaut worden. Auf demselben ist bereits dorthin ein Gussstahlblock von 800 Centnern Gewicht geschickt worden.

Von Jahr zu Jahr nimmt die Krupp'sche Gussstahlfabrik an Umfang zu. 1863 wurden in derselben 250,000, 1864: 500,000 und 1865: 1 Million Centner Gussstahl fabrizirt. Bereits alle europäischen Staaten haben hier Geschütze bestellt; die ersten Geschütze bestellte der Vizekönig von Aegypten; von auswärtigen Staaten haben von hier auch Japan und die La Plata-Staaten Geschütze bezogen. Selbst England bezieht aus der Krupp'schen Fabrik die Gussstahlblöcke zu seinen Armstrong-Kanonen, gewiß ein enormer Triumph für die deutsche Industrie, ebenso Preußen, welches diese Blöcke in der Spandauer Geschützfabrik abbrechen und bohren läßt. Bisher hatten die preussischen gegossenen Geschütze den Kolbenverschluß; da aber schon bei der Belagerung der Düppeler Schanzen Verletzungen bei demselben vorkamen, so daß die Geschütze Stunden lang unbrauchbar wurden, so wird jetzt mehr und mehr der Keil-Verschluß (mit zwei Keilen) eingeführt. Bereits während des Feldzuges im vergangenen Jahre war die preussische Artillerie zur guten Hälfte mit gegossenen Sechsz- und Vier-Pfündern aus Gussstahl ausgerüstet; die andern Geschütze waren glatte Zwölfpfünder. Bald wird die gesamte preussische Artillerie mit gegossenen Gussstahl-Geschützen ausgerüstet sein. Während die preussische Artillerie hinterladungs-Geschütze (se chargeant par la culasse) hat, ist die österreichische und franz. Artillerie mit Vorderladungs-Geschützen (se chargeant par la bouche) ausgerüstet. — Bis jetzt hat die Krupp'sche Fabrik Geschütze für 7 Mill. Thlr. abgesetzt; gegenwärtig wird in Bestellung 2370 Geschütze. Fortdauernd halten sich in Essen Offiziere der verschiedenen Armeen auf, um den Gussstahlproben beizuwohnen. Auf dem Artillerie-Schießplatze der Fabrik werden monatlich 30 bis 40 Centner Schießpulver verbraucht.

Trotz des enormen Aufwandes der Krupp'schen Gussstahlfabrik und anderer bedeutender Eisen-Etablissements in Preußen (Bochum, Hörde, Königs-

hütte u. s. w.) genügt die preussische Industrie doch noch nicht den höchsten Anforderungen auf diesem Gebiete. So hat wir z. B. noch nicht im Stande, Panzerschiffe zu bauen, wie sich gelegentlich des vorjährigen Norddeutschen Antrages im Abgeordnetenhaus in Bezug auf Herstellung der Panzerschiffe auf preussischen Werften herausstellte. — Der Finanzminister Friedrichs d. Gr. sagte einst zu seinem Könige: „Majestät, Ihr Land ist zwar reich an Produkten des Ackerbaus, aber arm an Schätzen der Erde.“ Er hatte Recht, insofern man damals unter Schätzen der Erde nur Gold und Silber verstand. Aber seitdem haben sich die Ansichten darüber, was unter Schätzen der Erde zu verstehen ist, total geändert, und man ist zu der Ansicht gelangt, daß diejenigen Schätze der Erde, welche die Thatkraft und Energie eines Volkes heben, die höchsten sind. Spanien, im 16. Jahrhundert das mächtigste Reich der Erde, sank von seiner Höhe herab, weil durch die unermesslichen Silberzuflüsse von Amerika her Thatkraft und Energie des Volkes erlähmten. England dagegen, welches, abgesehen von seinen Kolonien, wenig Gold und Silber aus der Erde schürft, ist reich und mächtig geworden hauptsächlich durch Steinkohlen und Eisen, diese Grundlage der modernen Industrie. Auch Preußen hat unerhöpliche Lager von Steinkohlen und Eisenerzen, so in Schlesien, Westfalen und der Rheinprovinz; und basiert auf diesem natürlichen Reichthum der Erde, geht die Industrie Preußens einer mächtigen Blüthezeit entgegen. Im Jahre 1865 produzierte England 96, Frankreich 24 und Preußen 31 Mill. Centner Roheisen, letztere im Werthe von 87 Millionen Thalern. Gefördert wurden im Jahre 1865 in Preußen 372 Mill. Centner Steinkohlen im Werthe von 33 Mill. Thalern, und der Gesamtwerth des Ertrages der Bergwerke, Salinen und Hütten im Jahre 1865 betrug 155 Mill. Thaler.

Preußen ist auf dem besten Wege, auch in industrieller Beziehung eine Großmacht zu werden. Lange genug hat unser deutsches Volk zu wenig Rechnung getragen den realen Aufgaben des Lebens, denjenigen Aufgaben, durch deren energische und konsequente Durchführung Frankreich und England zu so hoher Machtentfaltung gelangt sind. Unser deutsches Volk hat eine herrliche Jugendzeit erlebt, die Zeit seiner großen Dichter und Denker; aber wir haben jetzt diese Jugendzeit hinter uns, wir sind in's trügerische Mannesalter getreten, wir haben dem erkaunten Europa im vorigen Jahre gezeigt, was wir zu leisten vermögen; und es wird nun immer mehr darauf ankommen, daß wir den Fonds hoher geistiger Bildung, welchen wir der Einwirkung jener Dichter und Denker verdanken, auch praktisch zu verwerthen wissen. Wir werden nie und nimmer die hohen idealen Ziele der Menschheit, die allseitige Vervollkommnung und das ewige Fortschreiten des menschlichen Geschlechtes außer Augen setzen dürfen; aber es haben die realen Aufgaben des Lebens gegenwärtig eine so hohe Bedeutung erlangt, daß ein Staat, welcher ihnen nicht im höchsten Maße Rechnung tragen würde, sich selber aufgeben würde. Es ergiebt sich also, daß die Quellen fließen, je mehr Handel und Wandel von allen Banden befreit wird, je mehr sich allgemeiner Wohlstand verbreitet, desto mehr wird auch die Macht eines Landes wachsen. Um ein Bild aus diesem Vortrage zu benutzen, befindet sich Preußen noch ausdauernd im aufsteigenden Alter seiner Flugbahn, es hat seinen Kulminationspunkt noch vor sich. Oesterreich dagegen hat seinen Kulminationspunkt schon weit hinter sich; nur ein Anprall noch, nur ein Schlag noch, wie der vom vorigen Sommer, der zündende Funke theilt sich der Pulvermasse mit, und dies Konglomerat der heterogensten Völkerschaften wird nach allen Richtungen der Winde auseinander gesprengt. Wir dagegen dürfen hoffen, daß unser Vaterland, reich und mächtig durch blühenden Ackerbau, blühenden Handel und blühende Industrie, gesichert durch eine ebenso tapfere als intelligente Armee, an Ehren und an Siegen reich, im Rathe der Völker Europas immer mehr die ihm gebührende Stellung einnehmen wird.

allen diesen Gerüchten völlig intakt gegenüber; es hat gar keine Veranlassung gehabt, irgend eine besondere Stellung gegen Holland einzunehmen.

Auch ihrerseits verbürgt die „Köln. Z.“ die Pariser Nachricht wegen des Verkaufs von Luxemburg nicht, sondern meint, daß das Nähere erst werde abgewartet werden müssen.

Die französische Loge „Grand Orient“ hat den hiesigen Logen mitgeteilt, daß für alle Freimaurer in ihrem Logenhaus zu Paris ein Saal zu Zusammenkünften während der ganzen Dauer der Ausstellung zur Verfügung stehen wird, daß sie aber außerdem für den 15. Juni die Abhaltung eines allgemeinen Johannistages, eine Art internationalen Freimaurerkongresses, vorbereitet.

Belgien.

Belgien hat wegen der holländischen Arbeiten zur Abdämmung der Schelde, bevor die Ingenieure ihren Bericht erstattet, bis jetzt noch nicht förmlich protestiert, aber das Verfahren der holländischen Regierung zur Kenntniß Englands, Frankreichs und Preußens gebracht und als inoffiziell bezeichnet.

Italien.

Nach einer Korrespondenz des „Korriere delle Marche“ aus Rom, welche der Korriere für höchst glaubwürdig erklärt, soll Pius IX. entschlossen sein, die aus allen Theilen der katholischen Christenheit nach Rom zur Feier des 1800 jährigen Martyriums des heil. Petrus berufenen Bischöfe zu einem Konzil zu vereinen, in welchem dieselben die Nothwendigkeit der weltlichen Macht des Papstes als Dogma erklären sollen. An das Bestehen einer solchen Kirche kann man schon glauben, ob es aber nicht gerathener wäre, das Ansehen des katholischen Dogma nicht in Gefahr zu bringen durch die Aufstellung eines solchen, worüber die Geschichte und die öffentliche Meinung sich schon ansprechen, zur Tagesordnung überzugehen, wird man in der Kurie hoffentlich noch erwägen.

Das Haus Rothschild will mit dem Kredit Foncier vereint auf Ermunterung der französischen Regierung das italienische Kirchen gütter geschäft auf neuen Bahnen übernehmen, doch ist es entschlossen, Herrn Langrand-Dumonceau für seinen Rücktritt und die von ihm geleiteten Vorarbeiten eine größere Entschädigungssumme zu zahlen.

Spanien.

Die „Gaceta“ von Madrid vom 11. März veröffentlicht das königliche Dekret, durch welches der Infant Don Henrique Maria de Bourbon, Bruder des Königs, seiner Würde als Infant von Spanien und allen seiner übrigen Würden, Ordensdekorationen, Grade, Titel und Aemter entsetzt wird. Die Darlegung der Motive zu diesem königlichen Dekret ist vom gesammten Ministerium unterzeichnet. Sie erinnert daran, daß bereits einmal im Jahre 1848, dem Infanten es ganz ähnlich gegangen war, daß aber später die „unerlöschliche Güte“ der Königin ihm alle seine Ehren wieder zurückerrstattet habe. „Dieser Infant“, heißt es ferner, „wohnt augenblicklich außerhalb des Königreichs. Die fremde Presse, die des Landes wo er wohnt, hat die unerträglichsten Beleidigungen gegen sehr erhabene Gegenstände ausgestoßen, welche die guten Spanier nur mit Begeisterung und Respekt nennen. Sicherlich, es war Sache des Prinzen, empört zu werden und für diese Beschimpfungen Genugthuung zu verlangen. Was hat er im Gegentheil gethan? Er hat sich an die Presse gewandt um zu erklären und zu veröffentlichen, ohne daß irgend Jemand von ihm eine solche Erklärung verlangte, daß sein Ehrenplatz nicht an der Seite der Königin ist, sondern im fremden Lande, das den politischen Flüchtlingen und Verurtheilten, deren er erwähnt, als Zufluchtsort dient.“

Rußland und Polen.

Aus Polen, 12. März. Gestern hatte man wieder Gelegenheit, einige Exemplare von Leuten zu sehen, die ihre Heimath verlassen hatten, um ihr Glück in Polen zu suchen. Fünf Weberfamilien aus dem Erzgebirge, welche vor beinahe drei Jahren, nachdem die Revolution kaum beendet war, hier einwanderten, das wenige aus der Heimath Mitgebrachte zugelegt und sich bis jetzt durchgehungen haben, kehrten im jammervollen Zustande gestern durch Kolo in die Heimath zurück. Der eine der Familienväter erzählte, daß, als er im Oktober 1864 mit einem Wagen und zwei Pferden eingewandert sei, er außer Betten, Kleidern, Wäsche u. auch noch baare 180 Thaler mitgebracht habe. Jetzt fehlt er arm und bloß, seine wenigen Sachen und ein krankes Kind auf einem Schubkarren vor sich herstoßend, nach Deutschland zurück. Zwei Kinder, ein Mädchen von 15 und einen Knaben von 12 Jahren hat er hier begraben und bringt von fünf Kindern nur drei in die Heimath.

Von einer Familie war der Vater, von einer anderen die Mutter hier gestorben und von 32 Personen, in welcher Zahl diese Familie in der genannten Zeit hier zusammen einwanderte, kehren überhaupt nur 25 zurück, die fehlenden sieben ruhen in fremder Erde. Wenn man die elenden, abgehungerten Gestalten betrachtete, so konnte man sich der Befürchtung nicht erwehren, daß bei der kalten Witterung und schlechten Körperbedeckung wohl noch einer oder der andere dieser Wanderer darauf gehen möchte, ehe die Karawane die heimathlichen Fluren erreicht haben wird.

Vom Reichstage.

(14. Sitzung vom 18. März.)

Eröffnung 10 1/2 Uhr. Die Tribünen sind überfüllt, in der Mittelloge Prinz Karl von Preußen, Prinz August von Württemberg, Prinz Nikolaus von Nassau. An den Tischen der Bundeskommissarien die Minister Graf Bismarck, v. Roon, Geh. Rath v. Savigny, Wirkl. Legationsrath König und zahlreiche Vertreter der verbündeten Staaten.

Präsident Simon erledigt einige Urlaubsgefuche und fährt dann fort: Der Norddeutsche Reichstag wird das Bedürfnis haben, am 22. März, dem Geburtsfest Sr. Majestät des Königs, seine ehrsüchtigen Gläubigen zur Wiederkehr dieses Tages darzubringen. Das Haus wird vielleicht geneigt sein, seine drei Präsidenten dazu zu ermächtigen, und da kein Widerspruch erfolgt, zur Einleitung der dazu nöthigen Schritte. — Vom Kuratorium des „Staatsanwalgers“ sind 15 Exemplare einer Uebersicht der preussischen Verwaltungs- und Justizbehörden eingegangen, aus Neuf 100 Exemplare eines Gedichtes: „Zuruf an den Norddeutschen Reichstag.“

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Vorberathung über die Abschnitte I. und II. des Verfassungsentwurfs. (Bundesgebiet, Bundesgesetzgebung.) — Bevor die zu beiden Abschnitten eingebrachten Amendements verlesen werden, bringt der Präsident die geschäftliche Behandlung des vom Abg. Groote eingebrachten Antrages auf Wiederlegung einer Kommission, um einen neuen Verfassungsentwurf auszuarbeiten (s. gestr. Sitzg.) zur Erledigung, da dieser Antrag, falls er angenommen würde, die eben beginnende Vorberathung über die einzelnen Abschnitte des Entwurfs sofort suspendiren würde. Der Antrag wird

fast einstimmig abgelehnt, dafür nur der Antragsteller, der sich vorbehalt, die einzelnen Bestimmungen seines neuen Verfassungsentwurfs als Amendements zu dem in Verathung befindlichen vorzubringen. — Es werden darauf die von den Abgg. v. Carlowitz, Schrader, Riß und Sacharja eingebrachten Änderungsanträge verlesen, deren Wortlaut an der betreffenden Stelle dieses Berichtes eingefügt werden wird.

Zur Diskussion steht Abschnitt I. des Verfassungsentwurfs: Bundesgebiet. Art. 1. Das Bundesgebiet besteht aus den Staaten Preußen mit Lauenburg, Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Röhrig, Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß a. L., Reuß j. L., Schaumburg-Lippe, Lippe, Lüneburg, Bremen, Hamburg und aus den nördlich vom Main gelegenen Theilen des Großherzogthums Hessen. — Die allgemeine und Spezialdiskussion über diesen Artikel findet gleichzeitig statt.

Die Zahl der Redner, die sich zum Worte melden, ist außerordentlich groß.

Abg. v. Bodum-Dolffs (für die Vorlage): Ich bin für den Art. 1., möchte aber bitten, bei der Abstimmung über denselben eine Theilung der Frage vorzunehmen und von den Worten: „Das Bundesgebiet besteht aus den Staaten Preußen mit Lauenburg“ die Worte „mit Lauenburg“ wegzulassen, da Lauenburg in ähnlicher Weise zu Preußen gelangt ist, wie Schleswig-Holstein, und der Herr Ministerpräsident selbst schon erklärt hat, daß nur noch ganz unerhebliche Bedenken dagegen vorhanden wären, daß die preuß. Verfassung auch in Lauenburg eingeführt werde. Im Worte „Preußen“ ist also Lauenburg schon mit inbegriffen.

Abg. Kantak (gegen die Vorlage): Wenn ich hier in Ihrer Mitte auf die Tribüne des Reichstages des Norddeutschen Bundes trete, so bin ich mir der Größe und Wichtigkeit des Moments für Sie und das deutsche Volk wohl bewußt. Wie auch Ihre Ansichten verschieden sein mögen über die Mittel und Wege zu Ihrem Ziele: über eins sind Sie mit der Staatsregierung einig, daß dieser Verfassungsentwurf den Anfang bilden soll zur Einigung von ganz Deutschland. Ich erkläre, daß wir diese Ihre Bestrebungen verstehen, billigen und anerkennen, und daß wir offen und ehrlich wünschen, daß dieselben mit Erfolg gekrönt werden, und zwar von dem ganzen Erfolg, so daß der Norddeutsche Bund nur eine Stufe zur Einigung von ganz Deutschland bildet. Wie könnten wir denn auch anders? Ein einiges Deutschland wird uns gegenüber ein ganz anderes Verhältnis einnehmen, als der Staat Preußen. Denn der große deutsche Staat wird dazu beitragen, das Verhältnis der drei Großmächte, welche den heiligen Bund gebildet, anders zu gestalten, und dies wird auch auf unser Verhältnis von Einfluss sein. — Den Standpunkt, welchen wir zu der vorliegenden Frage einnehmen, haben wir schon durch das von uns zur letzten Adresse des preussischen Abgeordnetenhauses gestellte Amendement dargelegt, wo wir ausgesprochen, daß das von Preußen als für Deutschland maßgebend aufgestellte Nationalitätsprinzip auch uns zu der Hoffnung berechtige, daß die Rechte der polnischen Mitglieder des preussischen Staates anerkannt werden. — Es ist wohl natürlich, daß wir diesen Vorgang freudig begrüßen, wir, bei denen das Prinzip der Nationalität seit 100 Jahren auf das Empfindlichste verletzt worden ist und bei denen es gerade dadurch immer tiefer und tiefer Wurzel im Herzen gefaßt hat, wir, die wir stets dafür eingetreten und kein Opfer an Leib und Seele zu hoch für dies Prinzip gehalten haben. — Um so mehr thut es mir leid, daß ich die Veranlassung zum ersten Mißton in dieser Verathung gebe: ich muß es aber, weil Sie im Begriff stehen, das gerechte Werk der nationalen Einigung zu beginnen mit einem Unrecht gegen eine andere gleich berechnete Nationalität. Wir Polen gehören allerdings thatsächlich dem preussischen Staate an, wir tragen seine Lasten und genießen die damit verbundenen Rechte; aber wir sind keine Deutsche, kein Theil des deutschen Volkes, haben also auch nichts gemeinsam mit einem Volke, der geschaffen werden soll zum Schutze deutscher Interessen. Nicht bloß Sie, sondern auch wir haben eine nationale Vergangenheit, eine tausendjährige Geschichte, nationale Sitten und Gebräuche, nationales Recht und, so Gott will, auch eine nationale Zukunft. Sie haben wohl Verständnis für deutsche Interessen und deutsche Bedürfnisse, nicht aber für unsere Bedürfnisse und unsere Rechte. Mit welchem Rechte wollen Sie nun in dem Augenblicke, wo Sie die Neubildung eines Staates auf dem Prinzip der Selbstbestimmung der Nation gründen wollen, dies Prinzip gegen uns verleugern und uns wider unseren Willen einem fremden Staatswesen einverleiben? Die Bevölkerung hat ihren entgegengegesetzten Willen immer zweifellos ausgesprochen, wo sie Veranlassung und Gelegenheit dazu hatte: in Frankfurt, Erfurt u. Namhafte Geschichtsschreiber haben die Theilung Polens ein politisches Verbrechen genannt; bis jetzt hat die Schuld der Theilung nur auf dem Absolutismus geruht; das Herz des Volkes folgte mit Sympathien dem Streben der unterdrückten Nation nach Einigung; wägen Sie, m. H., durch Ihren Beschluß die Schuld von den Schultern des Absolutismus nicht auf die des Volkes, dessen Vertreter Sie sind!

(Redner beleuchtet sodann die völkerrechtliche Seite der polnischen Frage und giebt verschiedene Citate aus den Wiener Verträgen, woraus er zu beweisen sucht, daß die Polen das Recht haben, eine nationale Repräsentation und nationale Institute zu verlangen; beruft sich ferner auf den Aufbruch des Königs Friedrich Wilhelm III., der ausdrücklich die Selbstständigkeit des „Großherzogthums Posen“ anerkannt habe, sowie auf das Rechtsgutachten des preussischen Kronsyndikats in Betreff der Herzogthümer Schleswig-Holstein, worin ausgeführt wird, daß mit der Einverleibung durchaus nicht alle bisher bestehenden eigenthümlichen Institute in Wegfall zu kommen brauchen. Redner fährt fort: Ich erkläre deshalb im Namen meiner polnischen Landsleute:

„In Erwägung, daß nach dem Reichstage vorgelegten Verfassungsentwurf die norddeutschen Staaten, einen ewigen Bund zum Schutze des Bundesgebietes und des innerhalb desselben gültigen Rechts, sowie zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volks“ schließen, hierdurch also aus freiem Antriebe einen deutschen Bundesstaat auf nationaler Grundlage begründen, in Erwägung, daß durch diesen Verfassungsentwurf die der Krone Preußen unterworfenen, ehemals polnischen Landestheile, welche niemals mehr zum deutschen Reiche, noch auch zum früheren deutschen Bunde gehört haben, dem Norddeutschen Bunde einverleibt werden, in Erwägung, daß es in dem Wesen des Nationalitätsprinzips und des Selbstbestimmungsrechts liegt, daß ein Volk, welches dieses Prinzip für sich und seine künftige Entwicklung in Anspruch nimmt, dasselbe Recht anderen Nationalitäten zugehen muß; in Erwägung, daß folgerichtig eine neue Staatenbildung, welche Gebiete des durch das politische Verbrechen der Theilung zerstörten polnischen Reichs wider ihren Willen als integrierenden Theil in sich aufnehmen wollte, niemals als zu Recht bestehend anerkannt werden könnte, in Erwägung, daß den ehemals polnischen Landestheilen Preußens durch internationale Verträge nationale Repräsentation und Institutionen, wie auch Einrichtungen zur Erhaltung ihrer Nationalität zugesichert worden, und überdies anerkanntermaßen alle ehemaligen polnischen Landestheile in den Grenzen von 1772, trotz der Theilung unter drei Souveränen, unter einander ein einheitliches national-territoriales Ganze bildeten, deshalb die polnischen Gebiete Preußens in einen anderen nationalen deutschen Bund wider ihren Willen nicht aufgenommen werden können; (cf. Wiener Schlußakte vom 9. Juni 1815, Art. 1, 2 und 14; Vertrag zwischen Preußen und Rußland vom 3. Mai 1815, Art. 1, 3, 22—28); in Erwägung, daß internationale Verträge werden von einem der Kontrahenten, noch durch den Beschluß einer Volksvertretung einseitig aufgehoben werden können, wie dieses auch Seitens der Mitkontrahenten bereits bei früheren Versuchen einer Gebietsveränderung des deutschen Bundes durch Einlegen von Protesten anerkannt worden ist; (cf. Circulardepeche des Staatskanzlers Graf Nesselrode vom 6. Juli 1843; Memorandum der französischen Regierung vom 5. März 1851 an sämtliche Mitunterzeichner der Wiener Verträge von 1815; eine gleichzeitige Note von Lord Cowley an den Bundespräsidenten Graf Thun); erklären die Unterzeichneten im Anschluß und in Uebereinstimmung mit dem Seitens ihrer Landsleute in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 11. September 1866 zu den Akten des Hauses eingebrachten Proteste gegen den Entwurf eines Wahlgesezes für den Norddeutschen Bund: daß die durch den vorliegenden Verfassungsentwurf in Aussicht genommene Incorporation der ehemals polnischen Landestheile Preußens in den Norddeutschen Bund eine Verletzung der politischen und nationalen Rechte der Polen involvire, welche ihnen sowohl nach göttlichem als nationalem Rechte zugehen, als auch durch positive Staatsverträge garantiert sind, und legen hiermit feierlichst Protest ein gegen die Kompetenz des Reichstages, durch einseitigen Beschluß internationale Verträge umzuheben und die ehemals polnischen Landestheile Preußens in den Norddeutschen Bund einzuverleiben.

Berlin, den 18. März 1867.

Pilaski, Jachowski, Kantak A. v. Grave, Szoldrzyński, St. Moty.

Domirski, Delowski, Wagner, Niegolewski, Chlapowski.

Emil Czarliński.

Diesen Protest erlaube ich mir zu den Akten des Hauses zu überreichen. (Redner reicht dem Präsidenten das Aktenstück. Der Präsident jedoch weist dasselbe Anfangs zurück, mit der Bemerkung, daß die Erklärung ja ohnedies in den stenographischen Bericht aufgenommen würde.)

Abg. Kantak (zur Geschäftsordnung): Ich muß trotzdem bitten, die Erklärung zu den Akten zu nehmen, als ein Aktenstück, welches wir ausdrücklich überreichen und welches zu überreichen wir ein Recht haben.

(Der Präsident nimmt nunmehr das Schriftstück und legt es auf den Tisch des Hauses nieder.)

Präsident der Bundeskommissarien Graf Bismarck: M. H.! Wir Alle sind gewöhnt, darüber ist kein Zweifel, um den Norddeutschen Bund zu Stande zu bringen; auch die Abgeordneten der Provinz Posen sind auf keinem anderen Fundamente gewöhnt; auf diesem Fundamente sind die Bewohner zur Wahl aufgefordert, und wie die Akten ergeben, haben sie sich daran mit einem ungewöhnlichen Eifer betheiligt. Wenn der Herr Abgeordnete, der soeben die Tribüne verlassen, dennoch einen Protest gegen das Zustandekommen dieses Bundes gerichtet hat, so glaube ich, hat er selbst deutlich genug zu erkennen gegeben, daß dieser Protest sich gegen die Einheit der preussischen Monarchie richtet. Denn dagegen zu protestiren, daß der Staat, zu dem man gehört, berechtigt sei, seine staatlichen Zwecke auch im Vereine mit anderen Nachbarkräften zu verfolgen, mit denen er glaubt, sie besser erreichen zu können, kann in der That sonst Niemanden, der auch nur einige Logik sich bewahrt hat, einfallen. Der Protest richtet sich also gegen die Einheit der preussischen Monarchie; in diesem Sinne hätte er, meines Erachtens, bei einer früheren Gelegenheit nicht mit mehr Berechtigung, aber doch mit etwas mehr Logik hervorgebracht werden können, nämlich bei Gelegenheit der Verathung über die preussische Verfassung. — Auf das Sachliche dieses Protestes näher einzugehen, wie wir denselben schon bei manchen anderen Gelegenheiten fast wörtlich wie heute, gehört haben, habe ich gar keine Veranlassung; vielleicht werden Manche der nachfolgenden Herren Redner es sich angelegen sein lassen, auch ihrerseits ihre früher dagegen gehaltenen Reden wörtlich zu wiederholen. Es ist nicht meine Aufgabe, hier mich in eine Beleuchtung der Unrichtigkeit der darin dargelegten Verhältnisse einzulassen, sondern nur den prinzipiellen allgemeinen Standpunkt der preussischen Regierung gegen die Bestrebungen hervorzuheben. Hauptächlich aber kommt es mir darauf an, und wir sind das unseren Bundesgenossen schuldig, die Illusion zu bekämpfen, als ob eine erhebliche Anzahl von Wählern der Abgeordneten polnischen Nationalität mit diesen Bestrebungen überhaupt einverstanden wären, als ob die Herren irgend ein Mandat hätten, Namens ihrer Wähler diese Ansichten hier auszusprechen. Es ist bekannt, daß gerade die Bewohner des preussischen Theils der ehemaligen Republik Polen mit Recht empfindlich und dankbar gewesen sind für die Wohlthaten der Civilisation, die für sie aus der Vereinigung mit der preussischen Monarchie erwachsen sind. Ich kann es mit Stolz sagen, daß gerade dieser Theil eines Grades von Wohlstand, von Gerechtigkeit und Rechtssicherheit erfreut, wie er in Polen, so lange es überhaupt eine polnische Geschichte giebt, nicht erhört gewesen ist. Sie haben diese ihre Unabgänglichkeit und Dankbarkeit bei jeder Gelegenheit mit großer Majorität betätigt; namentlich bei der ungefähr alle 15 Jahre sich wiederholenden, zur Aufrechterhaltung der von dem Herrn Vorredner geschilderten Gefühle in Scene gesetzten Revolution, ist es nicht gelungen, sie zu bewegen, sich irgendwie hierbei zu betheiligen. Der Bauer jener Landestheile hat stets mit großer Energie gegen jeden derartigen Versuch die Waffen ergriffen, in Reich und Glied dagegen angeknüpft, mit einer Energie, die die Regierung im Jahre 1848 im Interesse der Menschlichkeit nöthigte, andere, als polnische Truppen zu verwenden.

Dieselbe Unabgänglichkeit an die preussische Monarchie haben die Polen auf allen Schlachtfeldern betätigt, noch in der letzten Zeit haben sie auf den dänischen wie böhmischen Schlachtfeldern — ich berufe mich auf das Zeugniß des Herrn Befehlshabers des 5. Armeekorps — mit der ihrer Nation eigenthümlichen Tapferkeit ihre Kreuze besiegelt. Haben nun etwa dieselben Einwohner durch die jüngste Wahl eine andere Meinung an den Tag gelegt, die die Vermuthung erwecken könnte, daß der Herr Vorredner im Namen einer beträchtlichen Anzahl seiner Wähler gesprochen hätte? Die Behauptung, daß dem so sei, nöthigt mich zurückzukommen auf eine Aeußerung, die ich bei Gelegenheit der Wahlprüfung eines Abgeordneten aus jener Provinz vor einigen Tagen gemacht habe. Ich habe damals dem Herrn Abgeordneten in Aussicht gestellt, ihm einige amtliche Nachrichten über die dortigen Wahlumtriebe mitzutheilen; seine heutige Rede nöthigt mich, Wort zu halten, und ich lege auf den Tisch des Hauses einen Bericht des Ober-Präsidenten der Provinz Posen hierüber nieder, aus dem ich mit Erlaubniß des Herrn Präsidenten Einiges hervorhebe; Einiges, denn das Ganze würde viel zu umfangreich sein, obwohl ich nicht glaube, daß auch nur ein Beutzel dessen, was in dieser Beziehung geschehen, irgendwie zur Kenntniß der Behörden gekommen ist. (Redner verliest mehrere Fälle, in denen amtlich die Wahlumtriebe von Personen, namentlich geistlichen Standes, in der Provinz Posen konstatiert sind. Die Agitation hat sich namentlich dahin gerichtet, daß den Leuten vorgelegt ist, es handle sich bei dieser Wahl um ihren Glauben und ihre Sprache; wenn sie nicht den ihnen von den Geistlichen empfohlenen Abgeordneten wählen, so dürften sie nicht mehr polnisch sprechen, polnisch beten, polnisch weinen u.) Um auch über die Provinz Westpreußen etwas zu sagen, so sind umfassendere Berichte noch nicht eingegangen; aber aus den Bruchstücken, die mir vorliegen, kann ich doch anführen, daß selbst in Orten, wo nur drei Leute wohnten, die polnisch sprachen, dennoch polnisch gewählt worden ist; die Leute wurden durch die Aussicht geängstigt, daß es sich um ihren katholischen Glauben handle, sie müßten evangelisch werden und dergl. Die Geistlichen und durch diese die Frauen haben durch Erwedung dieser Würd sehr viel zu dem Ausfalle der Wahlen beigetragen. Ich setze bei der Heiligkeit des geistlichen Standes voraus, daß sie wirklich glaubten, was sie ihren Bekannten gesagt haben; aber dann herrscht unter ihnen ein Grad von Unwissenheit über weltliche Dinge, von dem die Regierung dringend wünschen muß, daß derselben ein Ende gemacht werde. Aus dem Ganzen aber ziehe ich den Schluß, daß, wenn die polnischen redenden Abgeordneten noch irgend ein besonderes Mandat von ihren Wählern erhalten haben, dies dasjenige ist, die katholische Kirche gegen alle Angriffe zu vertheidigen. Und sollte dieser Fall nöthig werden, nun, meine Herren, so können Sie mir glauben, daß die Regierung und ich ein eben so entschiedener Bundesgenosse Ihnen sein würde, wie etwa mein katholischer Kollege v. Savigny. Für die Frage, ob die Katholiken in der Ueberzeugung, ihre Kirche schützen zu müssen, oder die Polen in dem Wunsche, ihre nationalen Bestrebungen hier vertreten zu sehen, gewählt haben, ist auch das Zahlenverhältnis von Wichtigkeit. Es giebt nach der vorletzten Zählung in Posen und Westpreußen unter 2,700,000 Einwohnern ungefähr 1,500,000 Polen und 1,400,000 Katholiken, Polen und Deutsche. Es geht daraus hervor, daß dort auch 300,000 Katholiken deutscher Zunge sich befinden, die durch diese Umtriebe mit bewegt werden, für die polnischen Kandidaten zu stimmen. Sie sind also, wie ich glaube nachgewiesen zu haben, nicht legitimirt, wenn sie Namens der beinahe 3 Millionen Einwohner dieser beiden Provinzen zu sprechen beanspruchen, höchsten legitimirt, wenn Sie Namens der Katholiken deutscher und polnischer Zunge sprechen.

Der Herr Vorredner hat mich dadurch, daß er sich selbst darauf eingelassen hat, zu einem geschichtlichen Rückblick aufgefordert. Wie entstand denn die Provinz Westpreußen? Durch die Ordensherrschaft in Preußen. Der Herzog Konrad von Masovien, um sich der Angriffe der heidnischen Preußen zu erwehren, rief die deutschen Ritter herbei und gab ihnen einen kleinen Landfried, das Dobriner Land, zugleich aber das Versprechen, daß sie Alles besteuerten sollten, was sie der Wildnis abgewinnen würden. Auf diese Weise wurde das gesammte Land östlich der Weichsel ein rein deutsches Land, kolonisiert und germanisiert durch deutsche Ansiedler. Durch die rechtlichen Verträge mit den Herzogen von Pommern, durch die Cession der Nachfolger des Landgrafen Waldemar gelangte auch das Land links der Weichsel, das frühere Pommern, das heutige Hinterpommern in den Besitz des Ordens. Diesem hat es die Krone Polen durch Krieg und Eroberung abgenommen. Durch die Verbindung der — damals preussischen Fortschrittspartei, möchte ich sagen, der preussischen Städte mit dem Landesfeinde Polen wurde die Macht des Ordens immer mehr geschwächt, und der Friede von Thorn 1466 sanctionirte die Personal-Union der Provinz Westpreußen mit der Krone Polen. Polen benutzte diesen Besitz, um zu kolonisiren, aber nicht zu kolonisiren, wie wir Deutsche es thun, sondern durch Feuer, Schwert und Zwang. Gegen die Verträge wurden polnische Beamte dem Lande aufgedrängt, Städte und Dörfer verwüstet, ihre Namen polonisiert, selbst die Bewohner gezwungen, sich polnische Namen beizulegen. So wurde z. B. aus dem deutschen Namen Rautenberg der polnische Rinski, so giebt es noch heute viele Träger solcher Namen, die, während deutsches Blut in ihren Adern fließt, die heftigsten Gegner deutscher Bestrebungen sind. Manche der Städte haben ihren Protest dagegen auf dem Schaffot zu büßen gehabt. Zahlreiche Bauer Gemeinden gingen ganz unter; die Kriege zwischen Polen und Schweden räumten auf, was übrig geblieben. Die verlassenen Dörfer wurden mit polnischen Soldaten und Unteroffizieren neu bevölkert. Wie Sie Angehörige dieser Thatsachen, dieser Gewalt, die damals von Ihren Vorfahren ausgeübt ist, wie Sie sich dabei auf die Geschichte berufen können, das verheißt ich nicht. Auch hinsichtlich der Provinz Posen steht es nicht anders. Posen zählt 800,000 polnisch sprechende und 700,000 deutsch sprechende Einwohner. Auch dieses Land haben wir unter schweren Opfern erobert, nachdem es im siebenjährigen Kriege fortwährend den Russen zum Zufluchtsort gedient hatte. 1815 haben wir es

zum zweiten Male erobert, und diese Eroberung ist durch einen staatsrechtlichen Vertrag besiegelt worden. Wir besitzen die Provinz Posen eben so rechtmäßig wie Schlesien; und wenn Sie das Recht der Waffen nicht anerkennen, so müssen Sie Ihre Geschichte nicht gelehen haben. Ich glaube, Sie haben sie gelehen, Sie verschweigen sie aber. Die Anfänge von Polen waren klein; es war ungefähr das, was man heute Groß-Polen nennt. Durch Eroberung aber verbreiteten sie sich weiter aus, und zwar zuerst in der Richtung nach Rußland hin. Sie gewannen durch ihre Züge, die etwa um 1230 begannen, jene Gebiete, die das heutige Litauen ausmachen; sie gewannen Wolhynien, Podolien, sie drangen bis über den Dniepr hinaus bis nach Kiew und Smolensk hin. Nachdem sie auf diese Weise sich kräftig genug fühlten, fielen sie vereint mit den Litauern über den deutschen Orden her, um dessen Vorden zu unterdrücken und sie zu erlösen nach und nach ihr Ziel.

Der Vordränger hat die Theilung Polens ein Verbrechen genannt. M. S., es gab kein größeres Verbrechen, als die Theilung Rußlands im 14. Jahrhundert; gerade Sie haben dies Verbrechen oft genug ausgeübt, als Sie die Gewalt in Händen hatten. Die Theilung Polens ist unmöglich aus dem einfachen Grunde, weil es dazu nicht Polen genug giebt. Es giebt viel weniger Polen, als man gewöhnlich glaubt, m. S. Mehr als 7 1/2 Millionen Polen existiren in der ganzen Welt nicht. Unter den 24 Millionen Einwohnern der Republik Polen mit den Grenzen von 1762 giebt es etwa 7 1/2 Millionen Polen, davon 1 1/2 streut unter Stämmen, die um Alles in der Welt nicht wieder unter polnische Herrschaft zurück wollten; 11—12 Millionen sind zum großen Theil Russen vom Stamme der Ruthenen und Weiß-Russen; sie sprechen russisch, sie beten russisch, sie weinen russisch, wenn sie unter russischer Herrschaft sind. Die übrigen sind Litthauer, Letten, Deutsche und eine erhebliche Anzahl Juden. Da haben Sie also das Verhältniß, bei dem es doch äußerst ungerecht wäre, wenn Sie 10 Prozent unter ihnen eine gefürchtete und verhaßte Herrschaft über die übrigen 90 Prozent belegen wollten. Und diese 6 Millionen Polen fordern die Herrschaft über die übrigen 20 Millionen anderer Stämme in einem Töne zurück, als ob es die tiefste Erniedrigung, die größte Schmach wäre, daß sie dieselben nicht weiter so knechten können, wie sie es früher gethan. Und Alles dies tritt erst in das rechte Licht, wenn Sie davon ausgehen, daß 3 große Reiche erst in die Luft gesprengt werden müssen, um diese Rekonstruktion zu bewirken. Und es ist noch nicht einmal nachgewiesen, daß alle diese Polen auch wirklich von Polen beherrscht sein wollen. Wodurch ist damals die Bewegung in Galizien zum Stillstand gekommen? Weil der polnische Adel sah, daß der Bauer ihn durchschaut habe, daß er ihn im Stiche lassen werde. Diese sechs Millionen Polen sehnen sich gar nicht darnach, wieder von den 300,000 Edelknechten beherrscht, geknechtet zu werden. Auch der Verlauf der letzten Revolution bezeugt das. Ich will die russische Regierung nicht als eine besonders milde rühmen, aber der polnische Bauer hat doch noch immer mehr Vertrauen zu ihr, als zu dem Czar. Verachten Sie deshalb darauf, Europa, Preußen, ihre eigene Provinz in fortwährender Unruhe zu erhalten. Tauschen Sie sich nicht über das, was Sie hoffen können. Daß der polnische Adel gerne seine frühere Macht und Geltung wieder erlangen möchte, ist natürlich; dasselbe findet sich ja auch in deutschen Territorien; aber erfolglos werden diese Bestrebungen immer bleiben. Vereinigen Sie sich daher mit der Mehrzahl Ihrer polnisch sprechenden Brüder in Preußen, vereinigen Sie sich mit dem polnischen Bauer an den Wohlthaten, die Ihnen der preussische Staat bietet; theilnehmen Sie sich reger an der Verfassungsarbeit des Norddeutschen Bundes, und wir werden Sie mit Freuden begrüßen. — Der hohen Versammlung möchte ich aber doch dies Beispiel der Polen noch besonders vor Augen halten, um den Beweis zu liefern, wohin ein großer Staat gelangen kann, wenn er die Freiheit höher stellt, als die Sicherheit nach Außen, wenn die Freiheit des Individuums als eine Vucherpflanze das Allgemeinwohl beherrscht. Die energischsten Bestrebungen in der Jetztzeit, die größte Hingebung für gemeinsame Zwecke, die glänzendste Tapferkeit, Alles das reicht jetzt nicht aus, um die einmal verlorenen Güter zurückzubringen.

Was du im Augenblicke ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück!

(Lebhaftes Bravo bei den Konserativen, Bisphen bei den Polen. Der Präsident rügt dies Bischen mit dem Bemerkten, daß er im Wiederholungsfall sich an die betreffenden Abgeordneten persönlich wenden möchte.)

Abg. v. Sanger (für Art. 1.): Nach der Rede des Herrn Präsidenten der Bundeskommissionäre würde ich für unmöglich halten, etwas hinzuzufügen, aber ich meine, daß auch von dieser Stelle aus und von einem Abgeordneten grade aus der Provinz Posen die Abwehr auf den Angriff der polnischen Abgeordneten erfolgen müsse. Nach Herrn Kantak möchte es scheinen, als ob es bei Posen und Westpreußen sich um wirklich polnische Länder handle; gegen diese ganz unrichtige Behauptung aber muß ich meinerseits protestiren. In Posen ist nahezu die Hälfte der Bevölkerung eine deutsche, und wenn man nicht bloß auf die Kopfzahl sieht, sondern auch andere wichtige Faktoren gelten läßt, dann kann man diese Provinz mit vollem Rechte eine deutsche nennen. Auch auf diese Provinz, die mit allen materiellen und geistlichen Interessen so innig und fest mit Preußen verknüpft ist, kann der Ausspruch angewendet werden, daß mit unserm Willen kein Fuß breit deutschen Landes verloren gehen solle. Meine Herren, Gestatten Sie mir nun, auf die reale Seite des Protestes hinzuweisen und so sehen, ob die Herren dessen Bedeutung sich selbst klar gemacht haben können? Wie denken sie sich denn die Provinz Posen, wenn ihr Protest Erfolg hätte. Nach Osten durch die rigorose russische Zolllinie abgeschlossen, wollen sie es auch nach Westen hin werden? das hieße, den ganzen Verkehr der Provinz geradezu singularisieren und ich glaube, wenn die Folgen ihres Protestes nur einige Zeit sich fühlbar gemacht haben würden, dann möchten die Protestirenden die Ersten sein, die um Wiederaufnahme in den Norddeutschen Bund petitioniren. Herr Kantak hat sich auf die Frankfurter und Erfurter Versammlung berufen, aber ich, der ich Mitglied des Frankfurter Parlaments war, weiß nichts von solchen Beschläffen, da er ist mir erinnerlich, daß das Vorparlament dergleichen beschloffen haben mag, dieses Vorparlament aber war eine Versammlung, die ohne alle Legitimation zusammen getreten war. Ich halte es endlich an der Zeit, mit der Sprache, daß den Polen schweres Unrecht geschehen sei, ein Ende zu machen, und ich denke, daß der Abg. v. Sybel aus wirklich geschichtlichen Quellen ein treffliches Material gesammelt und gesichtet hat, um der Sache ein für allemal eine andere Wendung zu geben. Handelte es sich 1772 denn darum, einen lebensfähigen Staat zu zerstören? Nein, es war mit der überwindenden Freiheit bereits so weit gekommen, daß die Minorität nur mit den Waffen gegen die bestehende Staatsgewalt ankämpfte und sich schließlich nicht scheute, den Reichsfeind gegen das Vaterland anzufragen. So kam es, daß der russische Gesandte in Warschau genöthigt wurde, Herr des Landes wurde, und das änderte auch für Preußen die Lage. Ein unabhängiges, kräftiges Leben war für Preußen keine Gefahr, wohl aber ein Polen als Vasall Rußlands, das bedrohte die Existenz Preußens, und einer solchen Gefahr gegenüber mußte die Frage des abstrakten Rechts in den Hintergrund treten. Ich bitte Sie, geben Sie über den Protest zur Tagesordnung über.

Abg. Dr. v. Niegowski (gegen die Vorlage): Ich bedaure, daß über die polnische Geschichte in einer Weise abgesprochen worden ist, die uns auf das Tiefste kränken muß. Schon im Alterthum hat man geglaubt, daß man das Unglück erheben müsse. Meine Herren, wir geben von dem Standpunkte aus, daß die Völker nicht gegen einander da sind, aber auch nicht bloß neben einander stehen, sondern berufen, für einander zu wirken. Wir Polen waren Jahrhunderte lang die Avantgarde der Civilisation, von der großen Tartarenhorda an bis zu den Türkenkriegen. Ohne Polen hätte auch das Moskowitenthum einen unberechenbaren Einfluß auf Europa ausgeübt. Wir haben das Moskowitenthum bekämpft und selbst nach unserer Niederwerfung einen moralischen Sieg gegen dasselbe gewonnen. Selbst jetzt stand Polen noch dem ungeheuren Koloss gegenüber, daß er sich nicht ohne Hilfe von Außen halten konnte. Warum sind diese Staaten so bereit gewesen Rußland zu unterstützen, wenn Polen so klein und ohnmächtig ist. Dies allein sollte genügen, um die Statistik des Präsidenten der Bundeskommissionäre sehr angreifbar zu finden. — M. S.! Ein deutscher Dichter hat gesagt, daß es das größte Unglück einer Nation ist, sich von Fremden unterdrücken zu lassen. Dasselbe Gefühl bewegt auch die Brust der Polen. Was unsere Kulturzustände anbetrifft, so diente nach der ersten Theilung das polnische Unterrichtsgeß dem preussischen zum Vorbilde. Das Gesetz über den Primärunterricht im Herzogthum Warschau ging durch die Verordnung vom 12. Januar 1808 ebenfalls in die preussische Gesetzgebung über. — Die Frage, wie viel Polen denn eigentlich einen eigenen Staat haben möchten, ist hier nicht zu erledigen, aber es ist ja leicht die Probe zu machen und eine Abstimmung zu veranlassen, mit der wir sehr zufrieden sein würden. (Nedner geht auf die polnische Konstitution ein, bleibt aber, da er sehr unendlich spricht, meist unverständlich.) M. S., unser Protest beruht auf dem Prinzip der Nationalität. (Ruf: Lauter!) Jedes Volk hat ein Recht auf eigene Sitte und Sprache und darauf, nicht einem fremden Volke unterworfen zu sein. Wir haben geglaubt, daß Sie unsern Protest wohl verstehen und ihn als einen notwendigen Schritt aufnehmen würden, zumal er sich auf verbriebe Rechte stützt. Der Wiener Kongreß hat uns, wenn auch nicht als Staat, so doch als Volk an-

erkannt, und unsere Nationalität uns gewährleistet. M. S., Wir Polen werden nie Deutsche werden. So lange in einem Polen noch Athem ist, wird er sein Recht nicht aufgeben. Preußen muß ohne uns in den Norddeutschen Bund eintreten, und wenn wir dies verlangen, so sind wir nicht gegen die Einheit Preußens, das ja auch ohne uns zum alten Bunde gehörte.

Während dieser Rede ist der Minister Graf zu Eulenburg eingetreten. Der zweite Vizepräsident, Abg. v. Bennigsen, übernimmt den Vorsitz.

Abg. v. Unruhe-Bomst (für die Vorlage): Ich will nicht den Gefühlen entgegenstehen, welche die Polen für ihre Nationalität hegen und weiß mich vollkommen in dieser Debatte sine ira et studio, aber ich meine, daß sie nicht berechtigt sind, Namens der Provinz Posen zu sprechen und daß sie mit ihrem Proteste ihren eigenen Interessen schlimme Dienste leisten. Der Herr Präsident der Bundes-Kommissionäre hat schon hervorgehoben, daß das Verhältniß der Polen zu den Deutschen nicht wie 9 zu 1, sondern wie 8 zu 7 ist. Vor dreißig Jahren freilich hatten die Polen das Uebergewicht und trug Posen vollkommen den Charakter einer polnischen Stadt. Jetzt ist das Großherzogthum gegen Westen und Nordwesten überwiegend deutsch, und schon im Jahre 1863 klagte ein national-polnisches Blatt, daß Posen einen erschreckend deutschen Eindruck macht. Daß das deutsche Element vorgebrungen ist, erkennen Sie selbst, meine Herren (zu den Polen) durch ihre veränderte Taktik an, indem Sie Ihr Augenmerk mehr den geistigen und Kultur-Interessen zuwenden, und Ihre Nationalität dadurch widerstandsfähig zu machen suchen. Der deutsche Geist schreitet in umgekehrter Ordnung mit der Völkerverwanderung von Westen nach Osten fort; das polnische Element hat entschieden an Terrain verloren und sein Recht, für die Bewohner dieses Terrains das Wort zu nehmen. Der Abgeordnete Kantak hat zwar die Zugehörigkeit des Großherzogthums Posen zu Preußen indirekt zugestanden, der Abgeordnete v. Niegowski aber vertritt noch immer den Standpunkt der Grenzen von 1772. Ihm entgegne ich: Die Geschichte hat Polen aus der Reihe der selbständigen Staaten getrieben und gegen dieses Erkenntnis der Weltgeschichte werden Sie vergeblich appelliren. Alle Ihre Revolutionen haben nur dazu gedient, Sie mehr und mehr verbluten zu lassen; bei einem erneuerten Versuch wird das Rad der Geschichte Sie zermalmen, nicht im Sinne des fains Polonoiae ihres großen Kosciuszko, sondern selbst bis zum Untergange alles polnischen Lebens. Was wollen Sie mit Ihren verwirkten Ansprüchen der Sendung Preußens entgegen treten, das unter seinen Hohenjollen berufen ist, das zu vollenden, was die schwäbischen Kaiser vergeblich anstreben und die Habsburger über die Gründung ihrer Hausmacht vergaßen. Was Preußen gewonnen hat, das wurde stets für Deutschland gewonnen und deshalb hat der preussische Staat ein Recht, ganz und ungeheilt in Deutschland aufzugehen, so daß der äußerste Grenzstein Preußens die Grenze Deutschlands bildet. Geben Sie Ihre Opposition gegen dieses Verhängnis auf. Es wird Niemand einfallen, Sie in Sprache und Sitte zu hindern und das große Deutschland muß Ihnen naturgemäß mehr sein, als das kleinere Preußen. Die Provinz Posen wird ein wichtiges Mitglied des Norddeutschen Bundes sein und wenn sie auch widerwillige Elemente zählt, ihre Söhne, das haben sie im letzten Feldzuge bewiesen, werden, so viel an ihnen liegt, dafür einstehen, daß dieser Bund nicht zerfällt.

Abg. Motz fragt den Präsidenten nach den Unterschriften der zu Anfang der Sitzung erwähnten Petitionen.

Der Präsident Dr. Simon entgegnet, daß diese Petition „Lokal-Wahl-Komitee der Stadt Posen“ unterzeichnet sei, Dr. Waldhein, Redakteur der Ost-deutschen Zeitung u. s. w.

Abg. Krüger (gegen die Vorlage) bittet, da er nicht deutscher Nationalität sei, das, was er sage, vorlesen zu dürfen und motivirt, wegen seines prononzierten Dialekts sehr schwer verständlich, seinen Antrag. Die nördliche Grenze des Bundes sei unbestimmt und die Bewohner Nordschleswigs seien berechtigt, über ihre Wünsche, ob sie bei dem Bunde verbleiben, oder zu Dänemark gehören wollten, im Wege des allgemeinen Stimmrechts befragt zu werden. So werde man verfassungsmäßige Verpflichtungen und nationale Wünsche zugleich erfüllen und dem Prinzip des Norddeutschen Bundes, das auf dem Rechte der Nationalität beruhe, entsprechen.

Präsident der Bundeskommissionäre Graf Bismarck: Ich kann in Betreff der nordschleswigschen Distrikte im Wesentlichen auf das verweisen, was ich im preussischen Abgeordnetenhaus gesagt habe und was von dem Abg. Kantak vorgelesen worden ist. Doch möchte ich gegen zwei inoffizielle Auffassungen des Herrn Vordrängers mich aussprechen, die erste besteht darin, daß er die Grenzlinie des Norddeutschen Bundes als zweifelhaft annimmt. Wenn nun die Verfassung so angenommen wird, wie sie gegenwärtig liegt, dann ist die Grenzlinie die, welche im Wiener Frieden mit Dänemark festgelegt wurde. Sollte eine andere gezogen werden, so kann das nur durch weitere Verhandlungen geschehen, bei denen Preußen einen Widerspruch seitens seiner Bunde-ge nossen nicht zu erwarten haben dürfte, da sie den betreffenden Paragraphen des Prager Friedens anerkannt haben. Die zweite irrthümliche Auffassung des Herrn Vordrängers ist, daß den Bewohnern Nordschleswigs ein Recht zustehe, über ihren Anschluß an Dänemark durch Abstimmung zu entscheiden. Aber nur dem Kaiser von Oesterreich steht ein Recht zu, diese Abstimmung als eine Ausführung des Prager Friedens zu fordern. Wann diese Abstimmung aber stattfinden soll, ist im Prager Frieden unbestimmt gelassen; es ist uns, wie schon früher einmal bemerkt, in dieser Beziehung eine gewisse latitude zugefallen. Wenn der Abg. Kantak auf meine Erklärung im Abgeordnetenhaus verwiesen hat, daß Preußen unter gewissen Umständen auf einen Grenzdistrikt verzichten könnte, so habe ich dabei allerdings an Nordschleswig gedacht. Ich halte es für den staatlichen Bestand Preußens nicht von Wichtigkeit, ob einige dänisch redende Einwohner, welche lieber mit Dänemark verbunden sein wollen, bei Preußen sind oder nicht. Wir werden dabei natürlich nur das preussische Interesse maßgebend sein lassen und begreiflicherweise nicht eine Grenzlinie zugeben, welche strategische Nachtheile darbiete und uns eventuell nöthigen könnte, die mit so großen Opfern errungene Doppelstellung noch einmal zu erobern.

Eine solche Grenzlinie würden wir unter keinen Umständen zulassen. (Lebhafter Beifall.) Im Prager Friedensvertrage ist nicht gesagt, „der“ nördliche Distrikt Schleswigs, sondern „die“ nördlichen Distrikte, also sehr viele, die man sich nach Belieben sehr klein, aber auch sehr groß denken kann. So groß nun, wie man sie sich in Kopenhagen vorstellt, glaube ich, werden sie nicht ausfallen (Heiterkeit). Wird nun von Oesterreich die Abstimmung verlangt, so werden wir uns dem nicht entziehen können, jedenfalls aber mühten wir mit dem Kopenhagener Kabinett noch Vorverhandlungen stattfinden, wie die Rückcession zu bewirken sein würde. Dies könnte nicht anders geschehen, als indem das Loos der deutschen Bevölkerung sicher gestellt würde, und zwar durch Staatsverträge und durch andere Bürgschaften, als die sind, welche früher die Deutschen nur unvollkommen schützten. Es kommt auch ein erhebliche Schuldenlast in Betracht, die für die Herzogthümer Schleswig-Holstein inkl. der Kriegskosten auf mehr als 60 Millionen Thaler ausmacht, pro Kopf also etwas über 6 Thlr., so daß Dänemark, wenn es etwa 100,000 Seelen übernimmt, eine Schuld von ungefähr 6,000,000 Thlr. hätte übernehmen müssen. Alles dies wird geklärt werden müssen, ehe zur Ausführung dieses Punktes des Prager Friedens geschritten werden kann. Daß die nordschleswigsche Bevölkerung aus unserem Vertrage mit Oesterreich ein juristisches Recht, die Abstimmung zu verlangen, für sich nicht herleiten kann, brauche ich in einer Versammlung, wo so viele staatsrechtliche Notabilitäten sitzen, wohl nicht erst auseinanderzusetzen. (Bravo!)

Abg. Franke: Schleswig ist deutsches Land, durch deutsche Waffen für Deutschland wiedergewonnen, und es ist ein Widerspruch, daß der Norden das Recht haben soll, durch Abstimmung über sein Schicksal zu entscheiden, das ganze übrige Schleswig aber nicht. In allen Grenzländern findet eine Vermischung der Sprachen statt, aber die dänisch Redenden denken deshalb nicht dänisch, sie wollten früher bei Schleswig bleiben und der verständige Nordschleswiger muß heute noch dasselbe wünschen. Die Aufrichtung einer Zollgrenze würde dem auf Hamburg und Deutschland gewiesenen Verkehr Nordschleswigs den schwersten Schlag verfehen und die Neue fahre dann zu spät. Uebrigens ist für die ganze Frage nicht der Norddeutsche Reichstag, sondern der preussische Landtag kompetent.

Ein Antrag auf Schluß wird eingebracht.

Bundeskommissar Dr. Hoffmann: Ich will an dieser Stelle nur Ihre Aufmerksamkeit auf die Wünsche leiten, welche die großherzoglich heffische Regierung im Interesse der Erleichterung der beiden nördlich vom Main gelegenen, zu Oberhessen nicht gehörigen und doch zum Norddeutschen Bunde geschlossenen Gemeinden bebt. Das Großherzogthum ist nicht gerissen und ich zweifle nicht, daß Mittel und Wege gefunden werden, daß nicht bloß der jenseits des Mains liegende Theil des Großherzogthums, sondern der ganze Süden Deutschlands mit dem Norden verbunden wird. (Beifall.) Denn das jetzige Bundesverhältniß greift tiefer in das Leben der Einzelstaaten ein als der alte Bund, der es sehr wohl zuließ, daß ein Staat mit einem Theil seines Gebietes nicht zu ihm gehörte. In jenen beiden Gemeinden gilt, wie in Rheinfelden, französisches Recht und man begt dort die Befürchtung, daß statt dessen eine für die Mitglieder des Norddeutschen Bundes in Aussicht genommene Civilprozeß-

ordnung eingeführt werden soll. Einen Antrag zu stellen, eine Entscheidung des Hauses herbeizuführen, ist nicht meine Absicht.

Vorher über den Antrag auf Schluß entschieden ist, verlangt zur Geschäftsordnung das Wort der Abg. Michels (Kempen): er habe sich nicht gegen Art. 1. zum Wort gemeldet, wie die Nednerliste ihn unrichtig aufführe, sondern er habe einen wichtigen Punkt im Wege der Interpellation erledigen wollen. Präsident Simon unterbricht den Nedner wiederholt und bittet ihn, abzubreden, da er nicht zur Geschäftsordnung spreche, d. h. nichts auf die geschäftliche Behandlung des in der Diskussion befindlichen Gegenstandes zu sagen habe. Schriftführer v. Unruhe-Bomst klärt den Irrthum auf: Der Anmeldezettel des Abg. Michels sei mit einem 3. bezeichnet, und da man sich nur „für“ oder „gegen“, nicht „zu“ zum Worte melde, so sei das 3. als g. gelesen worden. Der Antrag auf Schluß wird abgelehnt, alle Liberalen stimmen dagegen.

Abg. v. Donimirski (gegen Art. 1.): Die polnischen Wähler kannten den beim Landtage eingebrachten Protest sehr wohl und haben sich mit dieser Kenntnis an den Wahlen lebhaft betheiligt. Nicht die Agitationen Einzelner, nicht die Geilichkeit haben sie bestimmt. Aber wenn ganz polnische Gemeinden nur deutsche Lehrer erhalten, wenn neuerdings eine Schulordnung eingeführt wird, die nur für den Religionsunterricht die polnische Sprache zuläßt, so durchschauen sie die Absicht, ihnen ihre Sprache zu nehmen, sehr wohl. Unsere Provinz hat eine sechsundzwanzigjährige Entwicklung und hat nie zum deutschen Bunde gehört. Haben die polnischen Soldaten sich im letzten Kriege tapfer erwiesen, so haben sie damit gezeigt, daß sie preussische Unterthanen sein wollen. Das wollen wir auch, aber wir sind Polen und wollen Polen bleiben.

Abg. v. Hammerstein (für Art. 1.): Der Herr Präsident der Bundeskommissionäre hat zuvor aus Anlaß des polnischen Adels eine Warnung an den Adel der neuverworbenen Landestheile gerichtet. Der hannoversche Adel, zu dem ich gehöre, steht nicht auf dem Standpunkt des polnischen, sondern er will bei dem Neubau Deutschlands die helfende Hand mitanlegen und nur die Eigenthümlichkeiten der einzelnen Theile soweit wahrnehmen, als es mit einem gefunden Aufbau Deutschlands verträglich ist. Ich bin auch für das Amendement v. Carlomag und die Hinübernahme der betreffenden Bestimmungen aus der Wiener Schlussakte in die Verfassung des Norddeutschen Bundes, vorausgesetzt, daß sie in demselben Sinne hier aufgenommen wird, als sie dort gemeint war. Damit verknüpfe ich aber den Hinweis auf eine Spezialität, auf das Recht deutscher Regenten über ihre Successionsrechte zu verfügen. (Allo! Unruhe.) Ich möchte wünschen, daß dies Recht unserer Regenten zu Gunsten ihrer Successionsberechtigten zu verfügen gewahrt werde.

Präsident der Bundeskommissionäre Graf Bismarck: Der Herr Vordränger hat mich wohl mißhört. Ich habe nicht den hannoverschen Adel mit dem polnischen zusammenge stellt, sondern nur auf die Schwierigkeit hingewiesen, die darin liegt, daß der Adel in den ehemals geistlichen Territorien seine besondere Stellung nicht verliert.

Abg. Schrapa (gegen Art. 1.): Es ist keineswegs richtig, daß, wie der Herr Graf Bismarck gesagt hat, wir alle dazu gewählt sind, um den Norddeutschen Bund auf der Basis des Verfassungsentwurfs zu begründen. Ich habe vielmehr meinen Wählern gesagt, daß ich gegen diesen Entwurf stimmen werde, und bin eben deshalb von ihnen gewählt. Diese Versammlung hat ja nur den Charakter einer beratenden. Nichtsdestowenig ist für mich immer noch und einzig und allein die Reichsverfassung von 1849. Selbst die deutsche Bundesakte sprach in ihrer Einleitung den Glauben an ihre Ewigkeit aus, aber der vorliegende Entwurf, über den sich eine Anzahl von Regierungen verhandelt hat, läßt es zweifelhaft, ob seine Urheber an die Dauer ihres Werkes glauben. Von Luxemburg und Limburg ist in ihm gar nicht die Rede, diese Gebiete sind verloren, wie das Elsaß. Vor einiger Zeit konnte der Graf Bismarck über seine guten Beziehungen zu Frankreich noch beruhigende Auskünfte geben: Ob er dazu noch jetzt im Stande ist, ist zweifelhaft. Schleswig geht zum Theil verloren, Holland hört auf, ein Glied von Deutschland zu sein und der Rheinprovinz widerfährt damit ein Unrecht, daß sie nicht verdient hat (Unruhe). Das bloße Besatzungsrecht in Luxemburg würde nichts nützen: Oesterreich hatte auch in Ferrara ein solches Recht, aber was kam dabei heraus?

Präsident der Bundes-Kommissionäre Graf Bismarck: Es freut mich, daß der Herr Vordränger Gelegenheit gegeben hat, den absurden Verdächtigungen entgegen zu treten, die mit Bezug auf unser Verhältniß zu Holland in der Presse Ausdruck gefunden haben. Ich weiß nicht, wer ein Interesse dabei hat, solche Ansichten zu verbreiten, als ob Holland von Preußen bedroht würde, als ob jemals ein preussischer Staatsmann daran gedacht hätte, die Holländer um ihr Besitzthum zu beneiden oder in demselben zu beeinträchtigen. Ich kann mir auch nicht denken, daß die niederländische Regierung selbst ein Interesse dabei hätte, um vielleicht bei der Abstimmung über das Militär-Budget die Abgeordneten geneigter zu machen. (Heiterkeit.) So viel kann ich aber versichern, daß die Gerüchte vollständig aus der Luft gegriffen sind; daß mit keinem Buchstaben auch nur der mindeste Anlaß gegeben worden ist, der dieser Erfindung auch nur ein Haat breit Raum gewähren würde, auf dem sie stehen könnte. Wir haben mit den Niederlanden allerdings vor Ausbruch des Krieges wegen Luxemburg eine Auseinandersetzung gehabt. Die großherzoglich luxemburgische Regierung folgte nicht unserem Beispiele, sich von dem Bunde fern zu halten; ihr Gesandter blieb vielmehr auch nach unserem Austritt in der Bundesversammlung und assoziirte sich so gewissermaßen der Korporation, welche mit uns im Kriege stand, ohne sich jedoch selbst aktiv zu betheiligen. Ueber diesen Punkt habe ich Auseinandersetzungen mit dem niederländischen Gesandten gehabt. Wir waren einig darüber, daß wir streng juristisch im Kriege uns befanden (Heiterkeit), daß wir aber beiderseitig kein Interesse daran hätten, den Krieg zu führen (Heiterkeit) und glaubten deshalb beide auf unser Wort, daß wir nicht auf einander schließen würden. (Heiterkeit.) Daß hierin eine Bedrohung der Niederlande liege, wird man wohl nicht annehmen können. Bekannt ist, daß die königlich niederländische Regierung wünscht, das Band, welches Limburg an Deutschland festsetzt, zu lösen. Wir haben Ueberzeugung, daß, wenn wir mit Entscheidung darauf beständen, daß Limburg dem Bunde beitrete, wir den Niederlanden Anlaß zu Beforgnissen geben würden, indem dadurch eine Bereinigung der staatlichen Einheit stattfinden würde, ähnlich, wie sie die polnischen Herren Abgeordneten in Preußen herbeiführen möchten. Wir haben diese Zumuthung nicht gestellt. Aus Luxemburg ist ein Wunsch in dieser Beziehung bis jetzt nicht gehört worden. Man könnte im ganz strengen Wortsinne annehmen, daß nach Analogie der Friedensschlüsse mit Meiningen und Neuchâtel auch mit den Niederlanden Frieden geschlossen werden müsse. Es ist aber dabei zu bedenken, daß die involvirte Kriegserklärung hier gar keine weitere Folge gehabt hat.

Von uns ist auf die Zugehörigkeit der betreffenden Gebietstheile der Niederlande bis jetzt weder verzichtet, noch auch durchaus bestanden worden. Wir wollen den Souveränen weder Gewalt, noch Zwang anthun, und wenn einer der jetzt mit uns verbündeten Souveräne sich durchaus geneigert hätte, dem Bunde beizutreten, so hätte die geographische Situation des Landes schon sehr zwingend ein müssen, wenn wir uns hätten veranlaßt sehen sollen, einen Druck anzuwenden. Denn wir haben augenblicklich durchaus kein Interesse daran, den Zunder, der den europäischen Frieden bedroht, in irgend einer Weise zu vermehren. Ich wiederhole es also: Von Seiten Luxemburgs ist bis jetzt gar keine Erklärung abgegeben, von Seiten Limburgs aber der entschiedene Wunsch laut geworden, nicht belästigt zu werden.

Abg. v. Pennig (für Art. 1.): Zunächst muß ich der Ausführung des Abg. v. Hammerstein entgegen treten, als ob der Kronprinz von Hannover erb-rechtigt wäre auf das Herzogthum Braunschweig. Selbst wenn die Erb-rechtigung Hannovers zu Rechte bestanden hätte — was bekanntlich auch bestritten ist, — so ist es eben so richtig, daß die Erb-rechtigung nicht an der Person des Fürsten, sondern am Staate haftet. Wenn die Frage aber zweifelhaft ist, so muß die Entscheidung wohl der braunschweigischen Ständerversammlung überlassen bleiben. Ich bin nun von 3 braunschweigischen Vertretern ausdrücklich beauftragt zu erklären, daß in Braunschweig kein Schritt darauf schließen läßt, daß man irgendwie die Erbfolge des Kronprinzen von Hannover wünsche, sondern daß das Land im Gegentheil einen energischen Widerpruch dagegen erheben würde. Es wäre dies auch mit Rücksicht auf den ganzen Bund das allerunglücklichste Ereigniß, was eintreten könnte, da dieser Thronfolger doch nur ein sehr widerstrebendes Mitglied des Bundes werden würde. — Dem Abg. v. Donimirski muß ich bemerken, daß es wirklich wunderbar ist, wie er den polnischen Protest mit unterzeichnen konnte, da er doch selbst erklärt hat, daß er nur dadurch die Majorität erlangt hat, daß ein Theil der deutschen Bevölkerung — beklagenswerther Weise — für ihn gestimmt hat. (Nedner geht darauf näher auf die polnischen Verhältnisse in Posen und Westpreußen ein, die er aus eigener Anschauung kennt und behauptet den Klagen der Polen gegenüber, daß es noch nie eine Regierung gegeben habe, die mit so viel Gerechtigkeit und Billigkeit anderen Nationalitäten entgegengetreten sei, wie die preussische Regierung. (Abg. Kantak: Ich widerspreche.)

Er führt sodann weiter aus, daß in den beiden Provinzen Posen und Westpreußen die deutsche Bevölkerung die Majorität habe, was schon aus dem Ver-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

hältniß der Zahl der Abgeordneten hervorgehe: 15 deutsche gegen 13 polnische; hierbei sei zu bedenken, daß viele Deutsche aus verschiedenen, jedenfalls nicht nationalen Gründen für Polen gestimmt haben. Die Polen hätten auch kein Recht dazu, die Juden, die in der Provinz sehr zahlreich vertreten sind, zu sich zu rechnen. (Heiterkeit.) Medner fährt darauf fort: Der Herr Ministerpräsident hat die Fortschrittspartei mit den polnischen Mitgliedern verglichen und können geglaubt. Wenn er vielleicht auch diese historische Studien gemacht hat, so muß ich ihm doch bemerken, daß seine historischen Studien in diesem Punkte nicht genau sind. (Heiterkeit.) Die Ritter und Städte in Polen waren keine Freiheitshelden, sondern Junker und Pfahlbürger; sie strebten nicht nach Freiheit, sondern nach den Fleischtopfen des Adels und der Patrizier, und es kam ihnen nicht darauf an, zu diesem Behufe das Recht zu unterdrücken. Derartige Bestrebungen sind nicht zu vergleichen mit den Bestrebungen der Fortschrittspartei, die doch wohl das Verdienst hat, die nationale Bewegung in Fluß gebracht zu haben, und welche versucht, auf friedlichem Wege das zu erreichen, was die Regierung jetzt auf anderem Wege gethan hat. Nicht minder ist der Herr Ministerpräsident mit der Warnung gewesen, die er uns aus der Geschichte Polens entgegengehalten hat, indem er sagte: „die Geschichte Polens beweise deutlich, wie gefährlich die Wucherpläne Freiheit für die staatliche Existenz werden kann.“ Wo in aller Welt war denn in Polen die Freiheit? Dort gab es Privilegien und keine Freiheit, und ich möchte den Begriff von Freiheit, den der polnische Adel hatte, entziehen von uns zurückweisen.

Präsident der Bundes-Kommissionen Graf Bismarck: Die Polen im polnischen Staate haben die Unabhängigkeit des Einzelnen als Hauptforderung der Freiheit hingestellt, was schon aus der Inschrift eines alten polnischen Wappens hervorgeht, welche lautet: Penes regem majestas, penes senatum auctoritas, penes nationem libertas. Wenn der Herr Vorredner der Fortschrittspartei in Preußen das Lob erteilt, daß dieselbe sich niemals in fremde Bestrebungen eingelassen habe, so rechnet er wohl die polnischen Bestrebungen nicht zu den fremden, sondern zu den einheimischen; sonst könnte ich ihm auf einem anderen Gebiete die Verbindung der polnischen mit der Fortschrittspartei entgegenhalten.

Der Antrag auf Schluß wird wiederum eingebracht.

Abg. Fries fragt den Präsidenten, da er mit der preussischen Geschäftsordnung noch nicht genügend vertraut sei, ob mit angenommenem Schluß auch die Debatte über das Amendement Carlows geschlossen sei. — Der Präsident bejaht dies. — Der Schluß wird abgelehnt.

Abg. Ahlmann (Dane, gegen Artikel 1.): Medner ist auf der Journalistentribüne bei der im Hause herrschenden Unruhe sehr schwer verständlich. Das norddeutsche Volk führt er aus, hat unter Danemark zufrieden und glücklich gelebt und wünscht dringend eine Wiedervereinigung.

Abg. v. Carlows (für Art. 1.) befragt sein Amendement, welches die Integrität der deutschen Länder auch nach außen hin dokumentieren solle. Seine Ausführungen sind jedoch in ihrem Zusammenhange auf der Journalistentribüne nicht verständlich. Luxemburg, führte er weiter aus, dürfe unter keinen Bedingungen aufgegeben werden, da es eine der stärksten Stützen Deutschlands gegen den Westen sei, und sein Ansehen an den Bund von großer Tragweite für die Sicherheit Deutschlands sei. Er müsse deshalb sein unangenehmes Bedauern darüber aussprechen, daß man allem Anscheine nach diese deutsche Provinz vollständig verloren gehen lassen wolle. Es sei allerdings einer der größten Fehler des alten deutschen Bundesstaates die Zulassung der nichtdeutschen Fürsten zum Bundestage gewesen; es werde sich aber wohl in irgend einer andern Weise eine, wenn auch zunächst lockere Verbindung dieses deutschen Landestheiles herstellen lassen.

Präsident der Bundeskommissionen Graf Bismarck: Der Herr Vorredner hat ungeachtet meiner mündlichen Versicherung über die Beziehungen Preußens zu Süddeutschland das Schwebel aufgestellt eines Bündnisses zwischen den süddeutschen Staaten und dem Auslande gegen Preußen. — Ich will deshalb zu dem, was ich bereits angedeutet, noch hinzufügen, daß diese Beziehungen zwischen Nord- und Süddeutschland im Friedensschlusse bereits vertragsmäßig verbürgt sind. (Beifall.) — Der Herr Vorredner hat eine eigenartige Meinung verrathen, nämlich und schwierige Fragen zu berühren. — Er hat es selbst nicht für vorthellhaft gehalten, daß außerdeutsche Souveräne am Bunde theilhaftig sind, und trotzdem vorgeschlagen, den Großherzog von Luxemburg zuzuziehen. (Allseitiger Auf: Nein! Nein!) oder gar, ihm das Großherzogthum abzunehmen. (Widerpruch.) — Medner hat ferner den Vorwurf gegen mich erhoben, daß ich die Siege nicht genug ausgebeutet hätte; ich behaupte, daß mir kein Rath damals nicht zur Seite gestanden hat; es wäre vielleicht geschehen. Die Luxemburger Frage kam der Vorredner übrigens noch auf seine Hand lösen, und wenn er der Großherzog bewegt, beizutreten, so hat er wenigstens den Ruhm, eine europäische Frage geschaffen zu haben; ob etwas Weiteres, muß ich dahin gestellt sein lassen.

Der Schluß der Debatte wird nunmehr angenommen; es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Kantak: Der Herr Ministerpräsident hat eine Behauptung, die ich in einer früheren Debatte gethan, daß die katholische Geistlichkeit in der Provinz Posen von der Wahlbewegung fern gehalten habe, zu entkräften versucht. (Der Präsident unterbricht den Redner mit der Erklärung, daß die Widerlegung eines Redners keine persönliche Bemerkung sei.)

Gegen den Abg. v. Unruh-Bomst bemerke ich persönlich, daß die Wiederherstellung Polens bei mir kein Traum, sondern ein Glauben ist.

Abg. v. Donimirski: Der Umstand, den Abg. v. Hennig gerügt hat, daß einige deutsche Wähler in meinem Wahlkreise sich durch die Nationalitätsfrage nicht so weit haben treiben lassen, daß sie gegen ihre politische Ueberzeugung stimmten, ist ein Beweis dafür, daß dieselben auf einer höheren Stufe der politischen Bildung stehen, als der Redner. (Der Präsident unterbricht den Redner.)

Abg. Wotzy bittet um das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Der Präsident weigert es ihm Anfangs, da sein Name nicht genannt worden sei, gestattet es ihm aber in Folge seiner Erklärung, daß sich aus seinen Worten ergeben werde, daß er Veranlassung dazu habe.

Abg. Wotzy: Der Herr Ministerpräsident hat uns den Vorwurf gemacht, daß wir die Vertreter der Adelspartei wären; ich protestire dagegen; wir sind die Vertreter des ganzen Volkes. (Als Medner noch fortfahren will, unterbricht ihn der Präsident mit der Bemerkung, daß es keine persönliche Bemerkung sei, und spricht zugleich sein Bedauern darüber aus, daß die Geschäftsordnung nicht striktere Bestimmungen hierüber enthalte. Dissonanzen zwischen ihm und dem Hause seien so bei seinem ohnedies schon schwierigen Amte fast unvermeidlich.)

Abg. v. Hammerstein verwahrt sich gegen die Auslegung seiner Worte durch den Abg. v. Hennig; er habe nur ganz allgemein geredet und den Kronprinzen von Hannover nicht erwähnt.

Abg. v. Carlows erklärt, daß Graf Bismarck seine Worte über den Zutritt Luxemburg zum Bunde falsch verstanden habe. (Der Präsident unterbricht ihn, da er die Schranke der persönlichen Bemerkung überschreite.)

Abg. v. Niegolewski verurtheilt den polnischen Adel gegen verschiedene Angriffe, die er in der heutigen Debatte erfahren, und würde sich freuen, wenn in allen Nationen der Adel auf gleicher Stufe stünde. (Der Präsident unterbricht ihn.)

Abg. v. Hennig wendet sich zunächst gegen den Abgeordneten v. Donimirski mit der Bemerkung, daß er „Nationalhaß“ überhaupt nicht kenne; gegen den Ministerpräsidenten bemerkt er, daß der Vergleich des Zusammengehens der Fortschrittspartei mit den Polen nicht passe. (Der Präsident unterbricht den Redner mit der Bemerkung, daß dies keine persönliche Bemerkung sei.)

Der Herr Ministerpräsident hat ebenfalls die Worte, daß die Fortschrittspartei im Verein mit den Polen ihm entgegengetreten sei, speciell auf mich bezogen; denn ich selbst war mit ihm in der Lage, mit den Abgeordneten der polnischen Nationalität gegen die Ausführung der im russisch-preussischen Bündnisse festgesetzten Bedingungen protestiren zu müssen, und ich habe dies gethan, weil ich die polnischen Preußen eben so gut für preussische Staatsbürger hielt, wie mich selbst. (Der Präsident unterbricht den Redner wiederum.)

Der Präsident theilt mit, daß von den Abgg. Dr. Wigard, Schaffrath, Seubner und Riebel (Sachsen) eine Erklärung eingegangen sei, wonach sie auf die Einbringung eines Amendements, betreffend die Erweiterung des Bundes auf die süddeutschen Staaten, fürs Erste verzichtet hätten, sich dies aber für später vorbehielten. — Dieselbe wird dem stenographischen Bericht beigelegt.

Abg. v. Binde (Hagen) protestirt dagegen, da die S.D. solche Erklärungen gar nicht kenne.

Der Präsident erwidert, daß die Abgeordneten wohl das Recht hätten, wenn eine namentliche Abstimmung nicht stattfinde, solche Erklärungen abzugeben.

Der Präsident schreibt zur Abstimmung. Der Antrag des Abg. v. Wolfum-Dolfs, die Worte „mit Lauenburg“ in Art. 1. zu streichen, wird mit großer Majorität abgelehnt.

Desgleichen wird mit allen Stimmen gegen die der beiden Antragsteller, der Polen und sehr vereinzelter Abgeordneter, wie v. Mallindrodt, abgelehnt der Antrag der Abgg. Ahlmann und Krüger, am Schluß des Art. 1. hinzuzufügen: „Zum Bundesgebiet nicht gehörig sind diejenigen Districte des Herzogthums Schleswig, deren Bevölkerungen das Recht der freien Abstimmung über ihre Zugehörigkeit vertragsmäßig gewährt ist.“

Ferner wird mit demselben Verhältnisse der Stimmen abgelehnt das Amendement der Abgeordneten Ahlmann und Krüger zu dem Antrage v. Carlows: „Bisher Verpflichtung sind überhoben diejenigen Bundesglieder, die bereits über die Abtretung von Territorien an auswärtige Souveräne vertragsmäßige Pflichten übernommen haben.“

Die Abstimmung über den Antrag des Abg. v. Carlows (am Schluß des Art. 1. hinzuzufügen: „Sämmtliche Bundesglieder verpflichten sich gegenseitig dahin, daß sie eine etwaige freiwillige Abtretung ihrer, auf einem Bundesgebiete haftenden, Souveränitätsrechte ohne Zustimmung der Gesamtheit nur zu Gunsten eines Mitverbündeten vornehmen wollen“) ist zweifelhaft. Es muß zur Zählung der Stimmen geschritten werden, welche ergibt, daß der Antrag mit 145 gegen 113 Stimmen abgelehnt ist. (Die Polen stimmten gegen ihn.)

Schließlich wird Art. 1. des Verfassungs-Entwurfs unverändert mit sehr großer Majorität angenommen. (Gegen die Polen, die Abgg. Ahlmann und Krüger.)

Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr. (Tagesordnung: Abschnitt II. des Verfassungs-Entwurfs.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. März. Das hiesige deutsche Wahl-Komitee hat folgende Petition an den Reichstag des Norddeutschen Bundes gerichtet:

In der Sitzung des Preussischen Hauses der Abgeordneten am 11. September 1866 (Stenographische Verhandlungen, Seite 291 ff.) bei der Beratung über den Entwurf zu einem Wahlgesetze für den Reichstag des Norddeutschen Bundes, hat der Abgeordnete Dr. Ebel in seinem und im Namen der übrigen 19 Abgeordneten polnischer Nationalität Verwahrung dagegen eingelegt, daß Preußen mit allen seinen Provinzen in den Norddeutschen Bund eintreten solle und daß in letzteren danach auch die Provinzen Posen und Westpreußen (mit einer auf 1,200,000 Seelen sich berechnenden polnischen Bevölkerung) aufgenommen werden.

Er bezeugte die Inkompatibilität dieser beiden Provinzen, die niemals zum deutschen Reiche und daher auch nicht zum deutschen Bunde gehört, als einen Bruch der für diese Verhältnisse immer noch bestehenden völkerrechtlichen Stipulationen, wofür der preussischen Legislative kein Rechtstitel zur Seite stehe.

Dieser Auffassung folgend haben die genannten Abgeordneten nicht nur gegen das Reichswahlgesetz gestimmt, sondern auch eine schriftliche Erklärung niedergelegt, (Seite 341 a. a. D.) in welcher sie feierlichst Protest einlegen,

„gegen die Kompetenz des Hauses der Abgeordneten, internationale Verträge durch Beschluß einseitig umzusetzen, wie auch gegen jeden politischen Akt, welcher die Polen der ehemals polnischen Landestheile im preussischen Staate zu Deutschen stempeln und die ihnen verbürgte nationale Existenz staatsrechtlich vernichten soll.“

Zugleich wurde eine dem entsprechenden Haltung der Reichstags-Abgeordneten polnischer Nationalität in Aussicht gestellt, und die parlamentarischen Organe der Presse verstanden bereits laut, daß die gewählten Reichstags-Mitglieder polnischer Abkunft gegen die Aufnahme Polens und Westpreußens in den Norddeutschen Bund Einspruch erheben müßten und würden.

Angeichts dieser Vorgänge dürfen wir, das unterzeichnete Komitee, nicht säumen, wenigstens im Namen dieser Stadt, hiermit unsere Stimme zu erheben gegen irgend welche Zugeständnisse im Sinne jener Proteste.

Wir sehen uns dazu um so dringender veranlaßt, als uns durch den unerwarteten Ausfall der hiesigen Wahl versagt worden ist, einen für Deutschlands Neugestaltung eintretenden Abgeordneten zum Reichstage zu entsenden, während gerade die Provinzialhauptstadt gerechten Anspruch darauf gehabt hätte, ihr Mandat nur in die Hände eines Mannes zu legen, welchem die Konsolidierung des großen deutschen Vaterlandes das nächste Ziel sei.

Denn wie die hiesige städtische Bevölkerung zu etwa zwei Dritttheilen aus Deutschen besteht, so sind auch bei der jüngsten Wahl dem deutschen Kandidaten über 1900 Stimmen mehr zugefallen, als seinem Gegner.

Da selbst das Gesamtresultat der Reichstagswahlen in Posen und Westpreußen erweist ebenfalls eine Mehrheit von Deutschen in der Bevölkerung — da unter den 28 Abgeordneten der beiden Provinzen nur 12 polnische, die übrigen 16 dagegen deutscher Nationalität sind.

Aber nicht bloß von der Deutschen Willen nehmen wir das Wort, wir sind zugleich durchdrungen von der Ueberzeugung, daß auch die polnische Bevölkerung Preußens, gleichwie sie durch die preussische Herrschaft in allen geistigen und materiellen Interessen mächtig gefördert wird, aus der Zugehörigkeit zum Norddeutschen Bunde nur gewaltige Anregungen zu weiterem Aufschwunge erhalten, und daß sie eben hiermit leichter und schneller dahin gelangen werde, trügerische Hoffnungen aufgebend, mit freiem Entschlusse und selbstbewußter Erkenntnis ihre durch die Macht der Verhältnisse in Preußens Hand gelegte Entwicklung nur in der Gemeinschaft mit Preußen und Deutschland zu suchen. Indem wir hiermit für das wahre Interesse auch unserer polnischen Mitbürger eintreten, legen wir unsere Verwahrungen wie unsere Wünsche in dem dringenden Antrage hiermit nieder:

der hohe Reichstag wolle vor Allem den Artikel 1. des Abschnitts I. des vorgelegten Entwurfs der Verfassung des Norddeutschen Bundes, zu Folge dessen Preußen in letzteren mit seinem ganzen Staatsgebiete einschließend der Provinzen Posen und Westpreußen eintritt, die Zustimmung ertheilen.

Das in der Volksversammlung vom 22. Januar d. J. eingesetzte Lokal-Wahl-Komitee.

Wie wir aus einem Informat dieser Zeitung ersehen, kommt morgen in der Sitzung der Stadtverordneten die Angelegenheit betreffend die Zeichnung von 120,000 Thlr. Aktien auf den Bau der Posen-Gubenener Bahn zur Verhandlung. Bekanntlich war die Gültigkeit dieser Zeichnung an eine gewisse Frist geknüpft, die mit dem Oktober v. J. abgelaufen, und der Magistrat wird dem Vernehmen nach nunmehr der Stadtverordneten-Versammlung vorschlagen, ihn, da der Bau der genannten Bahn bis jetzt nicht in Angriff genommen, von der Aktienübernahme für entbunden zu erklären. Die St. V. B. wäre formell im Recht, wenn sie solche Erklärung beschloße, aber es ist sehr wohl zu erwägen, daß sie dadurch das Bahnunternehmen, das doch eine Lebensfrage für unsere Stadt ist, und dessen Ausführung ihre Bewohner mit Sehnucht entgegensehen, wenn nicht ernstlich gefährden, doch erheblich verzögern würde. Bestehen die früheren Verhältnisse, auf welche hin die Zeichnung beschloffen wurde, fort, so liegt die Sache ja sehr einfach. Sollten dieselben aber eine nachtheilige Veränderung erfahren haben, was wie wir hören, nicht der Fall ist, so wäre es jedenfalls wünschenswerth, mit dem Beschlusse zu temporisiren bis vollständige Information verschafft ist. Wie wir aus eingeweihten Kreisen in Berlin hören, nähert sich das Bahnprojekt jetzt schnell seiner Ausführung; es wird aber dabei natürlich die Voraussetzung gelten, daß die Aktienzeichnung sich nicht vermindert. Die Stadt Posen wird daher nicht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, den Landkreisen, welche sich ebenfalls an der Zeichnung theilhaftig, mit dem Aufgeben der übrigen voranzugehen.

Unsere gestrige Mittheilung über Reorganisation des städtischen Schulwesens ist insofern verfehlt, als die erwähnte gemischte Kommission bis jetzt noch gar nicht zusammengetreten ist.

Gegen die in Nr. 63. der „Pos. Ztg.“ enthaltene Mittheilung in Betreff der Ursachen der Erkrankung des Seminarlehrers

Dr. Kemper ist uns eine Berichtigung der Herren Amtsgenossen des Erkrankten zugegangen, welcher wir die Aufnahme nicht versagen zu dürfen glaubten, obgleich unsere Information aus sehr guter Quelle stammte. Auf inzwischen eingezogene nähere Erkundigung wird uns die Thatsache bestätigt, daß Dr. Kemper wiederholt sowohl vor, als während seiner Krankheit über große Zurückhaltung seiner Amtsgenossen und seine vollkommene Verlassenheit am hiesigen Orte sich beklagt und als Grund der letzteren die herrschende nationale Spannung angegeben hat.

In der Nacht vom 16. auf 17. d. Mts. wurde in Głowno-Kolonie an der Chaussee nach Schwierz dem Besitzer Hoffmann eine Kuh aus dem Stalle gestohlen. Es ist den Bemühungen der hiesigen Polizei gelungen, bereits einen der Thäter festzunehmen und eine Quantität Fleisch und die Haut von der im Walde geschlachteten Kuh vorzufinden.

[Warnung vor Dieben.] Am 17. d. Mts. wurde aus dem Hause Friedrichstraße 33b. ein Infanterie-Offizier-Waffenrock mit Capuletts in weißen Feldern, die Nummer 73 führend, entwendet, und zwar aus dem Korridor während der Reinigung.

* Kiskowo, 15. März. [Wegebau.] Die Straßen unseres Städtchens sind bis auf eine ungepflastert. Alljährlich wurden dieselben gebessert. Im vorigen Winter, der zum Wegebau recht geeignet war, mußten aber die bereits begonnenen Reparaturen der Straßen eingestellt werden, weil ein Theil der Stadtverordneten dagegen Einspruch erhob. Seit dieser Zeit, die mit dem Abgange des jetzt pensionirten Bürgermeisters Schneider zusammenfällt, ist nicht mehr an den Straßen gebessert worden. Dieselben dienen jetzt nicht nur als Lagerstätten von Schmutz und Ungeheuer, sondern befinden sich selbst bei Frostwetter in solch elendem Zustande, daß fast täglich Fuhrwerke mit starkem Gelpann mitten in der Stadt stehen bleiben und nur mittelst Hebebaum unter großen Anstrengungen flott gemacht werden können.

In ähnlichem Zustande ist auch die Posener Landstraße auf der städtischen Feldmark. Auffallend ist es noch, daß die schönen starken Bäume, womit diese Straße zu beiden Seiten besetzt ist, durch den Magistrat verkauft werden. Ist es doch bekannt, daß es jetzt äußerst schwer hält, junge Straßenbäume zu erhalten und groß zu ziehen, und daß Anpflanzungen viel Geld kosten.

B. Schrimm, 17. März. Am 14. d. M. ist der neu gewählte Bürgermeister, Herr Rump, bisher Kanzlei-Direktor bei dem hiesigen königl. Kreisgericht, durch den Herrn Landrath Kund feierlich in sein Amt eingeführt worden. Es ist dies seit mehr als 20 Jahren wieder der erste deutsche Bürgermeister, den die Stadt habe, aber nicht nur die Deutschen, sondern auch die Polen haben zu ihm großes Vertrauen.

o Schroda, 17. März. [Bestrafungen; Körperverletzung.] Bei der letzten zweitägigen Sitzung der Kriminalabtheilung des hiesigen königl. Kreisgerichts wurde unter Zugiehung der königl. Staatsanwaltschaft aus Wresch 16 Sachen resp. Untersuchungen verhandelt, und zwar zwölf wegen Diebstahl, zwei wegen vorsätzlicher Körperverletzung, eine wegen Unterschlagung und eine wegen Mißhandlung. — Der schon mehrmals bestrafte Tagelöhner W. aus K. hatte den über 60 Jahre alten, aber sonst noch thätigen Ausgebirger F. in B. in Verhaft, ihn der Polizeibehörde wegen eines Diebstahls angezeigt zu haben. Als F. vor einigen Tagen an einem feurigen Abend vor die Thür seines Hauses trat, erhielt derselbe in das Gesicht einen Stich mit einem scharfen Instrumente, und während er bemüht war, sich von den Armen seines Angreifers loszumachen, eine Schnittwunde in das Gesicht, so daß die Wange fast in zwei Hälften getheilt war. W. ist der vorsätzlichen Körperverletzung angeklagt, auch bereits verhaftet.

Landwirthschaftliches.

** Die Schaffschau in Breslau.

Wenn wir es unternehmen, mit einigen Worten die Schaffschau in Breslau hier zu beschreiben, so dürfte sich wohl die Berechtigung dafür darin finden, daß unter den 153 dort ausgestellten Heerden allein 15 aus der Provinz Posen stammen. Dazu aus Schlesien 90, Brandenburg 20, Preußen 2, Pommern 8, Mecklenburg 7, Sachsen 3, Anhalt 2, Weimar 1, Württemberg 1, und Böhmen 1.

Im großen Ganzen konnte man bemerken, daß seit der Einrichtung der ersten Schau in Hernalsdorf das hochfeine Electoral-Schaf fast ganz verschwunden ist und nur in einigen wenigen Heerden in seiner ursprünglichen Form jetzt noch zur Schau trat — dernebst seinem Smede vollständig entsprechend, jetzt wohl nicht mehr an der Zeit. Dagegen trat der Negrettitypus in den meisten Heerden hervor, die sich theils als Negrettity, theils als Electoral-Negrettity darstellten. Aber es zeigte sich auch hier in Breslau deutlich das gewaltige Hervordringen der Rammwollrichtung, theils in den Rammwollheerden Mecklenburgs und Pommerns, theils in denjenigen an Körpergröße entwickelteren französischen, sogenannten Rambouillet-Abstammung, welche die größte Aufmerksamkeit erregten. Man scheint sich der Ueberzeugung nicht mehr verschließen zu können, daß die größte Feinheit, die größte Wollständigkeit u. dgl., die wohl schwer ohne eine gewisse Schweißmenge zu vereinigen sind, nicht oder nur in geringem, beschränktem Maße vereinbar sind mit raschem Wachsthum, harter Körperkonstitution und leichter Ernährung.

Ebenso hatte die Fleischschaffschau an Terrain gewonnen, da bereits 6 Heerden aus den verschiedenen Theilen Deutschlands daselbst ausgestellt waren.

Aber auch die vorzügliche bauliche Einrichtung erregte den Glanz dieser Ausstellung, in welcher die edlen Fliehträger ganz vorzügliche Quartiere gefunden haben. Die Halle, 600 Fuß lang, durch Portal und Thürme gesiert, mit dem preussischen Banner geschmückt, kann als ein Kunstwerk bezeichnet werden. Trotz vollem Himmel ist das Licht zur Befichtigung der Schafe vortrefflich gewesen, weil von oben und an den Seiten den inneren Raum erhellend. Der Zutritt zu den einzelnen Gruppen war auch auf das Bequemste hergestelt, und das Gebäude vollständig vor Regen gesichert, der diesmal, weil rings um das Gebäude herum Gräben gezogen sind, auch nicht von der Seite eindringen konnte.

Wir haben der Prämierung der Thiere durch sachverständige Preisrichter von unbefangenen Herdenbesitzern Riets das Wort geredet. Es fragt sich indeß doch, ob die Sache, die man vermeiden will, nicht in noch gefährlicherer Weise auftritt und ob es nicht für den Heerdenbesitzer vorthellhafter ist, sich dem begünstigten Urtheil einer verantwortlichen Jury unterwerfen, als dem anonymen Urtheilspruch der landwirthschaftlichen Zeitungen. Um nun die Zahl der Kritiken nicht noch zu vermehren, enthalten wir uns jedes eigenen Urtheils über die einzelnen Heerden und führen nur die spezielle Kritik der einzelnen aus der Provinz Posen in Breslau ausgestellten Heerden an, wie sie die Beilage der Nr. 11 der „Schles. landw. Ztg.“ vom 14. März brachte, und die wie die Redaktion (W. Janke) verfährt, aus der Beurtheilung hervorgehender Sachkundiger und unparteiischer mit dem Urtheile außer Bezug stehender Männer hervorgegangen ist. Es gestattet uns leider der Raum nicht, auch dies Urtheil über die anderen dort ausgestellten Heerden mitzutheilen, und müssen wir Demjenigen, der sich dafür interessiert, die Nr. 11 der genannten Zeitung zu diesem Zwecke empfehlen.

Pr. 10 bei Braustadt. Herr v. Szjawinski. Vollblut-Negrettity-Abst. Nische, Saarow, Greife und Passow, Primanolle (Mutter Nr. 190 Electa), klar, zum Theil kräftig, Stapelung im Allgemeinen gut, doch von ungleicher Tiefe, Befag genügend, Körperverhältnisse genügend, Negrettitypus.

Kenta bei Neustadt a. W. Kennemann. Negrettity-Abst. Carlrow, Prima II., unverkennbarer Mangel an Adel bei unbefriedigender Stapelung, Befag nicht abel. Etwas weicher Kopf mit schwachen Ohren, sonst genügend.

Kopaszewo bei Kosten. Chlapowski. Abst. Lenschow, Alt-Kenzlin, und Kopaszewo bei Kosten. Chlapowski. Abst. Lenschow, Alt-Kenzlin, II. Electa, tief und klar gewellt, bei gutem Stapel. Befag in allen Theilen sehr gut, könnte noch etwas haidichter sein. Kopf kurz und kräftig, Rumpf entsprechend den zu stellenden Anforderungen. Electoral-Negrettitypus mit bedeutendem Buchwerth. Es waren nur Mütter ausgestellt.

Kot 6 bei Grätz. Graf J. Mielzynski. Orig.-Negrettity-Abst. Lenschow, Alt-Kenzlin, und

Kot 6 bei Grätz. Graf J. Mielzynski. Orig.-Negrettity-Abst. Lenschow, Alt-Kenzlin. Primaqualität, etwas verschleiert, mit guter Theilung. Befag genügend, Körperverhältnisse gut, Negrettitypus, Buchwerth in den Müttern nicht hervorragend. Bod 21. I. Electa, sehr beladen und fällig, stimmte weder in Wollcharakter noch Figur mit den Müttern überein.

Miedzichow bei Schrimm. Konst. v. Szjawinski. Negrettity-Abstamm. schles. und mecklenburger Mütter und mecklenburger Böcke. Prima-Feinheit mit etwas verschleiertem Charakter und guter Stapelung, sowie feiner Theilung, Befag zufriedenstellend, guter Körperbau bei gutem Kopf, Negrettitypus, Buchwerth vorhanden. Eine außerordentliche Erscheinung sind die schönen Bouquets von dieser Woll, die zur Pariser Ausstellung bestimmt sind.

Nittsche bei Alt-Bozen. Robert Lehmann. Negretti-Abt. Hocht. Nr. 80. a deux mains kräftig und klar, feine Prima. Nr. 81. Ectia, gut gefaltet, klar und kräftig, doch für die heutigen Bedürfnisse etwas knapp. Befag bei beiden Seiden genügend, Körperverhältnisse im Allgemeinen gut, Rumpf und Extremitäten gut und kräftig, bei den Böden könnte das Wiederrist theilweise breiter sein. Beide Buchtrichtungen im Allgemeinen gut vererbt.

Dporowo bei Bronke. Graf W. Kwiecki. Drig. Negr. Abt. Lenschow in Mecklenburg. Wölle mit geringer Prima-Reinheit bei sehr verschleiertem Charakter und nicht feiner Theilung. Befag aber hohl, Kopf und Rumpf gut. Negrettitypus mit wenig Buchwerth.

Dporowo bei Bronke. Graf W. Kwiecki. Vollblut-Stammherde. Abt. Annafeld in Westpreußen. Segunda-Kammwölle bei sehr geringer Klarheit, Befag gut, Kopf ziemlich, Körper zu klein. Als Kammwölle entschieden zu viel Negrettitypus. Buchwerth nicht ganz unbedeutend.

Smitelowo bei Bertow, Kreis Breschen. v. Gorzenski. Vollblut-Negretti. Abt. Gresse, Schmollen, Lenschow. Prima bis Ectia, ziemlich klar und fein theilend, aber etwas hart. Befag in allen Theilen sehr gut und hautdicht, bei hervorragendem Körperbau und gutem Kopf. Negrettitypus mit hohem Buchwerth, jedoch etwas zu viel Falten.

Wognitz bei Alt-Bozen. v. Bedemeyer. Negretti-Abt. Schönrade. Gute Prima, in einzelnen Exemplaren Ectia, klar, mit tiefer, guter Stapelung. Befag nach Fülle und Ausdehnung gut und dicht. Körperverhältnisse gut. Suter Negrettitypus, doch wäre für den Buchwerth etwas mehr Stapel im Haar zu wünschen. Es waren nur Böde ausgefellt.

Bogdanowo bei Dobornik. N. M. Witt. Southdown. Abt. England, Seiden des Lord Walsingham, Mr. Webb, Duke Richmond. Die vier von Bogdanowo ausgefellten Böde sind von ungewöhnlicher Größe; der vier Jahr alte englische Originalbock, der Typus eines superben Southdown mit vieler, langer und weicher Wölle; der zwei Jahr alte Bock ganz ungewöhnlich groß, vielleicht aber als Buchthier nicht so vollkommen empfehlenswerth, als die beiden ebenfalls sehr großen Jährlingsböde.

Die Bogdanower Thiere stehen, in Rücksicht auf Körperzucht, unfraglich allen anderen ausgefellten Fleischschafen voran.

Gewinn-Liste

der III. Klasse 135. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 45 Thaler sind den betreffenden Nummern in Parantese beigelegt.)

Bei der heute angefangenen Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

39 128 30 58 237 412 (80) 91 566 603 44 706 809 16 37
99 950. 1004 120 41 48 68 77 309 426 57 74 583 85 662 98
782 856 79 (50) 953. 2008 67 96 121 81 327 43 73 93 441 62
527 45 603 20 (50) 39 69 79 749 73 91 860 965 69 81. 3037
141 268 305 9 18 58 90 411 (60) 19 35 56 69 75 (600) 530 618
31 743 56 804 14 55 79 82 939. 4025 54 61 99 101 73 94 211
37 84 308 50 57 (50) 53 (60) 91 409 10 35 81 96 513 64 67 621
33 62 736 964 (50) 72 93 99. 5057 95 (60) 109 (50) 35 78 201
35 359 70 94 426 32 63 71 631 56 83 750 925 49 62. 6006 71
(50) 86 116 31 42 62 76 250 538 75 608 24 715 47 69 97 (60)
809 51 79 89 933. 7047 49 138 211 25 95 329 70 74 508 619
(50) 32 62 708 (60) 53 809 54 66 79 934 66 71. 8062 120 23 29
245 67 84 320 48 91 426 41 554 629 704 805 64 950. 9024 26
85 130 38 235 311 57 60 77 (50) 488 530 685 744 53 815 57
97 911 63 79.

10029 92 117 66 79 209 73 364 86 410 51 (60) 52 560 (50)
69 73 77 641 86 88 90 97 884 928. 11,011 36 39 (60) 257 301
10 44 406 77 87 522 66 (50) 76 634 725 68 95 97 844. 12,019
107 10 212 55 322 68 416 27 60 567 606 11 74 86 (50) 99 787
854 918. 13,120 28 92 290 372 75 459 77 83 501 50 65 (50)
645 90 762 82 874 89 901 60 75. 14,114 27 52 206 317 52 60
82 94 403 22 23 513 38 (50) 615 37 715 90 855 56 74 922 51.
15,070 83 103 242 538 89 661 302 11 68 74 978. 16,071 166
237 333 72 408 (100) 16 19 43 53 60 66 74 93 604 (50) 79 701
19 46 52 63 80 (50) 81 877 91 918. 17,027 62 107 63 73 395 452
59 70 586 735 872 88 903 63 (600) 94. 18,049 (50) 97 (80) 106
49 245 82 367 88 99 425 33 563 651 84 703 46 84 801 14 27
53 72 943 84. 19,226 317 53 446 536 655 710 19 829 42 55
70 75 88 925 29 43 86.

20,076 118 61 81 265 303 94 (60) 418 42 52 95 99 574 660
62 65 74 735 55 78 826 (50) 907 28. 21,053 137 262 (50) 462
503 11 50 667 700 10 52 80 805 41 (50) 56 903 6 73. 22,003 22
46 70 107 34 86 211 33 329 55 445 510 28 64 721 953. 23,131
53 71 86 265 92 341 (80) 401 93 505 92 93 666 83 764 90 851
76 (50) 80 967. 24,060 188 206 7 46 48 (60) 59 316 (50) 31 39
43 (80) 87 400 14 34 82 546 642 709 45 59 817 69 930 31 53
58 69. 25,005 69 331 92 464 75 517 22 66 (60) 96 612 68 710
33 34 818 35 78 941 82. 26,024 76 (50) 98 107 69 200 (80) 22
331 48 66 91 406 651 80 86 702 52 76 839 935 51 93. 27,038
94 141 61 262 323 25 423 67 77 530 49 634 67 710 (50) 86
848 53 962 85. 28,067 231 55 84 354 78 413 52 69 95 608 9
23 36 58 64 (60) 82 755 850 906 71 (50) 94. 29,021 56 (5000) 66
115 29 62 76 280 357 88 94 431 (50) 77 506 96 620 30 77 87
701 34 56 90 814 33 68 82 908 25.
30,016 46 55 109 261 95 326 36 40 61 418 41 549 94 629
77 722 867 (80) 75 920 64. 31,052 73 113 64 66 68 207 14 (60)

40 63 80 376 516 607 26 41 52 99 711 50 (50) 79 819 41 71
935. 32,023 46 79 96 (60) 137 (100) 62 280 331 401 502 49 70
618 19 27 57 98 741 61 (50) 71 (50) 822 71. 33,059 78 103 5 35
55 75 200 (50) 301 (50) 15 414 32 56 (60) 508 16 678 96 743
71 821 94 976 89. 34,010 20 (50) 33 96 (50) 108 32 74 86 99 201
7 64 91 315 49 70 79 406 (60) 9 27 42 533 40 618 30 51 709
73 823 89. 35,013 63 65 101 80 250 87 (50) 328 94 457 521
(50) 26 28 79 638 45 713 98 837 (50) 78 964 92. 36,054 91 106
52 (60) 94 252 306 50 442 501 19 89 687 786 832 38 69.
37,102 60 86 95 232 59 312 20 32 71 93 406 9 22 66 525 57
631 36 736 832 91 953 81. 38,082 123 208 10 22 316 (60) 49
63 79 416 656 706 64 872 77. 39,033 (50) 165 211 27 40 49
427 92 621 88 92 (80) 935 50 69.

40,040 111 39 49 56 241 57 340 464 99 562 94 607 94 746
(60) 862 64 76 910 22 (60) 67 90. 41,012 (50) 13 14 139 (100)
334 79 404 71 562 675 861 921 34 50 88. 42,024 53 102 41 51
238 53 63 304 19 23 72 630 49 73 723 38 44 (50) 60 805 55 94
980. 43,004 11 14 20 52 83 107 258 64 369 91 467 511 52 95
714 82 803 33 46 901 (50) 15 45 85. 44,012 62 72 101 (50) 3 28
72 228 74 (50) 79 91 431 504 12 59 (50) 647 96 99 860 67 69
(50) 916 63. 45,169 97 220 32 52 (50) 98 308 42 95 408 12 33
(50) 56 64 74 510 45 85 91 618 768 92. 46,174 229 (50) 72 78
(50) 513 59 672 728 44 821 (50) 64 81 85 976 88. 47,007 78
105 72 315 28 39 (50) 43 447 509 32 55 75 708 (50) 808 67 904.
48,033 (50) 164 84 (60) 223 301 58 433 505 44 74 (50) 94 614
23 (50) 39 45 46 60 82 832 36 965. 49,228 394 416 515 45 (60)
653 (50) 716 93 854 (50) 69 96 942 67.

50,014 48 103 83 99 200 20 92 340 (50) 61 78 82 91 424 37
41 503 9 48 90 765 (80) 835 53 (60) 90 (50) 907 40 48. 51,057
62 68 99 119 46 (50) 213 19 317 57 96 404 43 63 70 83 507 37
680 752 56 95 806 (50) 78 79 (50) 86 945 85 92. 52,060 113 37
54 (50) 203 30 55 345 59 483 532 49 657 753 72 800 81 90
939 57. 53,002 39 54 63 91 179 259 70 326 416 63 96 553 649
76 726 33 809. 54,055 85 160 65 226 31 (100) 55 78 336 (60)
40 47 451 77 514 (80) 42 726 31 63 938 57 69 81. 55,013 71 86
91 138 47 54 292 371 89 90 408 29 59 510 85 623 31 35 43
90 710 97 805 34 81 (50) 954 56,012 (50) 22 134 232 61 85
365 70 93 (60) 405 56 96 573 662 719 42 71 83 882 919 55
96 98. 57,040 (50) 107 75 208 9 55 309 527 86 617 18 43 45 705
44 70 800 90 96 919 37 86. 58,043 66 249 51 56 (50) 98 334 41
(100) 71 523 604 9 88 (50) 92 751 59 846 83 88 923. 59,179
(100) 200 19 (50) 38 313 88 412 38 61 (50) 505 52 688 760
874 77 907 98.

60,024 (50) 38 84 139 65 80 218 26 48 55 306 13 78 83 442
517 624 52 71 87 725 74 90 864 917 61 67 86. 61,020 153 209
(1000) 70 424 83 526 28 78 652 72 85 92 873. 62,046 53 91 145
90 201 58 (300) 300 3 10 80 84 410 53 57 (80) 74 549 81 99 718
805. 63,023 28 147 99 223 51 415 20 46 90 521 41 700 17 822
34 64 80 931 34. 64,012 49 130 75 87 227 39 50 84 317 86 410
27 35 510 25 685. 65,015 16 247 53 65 73 373 416 58 75 85
612 13 27 28 70 90 820 60 61 910 24 (80) 25 42 49 66. 66,020 25
51 70 110 65 84 203 32 57 91 330 538 653 747 75 (50) 983.
67,049 97 141 62 99 234 308 82 90 526 89 94 688 717. 68,167
235 98 340 (60) 41 51 55 69 401 20 63 575 80 610 (50) 66 82
702 12 (60) 13 23 42 805 22 921 41 64 80. 69,006 43 46 81 86 91
129 223 48 50 69 366 (50) 405 528 701 64 95 97 803 36 60 90
924 32.

70,067 213 34 313 18 422 25 57 59 74 86 526 46 613 772
73 (50) 78 806 26 979. 71,067 87 154 222 82 307 71 73 401
7 24 26 92 579 664 73 705 67 90 878 925 39 43 55 69. 72,025
98 195 220 59 71 351 453 93 99 564 75 93 (50) 609 34 (60)
79 86 725 44 76 97 805 (50) 14 29 925 51 (60). 73,001 26 (50)
36 63 103 (50) 5 42 285 92 318 46 (50) 88 406 35 37 99 539
648 51 701 15 90 843 68 91 926 44. 74,082 158 80 90 341 462
70 507 11 626 48 65 736 62 69 800 53 921. 75,123 27 228 49
68 360 98 445 531 50 52 790 87 809 39 49 75 (80) 924 42.
76,128 53 324 84 414 21 594 639 74 766 803 33 79. 77,063 91
199 209 374 408 69 513 88 95 611 71 799 817 (50) 967 90.
78,156 98 235 68 523 72 688 892. 79,019 100 43 214 37 72 332
92 532 98 683 713 17 18 81 (50) 882 953.

80,003 207 325 61 66 68 435 74 505 606 7 (60) 15 46 (80)
92 723 27 29 855. 81,026 133 34 77 83 277 355 84 400 19 37
(60) 509 (50) 42 (50) 606 763 65 71 817 46 911 14 18 37 64 95.
82,034 71 175 261 84 86 370 420 558 75 764 75 865. 83,125
58 95 216 31 86 330 61 407 51 (2000) 93 529 63 75 601 9 36
742 810 48 927 73. 84,001 62 75 121 51 83 85 218 78 347 56
453 621 93 732 88 953 54. 85,086 (50) 142 337 51 59 75 80 96
503 80. 86,063 77 126 57 203 301 462 547 694 713 824 62.
87,014 135 (60) 72 207 303 8 11 12 63 97 401 28 38 551 79 600
16 23 33 97 719 (50) 881 (100) 909. 88,074 76 78 152 53 263
352 403 8 77 501 24 54 600 12 63 64 67 (50) 97 706 806 908
59. 89,006 39 66 73 121 28 42 47 69 86 398 99 418 44 82 518
653 78 753 851 70 (50) 993.

90,091 105 63 91 (50) 94 224 (300) 64 380 402 29 54 56 76
80 555 72 78 692 721 63 81 91 91. 91,006 82 92 143 250 67
310 415 17 47 52 67 559 61 97 681 99 764 87 815 39 (50) 917
30. 92,050 91 173 (50) 217 62 70 305 15 39 44 45 67 434 92

529 77 85 660 75 777 844 964 81 89 97. 93,040 41 45 60 69 77
100 287 307 431 58 62 530 71 608 25 (60) 725 30 (50) 86 817
35 78 94 97 902 18 32 73 88. 94,001 (50) 32 (60) 46 52 65 73 128
60 93 203 18 53 76 300 556 65 88 96 612 34 53 82 85 724 89
94 843 80 925 23 64.

Was können wir, wenn wir für das Gemeinnützige in die Schranken treten, wohl Besseres thun, als für dasselbe täglich Beweise seiner Vortrefflichkeit vorführen?

Die Hoff'schen Malzheilmittel, welche in allen Ländern sehr stark kanfsumirt und zu Gesundheitsmedien vermannt werden, bedürfen des Selbstlobes nicht, die Beweise ihrer Güte liegen in den ihnen allseitig gezollten Lobeserhebungen, und es ist ihr Stolz, solche täglich bringen zu können, wie die folgenden: „Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. Lemig, 10. Januar 1867. Der Lehrer Salomo in Blafé, an Abzehrung leidend, hat seit dem vorigen Sommer das vortreffliche Hoff'sche Malzbier getrunken und seinen schwachen Lebenskräften sichtlich damit aufgeholfen. Nach seiner Ausrückung würde er ohne dies Johann Hoff'sche Malzgerast-Gesundheitsbier schon längst unter der Erde sein.“ — „Stolz, 3. Nov. 1866. Der Malzbruder und die Malzbonbons haben sich bei fatarischen Brust- und Halskrankheiten, das Chokoladenpulver vorzüglich bei Säuglingen, denen es an mütterlicher Nahrung fehlte, und bei älteren an Gekrönschwindigkeit leidenden Kindern gut bewährt, die Malz-Chokolade bei mehreren alten, wegen Brechdurchfall sehr entkräfteten Invaliden in unerwarteter kurzer Zeit die Kräfte vollständig herzustellen.“ — Dr. Weincent, Königl. Oberarzt des Invalidenhauses.“ — „Alt-Galdensleben, 9. Januar 1867. Ihr weltberühmtes Gesundheitsbier hat mir in meiner sehr hartnäckigen Krankheit (nervöses Asthma) Anfangs vorigen Jahres wesentliche Erleichterung verschafft. Auf Anrathen meines Arztes fing ich vor Weihnachten abermals an, da die Wirkung des Bieres eine außerordentlich günstige ist und zur Heilung meiner Krankheit Hoffnung giebt.“ — „H. Müller, Kantor.“ Fernere Bestellungen auf Malzgerast, Brustmalzbonbons, Malzgesundheitschokolade, Malz-Chokoladenpulver, theilweise unter großen Belobigungen, von Herrn Cochins, Königl. Bau- und Betriebsdirektor in Breslau, Freiburgerbahn (9. Januar 1867). Frau Reichgräfin Nanny von Dahn auf Neuhaus bei Lützenburg (8. Januar 1867) u. f. w.

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: **Malz-Extrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons, Bademalz** etc., halten stets Lager in Posen die Herren **Gebr. Plessner**, Markt 91., General-Niederlage, und **Herrmann Dietz**, Wilhelmstraße 26.; in Wologna Herr **Th. Wohlgemuth**; in Neumühl Herr **Ernst Tepper**.

Angelommene Fremde

vom 19. März.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Gutsbesitzer Konopinski aus Polen, Landwirth Anders aus Kolanth, Rittergutsbesitzer Wiganowski aus Pregelaw, die Kaufleute Grimm aus Hamburg, Kuhlmann aus Düsseldorf und Kunze aus Breslau, Apotheker Siefert aus Koftrzyn.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Speyer, Rheims, Rieg und Krifeller aus Berlin, Sandberg aus Leipzig, Bruns aus Celle, Burgbaum aus Rürth, Rost aus Hünnerwalde und Bertelsmann aus Bielefeld, Eisenbahn-Direktor Dr. Glauer aus Breslau, Schafereidirektor v. Ganze aus Perleberg, die Rittergutsbesitzer Dreher aus Aufzewo, Matthes aus Lufow und Wayer aus Storgewo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Mikulowski aus Strzykowo, Frau v. Baranowska aus Roznowo und Szenic aus Koftrzyn, Posthalter Kuhnau aus Breschen, Kaufmann Frankenstein aus Landeshut.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Slawski aus Komornik, v. Blici-jewski aus Krzygowitz.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Merger aus Engelsburg und Szejcymicki aus Polen, die Kaufleute Schmalz aus Leipzig, Winter aus Breslau, Schleider aus Rotterdam, Kleeberg aus Berlin, Schiffer aus Schneidemühl und Wittig aus Arnshach.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Markowski aus Polen und Natowicki aus Ostpreußen, die Kaufleute Fabricius aus Hamburg und Eger aus Berlin, Banier Sienthal aus Wien, Spediteur Labanowski aus Warschau.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer v. Urbanowski nebst Frau aus Lurostowo, Gutsbesitzer Kratzer nebst Familie aus Meudorf, Frau v. Mosz-genska nebst Tochter aus Larnowo, die Kaufleute Robert Duiel und Rudolph Duiel und Partikulier Duiel aus Rawicz.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Armin aus Berlin und Kösch aus Medlenburg, Gutsbesitzer Hoffmann nebst Frau aus Breslau, Mühlenbesitzer Gellert aus Gollno-Mühle, Pharmazent Gante aus Kogafen, Br. Stiller aus Lomitz.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Gsch aus Frankfurt a. M., Gunkel aus Vitmar, Labenski aus Berlin, Wegner und Frau Pöner aus Bertow, Dr. Breschner aus Ralwitz.

EICHBOHN'S HOTEL. Die Kaufleute Ehrlich, Alexander und Szybilski aus Pleschen, Frau Abraham nebst Tochter aus Landeshut.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Zur Aufbringung des etatsmäßigen Kosten-aufwandes der Handelskammer ist die Erhebung eines Zuschlages von zwei Silbergrößen und sechs Pfennigen auf jeden Thaler der von den Handel- und Gewerbetreibenden der Steuerklasse A. I. und II. pro 1867 zu zahlenden Gewerbesteuer erforderlich.

Wir fügen Dieselben mit dem Bemerkten hier-von in Kenntniß, daß Jedem der betreffenden Steuerpflichtigen eine besondere Zahlungs-Auf-forderung zugehen wird, wonach dieser Handels-kammer-Beitrag bis zum 15. Mai d. J. zur Ver-meidung kostenpflichtiger Einziehung an die Kammerkasse einzusenden ist.

Posen, den 15. März 1867.

Die Handelskammer.

Bekanntmachung.

Bei unserer Polizei-Verwaltung ist die erste Polizei-Gezantenteile vakant. Gehalt 280 Thlr., Nebeneinkommen 20 Thlr. jährlich. Civilversorgungsbedürftige Bewerber, welche bereits bei einer größeren Polizei-Verwaltung fungirt haben und der beiden Landesprachen mächtig sind, werden aufgefordert, sich hier bald zu melden und wo möglich persönlich vorzu-stellen. Gnesen, den 11. März 1867.

Der Magistrat.

Machatus.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht Schroda.

I. Abtheilung.

Das dem Otto Petrif gebührige in Voqu-lawitz belegene Gut, abgetheilt auf 37,988 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf. zufolge der nebst Hypo- thekensein und Bedingungen in der Registrat-ur einzulegenden Tage, soll

am 10. Juli 1867

Provinzial-Aktien-Bank des Grossherzogthums Posen.

Dem §. 37. des Statuts gemäss veröffentlichten wir nachstehenden Geschäftsbericht pro 1866.

Die durchschnittliche Umlaufsumme unserer Noten im verflossenen Jahre belief sich auf
Thlr. 823,280 (1865 Thlr. 974,300).
 und die Summe der bei dem Königlichen Bank-Comptoir eingelösten Noten auf
Thlr. 7,886,330 (1865 Thlr. 7,574,400).

Der Gesamt-Umsatz

betrug in Einnahme und Ausgabe ausschliesslich der eingelösten Noten und Prolongationen der Lombard-Darlehen

Thlr. 19,874,900 (1865 Thlr. 31,335,220).

Depositen-Geschäft.

Es waren ultimo December 1865 Thlr. 35,250.
 belegt und wurden im laufenden Jahre deponirt = 241,600.
 Thlr. 276,850.
 dagegen zurückgezahlt = 188,300.
 so dass Thlr. 88,550.
 am 31. December 1866 belegt blieben.

Wechsel-Verkehr.

Von Platzwechseln waren ultimo December 1865 vorhanden
 Stück 1286 im Betrage von Thlr. 1,042,125. 24. 6.
 und wurden angekauft
 = 4603 über = 4,197,663. 11. —.
 Stück 5889 Thlr. 5,239,789. 5. 6.
 davon eingezogen
 = 4958 über = 4,380,002. 23. —.
 verblieben
 Stück 931 über Thlr. 859,786. 12. 6.
 ultimo December 1866 im Bestande.
 Von Remessenwechseln waren ultimo December 1865 vorhanden
 Stück 534 im Betrage von Thlr. 333,376. 28. 6.
 und wurden angekauft
 = 3043 über = 2,543,286. 4. —.
 Stück 3577 Thlr. 2,876,663. 2. 6.
 davon eingezogen resp. weiter begeben
 = 3182 über = 2,572,432. 4. —.
 verblieben
 Stück 395 über Thlr. 304,230. 28. 6.
 ultimo December 1866 im Bestande.
 Von Incasso-Wechseln waren ultimo December 1865 vorhanden
 Stück 27 im Betrage von Thlr. 1,999. 16. —.
 Es wurden im Laufe des Jahres zum
 Incasso eingeliefert
 = 1241 über = 144,705. 11. —.
 Stück 1268 Thlr. 146,704. 27. —.
 und eingezogen
 = 1258 = 145,476. 28. —.
 verblieben
 Stück 10 über Thlr. 1,227. 29. —.
 ultimo December 1866 im Bestande.
 Von fremden Wechseln waren ultimo December 1866 vorhanden
 Stück 1 für = 961. 22. —.
 und wurden angekauft
 = 16 für = 10,986. —. —.
 Stück 17 Thlr. 11,947. 22. —.
 davon verkauft
 = 13 für = 10,603. 15. 6.
 verblieben
 Stück 4 in Höhe von Thlr. 1,417. 24. —.
 und ein Cours- und Zinsengewinn von Thlr. 73. 17. 6.

Lombard-Verkehr.

Zu dem Bestande ultimo December 1865 Thlr. 503,790.
 wurden neue Darlehen bewilligt = 1,516,780.
 Thlr. 2,020,570.
 hiervon wieder zurückgezahlt = 1,476,570.
 verblieben Thlr. 544,000.
 am Jahresschlusse ausgeliehen.

Das Effecten-Geschäft

umfasste den Gesamtbetrag von Thlr. 130,118. 22. 6.
 für angekaufte Stücke,
 aus deren Ablieferung = 130,364. 11. —.
 gelöst wurden, so dass Thlr. 245. 18. 6.
 für Cours- und Zinsengewinn verblieben.

Gewinn-Berechnung.

	Thl.	Sgr.	Ph.	Thl.	Sgr.	Ph.
Unvertheilte Dividende aus dem Jahre 1865	611	16	8			
Zinsen auf Platzwechsel	72,912	5				
Zinsen auf Remessenwechsel	36,805	3	1			
Lombardzinsen	28,012	16	6			
Cours- und Zinsengewinn auf Effecten	245	18	6			
Cours- und Zinsengewinn auf fremde Wechsel	73	17	6			
Zinsen von Correspondenten	770	22	11			
				139,431	10	2
Hiervon ab:						
Ausgleich des Noten-Anfertigungs-, des Inventarien- und						
Bank-Einrichtungs-Conto	1,660	13	6			
Besoldungen, Steuern, Bankunkosten, Porti und Reisespesen	16,072	10	2			
Provisionen abzüglich der vereinnahmten	182	6	2			
Depositen-Zinsen	1,441	8	6			
Zinsen der zurückdiscountirten Wechsel	11,142	4				
Zinsen der im Jahre 1867 fälligen Wechsel	6,702	1	6			
Abschreibung auf zweifelhafte Forderungen	2,500					
Tantieme für den Verwaltungsrath nach §. 29. des Statuts	6,133	23	4			
Reservefonds nach §. 44. des Statuts 20% des Reingewinnes	18,597	3				
				64,431	10	2
				75,000		
ergiebt						
als Dividende zur Vertheilung an die Actionäre.						

Bank prowincjonalny akcyjny W. Księstwa Poznańskiego.

Czyniąc zadosyć §. 37. Statutu naszego podajemy niniejszemu do publicznej wiadomości następne spr wozdanie za rok 1866.

Przecięciowa suma obrotowa naszych biletów wynosiła w roku zeszłym
około tal. 823,280 (1865 tal. 974,300)
 i suma w król. Banku nagromadzonych i zmienionych biletów
około tal. 7,886,330 (1865 tal. 7,574,400).

Obieg ogólny

z wyłączeniem wykupionych biletów i prolongacji pożyczek lombardowych w dochodzie i rozchodzie wynosił **tal. 19,874,900 (1865 tal. 31,335,220).**

Interes depozytowy.

Do ostatniego Grudnia 1865. tal. 35,250.
 deponowano w roku bieżącym = 241,600.
 tal. 276,850.
 natomiast wypłacono = 188,300.
 tak iż tal. 88,550.
 w dniu 31. Grudnia 1866. pokrytych pozostało.

Obrót wekslowy.

Weksłów miejscowych do ostatniego Grudnia 1865. było
 sztuk 1286 w ilości tal. 1,042,125. 24. 6.
 i zakupiono
 = 4603 na = 4,197,663. 11. —.
 sztuk 5889 tal. 5,239,789. 5. 6.
 z tych wpłynęło
 = 4958 na = 4,380,002. 23. —.
 sztuk 931 na tal. 859,786. 12. 6.
 ultimo Grudnia 1866.
 Weksłów remesowych do ostatniego Grudnia 1865. było
 sztuk 534 w ilości tal. 333,376. 28. 6.
 i zakupiono
 = 3043 za = 2,543,286. 4. —.
 sztuk 3577 tal. 2,876,663. 2. 6.
 z tych wpłynęło resp. dalej puszczone
 = 3182 za = 2,572,432. 4. —.
 sztuk 395 za tal. 304,230. 28. 6.
 ultimo Grudnia 1866.
 Z weksli inkasowych do ostatniego Grudnia 1865. było
 sztuk 27 w ilości tal. 1,999. 16. —.
 złożono w ciągu roku do inkasowania
 = 1241 w ilości = 144,705. 11. —.
 sztuk 1268 tal. 146,704. 27. —.
 i ściągano
 = 1258 = 145,476. 28. —.
 sztuk 10 w ilości tal. 1,227. 29. —.
 ultimo Grudnia 1866.
 Z obcych weksłów do ostatniego Grudnia 1865. było
 sztuk 1 za tal. 961. 22. —.
 i zakupiono
 = 16 za = 10,986. —. —.
 sztuk 17 tal. 11,947. 22. —.
 i sprzedano
 = 13 za = 10,603. 15. 6.
 sztuk 4 w ilości tal. 1,417. 24. —.
 i zysk procentowy i kursowy w ilości tal. 73. 17. 6.

Obrót lombardowy.

Do stanu ostatniego Grudnia 1865. tal. 503,790.
 zezwolono na nowe pożyczki = 1,516,780.
 tal. 2,020,570.
 z tych zwrócono = 1,476,570.
 pozostało tal. 544,000.
 w końcu roku wypożyczono.

Obrót efektów.

Obejmował tal. 130,118. 22. 6.
 za zakupione sztuki
 z których oddania = 130,364. 11. —.
 jako zysk kursowy i procentowy pozostało tal. 245. 18. 6.

Obliczenie zysku.

	tal.	sgr.	fen.	tal.	sgr.	fen.
Nieporozdawaną diwidendy z roku 1865.	611	16	8			
Prowizye na weksle miejscowe	72,912	5				
Prowizye na weksle rymesowe	36,805	3	1			
Prowizye lombardowe	28,012	16	6			
Zysk kursowy i procentowy na efektach	245	18	6			
Zysk kursowy i procentowy na wekslach obcych	73	17	6			
Procenta od korespondentów	770	22	11			
				139,431	10	2
Z tego odchodzi:						
Potrącenie na rachunku za wygotowanie biletów, inwentary-						
zacji i urządzenie bankowe	1,660	13	6			
Pensie, koszta bankowe, podatki, portoria i ekspensa na						
podróże	16,072	10	2			
Prowizye po potrąceniu doszłych	182	6	2			
Prowizye depozytalne	1,441	8	6			
Prowizye weksli napowrót dyskontowanych	11,142	4				
Prowizye weksli płatnych w roku 1867	6,702	1	6			
Odpisanie niepewnych pretensyi	2,500					
Tantyemy dla rady zarządczej stósownie do §. 29. ustawy	6,133	23	4			
Fundusze rezerwowe stósownie do §. 44. ustawy 20 % z	18,597	3				
czystego dochodu				64,431	10	2
Jako dywidenda dla akcjonaryuszów do podzielenia				75,000		

Bilance.

Activa.		Thl.	Sgr.	Pl.	Thl.	Sgr.	Pl.
1	Wechselbestände:						
a)	Platzwechsel	859,786	12	6			
b)	Remessenwechsel	304,230	28	6			
c)	Incassowechsel	1,227	29	—			
d)	Fremde Wechsel	1,417	24	—			
					1,166,663	4	—
2	Lombardforderungen				544,000	—	—
3	Forderungen an Correspondenten				39,207	12	9
4	Baarbestände				541,304	16	6
5	Grundstück				21,928	28	—
	Summa Thlr.				2,313,104	1	3
Passiva.							
1	Actien-Capital				1,000,000	—	—
2	Banknoten				1,000,000	—	—
3	Guthaben von Correspondenten				9,322	3	6
4	Verzinsliche Depositen				88,550	—	—
5	Conto a nuovo:						
	noch zu zahlende Depositenzinsen	661	3	—			
	noch zu zahlende Unkosten	700	—	—			
					1,361	3	—
6	Ueberhobene Zinsen				6,702	1	6
7	Tantième des Verwaltungsrathes				6,133	23	4
8	Reservefonds				125,937	14	11
9	Nicht abgehobene Dividende pro 1865				97	15	—
10	Dividende pro 1866				75,000	—	—
	Summa Thlr.				2,313,104	1	3

Posen, den 31. December 1866.

Provinzial-Actienbank des Grossherzogth. Posen.

Hill,

vollziehender Director.

Eckert,

Rendant.

Der vorstehende Geschäftsbericht, die folgende Gewinnberechnung und Balance werden hiermit genehmigt.

Der Verwaltungsrath der Provinzial-Actienbank des Grossherzogthums Posen.

Bielefeld.

Provinzial-Actien-Bank
des Grossherzogthums Posen.

Gemäss §. 45. des Statuts erfolgt die Auszahlung der Dividende pro 1866 mit 37 Thlr. 15 Sgr. pro Actie vom 1. Mai c. ab gegen Einlieferung des Dividendenscheines Nr. 4.

hier bei unserer Kasse,

in Berlin bei den HH. Louis Riess & Co., Julius Bleichröder & Co. und Benoni Kaskel,

in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein

und ausserdem bei sämtlichen Preussischen Privatbanken.

Posen, den 16. März 1867.

Der Verwaltungsrath.

Bielefeld.

Die Direktion.

Hill.

Ein im lebhaftesten Stadttheile Bromberg belegenes, sich sehr gut rentirendes Grundstück, welches zu jedem Geschäft sich bestens eignet, ist unter guten Bedingungen zu verkaufen.

Auskunft ertheilt auf frank. Anfragen Herr **Marcus Jacobi** dort.

Kapital-Offerte für Gutsbesitzer.

Ich bin mit der Ausleihung bedeutender Kapitalien auf ländlichen Grundbesitz innerhalb 2/3 der landschaftlichen und unter Umständen auch innerhalb der ersten Hälfte der gerichtlichen Lage, beauftragt.

Ich kann diese Gelder bewilligen sowohl zur ersten Stelle, wie auch hinter den Pfandbriefen, und erlaube Respektanten, sich baldigst mit mir direkt in Verbindung zu setzen.

H. Bombe,
Kaufmann in Stettin.

Gründlicher Unterricht

im Gefänge, Violin- und Klavierspiel wird nach leicht fasslicher Methode gegen billiges Honorar von einem Lehrer ertheilt, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen.

Gütige Offerten werden unter Chiffre **Arthur R. 50.** in der Exped. erbeten.

Pensionäre finden Aufnahme St. Martin 8. drei Treppen.

Heilung von Syphilis und Hautkrankheiten.
Dr. Holzmann,
gr. Gerberstr. 33.

Frisch gebrannten

Rüdersdorfer Steinkalk,

a Tonne 1 Thlr. 15 Sgr. ab Ofen, empfiehlt
Franz Rumberger,
in Großdorf bei Birnbaum.

Auf dem Grundstück **Waltische 93.** stehen 2 Tausend Dachsteine (Hohlplatten) zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt Zimmermeister **Crocker,** Sandstr. Nr. 6.

Pohl'schen Riesen-Munkel-Samen

66er Sorte, constant und mit größter Sorgfalt gezogen, offerirt unter Garantie in vorzüglich schöner Qualität.
Dom. **Reindorfel** b. Münsterberg i. Sch.

150 Schod Dedrohr

werden zu kaufen gesucht u. sind hierauf bezügliche Offerten an den Maurermeister **Gutsche** in Grag zu richten.

100 Wipl. Gpfartoffeln

stehen bei sofortiger Abstellung auf Dominium **Lawica** bei Zirk zu Verkauf.

Das Dominium **Karna** bei Rößnitz sucht einen Bullen aus einer guten Milchvieh-Heerde, am liebsten Holländer, zu kaufen.



30 kernfette Mastochsen sind zum Verkauf in **Kowalskie** bei **Pudewik**.

Durch Gelegenheitskauf bin ich im Stande, elegante Kleiderstoffe, sowie auch schwarze **Cashmir-Tücher** und mehr dergleichen zu billigem Preise zu verkaufen.

S. Abrahamsohn,
St. Adalbert 49.

E. A. Höser,

Uhrgehäuse-Fabrikant in Lahn

bei **Löwenberg** in Schlesien, empfiehlt einem geehrten Publikum, sowie den Herren Uhrmachern und Uhrenhändlern sein Fabrikat in goldenen und silbernen Uhrgehäusen neuester Façon, sowie auch die sich gut tragenden Perusilbernen Gehäuse für alte Spindel- und Cylinderwerke zu außergewöhnlich billigen Preisen bei guter Arbeit und voller Bedienung. Alle in dies Fach schlagende Artikel werden sauber reparirt und Uhrwerke schön vergoldet.

Für Destillateure!

Klare Indigolösung, ohne sauren Geschmack, tiefblau und von sehr ergiebiger Farbekraft, empfiehlt a Quart 10 Sgr. exkl. Flasche
Elmer's Apotheke.

Thymph, direkt von der Kuh, das Haarröhrchen für eine Person 20 Sgr.
Berlin, Schiffbauerdamm 33. Dr. Pissin.

Vorzügliches Putzmittel für Silber, a Flasche mit Gebrauchsanweisung 5 Sgr., desgleichen für Alfenide, Neusilber und Messing, a Flasche 5 Sgr.
Elmer's Apotheke.

Zum 70-jährigen Geburtstage Sr. Majestät empfiehlt zur

Illumination

sein großes Lager aller Sorten Stearinkerzen, Paraffinlichte von 4 1/2 Sgr. ab, bei Abnahme von 10 Pack.

E. Löwenthal,
Markt unterm Rathhause 5.

Täglich frisches Leinöl

bei **Adolph Asch,**
Schloßstraße 5.

Seit längerer Zeit litt ich an dem bösen, artigen Krampfhusten mit Brustschmerzen, so daß ich ganze Nächte nicht schlafen konnte und mir auch nicht möglich war, auf Arbeit zu gehen. Mit 2 halben Flaschen **weissen Brusttrank** aus der Fabrik **G. A. W. Mayer** in Breslau bin ich aber wieder so hergestellt, daß ich des Nachts ruhig schlafen und meiner Arbeit nachgehen kann. — Ich gebe dieses Zeugnis mit Vergnügen und rathe jedem Brustkranken, sich dieses edlen Mittels zu bedienen.

Sah in Dux in Böhmen, den 20. Oktober 1866.

Franz Huhle, Arbeiter.

Niederlagen in Posen bei
Gebr. Krayn, Bronkerstr. 1.
Isidor Busch, Sapiehastr. 2.
J. N. Leitgeber, gr. Gerberstr. 16.

Unter Garantie der Echtheit.

Dr. Hartung's Chinatindenöl, zur Konservierung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 10 Sgr.)

Dr. Borchard's aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelter Original-Packung à 6 Sgr.)

Professor **Dr. Lindes** Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à 7 1/2 Sgr.)

Apotheker **Sperali's** Italienische Honigseife, zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Packen zu 2 1/2 und 5 Sgr.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 10 Sgr.)

Dr. Suin de Boutemard's arom. Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungsmittel und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in 1/2 und 1/4 Packen à 12 und 6 Sgr.)

Echt werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Posen nach wie vor nur

allein verkauft bei

J. Menzel, Wilhelmsstr. neben dem Postgebäude, und in den bekannten Depôts der Provinz Posen.

Bilance.

Activa.		tal.	sgr.	fen.	tal.	sgr.	fen.
1	Remanenta w wekslach:						
a)	w wekslach miejscowych	859,786	12	6			
b)	= remessowych	304,230	28	6			
c)	= inkassowych	1,227	29	—			
d)	= obcych	1,417	24	—			
					1,166,663	4	—
2	Pretensye lombardowe				544,000	—	—
3	Pretensye do korespondentów				39,207	12	9
4	Remanent w gotowiźnie				541,304	16	6
5	Grunt				21,928	28	—
	Suma tal.				2,313,104	1	3
Passiva.							
1	Kapitał w akcyach				1,000,000	—	—
2	W biletach bankowych				1,000,000	—	—
3	Należy się od korespondentów				9,322	3	6
4	Depozyta procentujące się				88,550	—	—
5	Conto a nuovo:						
	a) prowizye depozytowe jeszcze płacić się mające	661	3	—			
	b) jeszcze do płacenia kosza	700	—	—			
					1,361	3	—
6	Niedobór w procentach				6,702	1	6
7	Tantyema dla rady administracyjnej				6,133	23	4
8	Fundusz rezerwowy				125,937	14	11
9	Dywidenda nie podniesiona za rok 1865				97	15	—
10	Dywidenda za rok 1866				75,000	—	—
	Suma tal.				2,313,104	1	3

Poznań, dnia 31. Grudnia 1866.

Bank prowincjalny akcyjny W. Ks. Poznańskiego.

Hill,

Dyrektor wykonawczy.

Eckert,

Rendant.

Powyższe sprawozdanie z obrotów, następne obliczenie zysku i bilans niniejszem się potwierdza.

Rada administracyjna banku prowincjalnego na akcie złożonego W. Ks. Poznańskiego.

Bielefeld.

Bank prowincjalny akcyjny
Wielkiego Księstwa Poznańskiego.

Wypłata dywidendy za rok 1866. w ilości 37 tal. 15 sgr. za akcyę nastąpi stósownie do §. 45. Statutu z d. 1. Maja b. r. za oddaniem świadectwa na dywidendę Nr. 4.

w miejscu w naszej kassie,

w Berlinie u panów Louis Ries & Comp., Juliusza Bleichröder i Benoni Kaskel,

w Wrocławiu zaś w Towarzystwie Bankowem Szląskiem,

a oprócz tego we wszystkich krajowych Bankach prywatnych.

Poznań, dnia 16. Marca 1867.

Rada administracyjna.

Bielefeld.

Dyrekcya.

Hill.

Wichtiges Hausmittel,

das in allen Familien, ganz besonders aber auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke oft entfernt, schon allein wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens der Kinder vorrätig gehalten werden sollte.

Brust-Kräuter-Extract

aus den edelsten Blüten und Pflanzentheilen der Riesengebirgs- und Alpen-Brustkräuter auf chemischem Wege nur allein echt gewonnen in der Fabrik von **H. Heufemann** in Breslau, dem Erfinder und alleinigen Fabrikanten desselben, ist stets zu haben in Originalflaschen bei Herrn **Eugen Werner** in Posen, Wilhelmsplatz Nr. 5. und bei **H. Kirsten Wwe.,** Bergstraße 14.

Jede Flasche ist mit dem Siegel des Erfinders verschlossen und mit der Schutzmarke desselben, zur Sicherung gegen Nachahmung und Fälschung, versehen.

Zur Illumination

empfehle ich Stearin- u. Paraffin-Kerzen zu sehr billigen Preisen

J. Blumenthal,
Krammerstr. 15., vis-à-vis d. neuen Brothalle.

Hamburger Büdlinge,

Elbinger Neunaugen, ger. Lachsheringe, ruf. und franz. Sardinen empfing und empfiehlt
A. S. Lehr, Gerberstr. 40.

Brust-Kräuter-Extract,

aus der Fabrik des Herrn **Herrn Heufemann** in Breslau, ist die erwartete Gültigkeitsurkunde eingetroffen, was ich den betreffenden Leidenden hierdurch mittheile.

Eugen Werner,

Wilhelmsplatz 5.

Leb. Hechte u. Bander Mittw. Ab. b. Kleischhoff.

Frühen geräucherten Lachs empfiehlt in Keiler's Hotel
J. Neukirch.

Citr., hochr. Apfels. u. Badochst b. Kleischhoff.

Original-Loose königl. preuß. Danabrüder-Lotterie, Ziehung 3. Klasse am 25. März 1867. Ganze Loose: 9 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf., Halbe: 4 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf., empfiehlt die königliche Haupt-Kollektion von

H. S. Rosenberg, Hannover.
Preuß. Lotterie-Loose verk. u. versendet Tutor, R. Wilh.-Loose 2. Ser. Landsbergerstr. 47. Berlin.

Ziehung am 13. Mai 1867.

Zur 1. Klasse königlich Preuß. Hannov. Lotterie empfiehlt Loose.

Ganze Halbe Viertel
4 Thl 10 Sgr. 2 Thl 5 Sgr. 1 Thl 2 Sgr. 5 Pf.
Pläne gratis.

Die königl. Haupt-Kollektion
H. S. Rosenberg,
Hannover.

NB. Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.

Mit nur 1 Thaler

kann man an dem Haupttreffer von **Fl. 200,000** der großen **Anlehns-Lotterie** vom Jahre 1868, deren Ziehung am 1. April d. J.

stattfindet, theilhaftig werden.

Gewinne: Fl. 200,000, 40,000, 20,000, 2 à 5000, 2 à 2000, 2 à 1500, 4 à 1000, 37 à 400, 1650 à Fl. 160, welche an diesem Tage unbedingt zur Verloosung kommen müssen.

Gefällige Aufträge für

1/4 = 1/2 = 1/4 = Anttheile
à Thlr. 1, à Thlr. 2, à Thlr. 4,

auf Loose, speziell zu dieser Ziehung gültig, werden gegen baar oder Nachnahme prompt effectuirt und die Listen gratis und franco zugesandt. Man beliebe sich baldigst zu wenden an

Chr. Chr. Fuchs,
Frankfurt a. M.

Subscriptions - Bedingungen

die Betheiligung bei der Posener Real-Kredit-Bank.

Unter Bezugnahme auf unsere ausführlichen Bekanntmachungen in der Berliner Börsenzeitung und der Bank- und Handelszeitung v. wird folgendes veröffentlicht:

1) Von den mit einer Million Thaler zu emittirenden Kommandit-Aktien-Kapitale der unter der Firma:

A. Nitykowski & Comp., Posener Real-Kredit-Bank,

gebildeten Kommandit-Gesellschaft auf Aktien werden:

650,000 Thaler

in 2080 Stück Aktien jede zu 200 Thlrn., 195 Stück jede zu 600 Thlrn. und 117 Stück jede zu 1000 Thlrn. zur öffentlichen Zeichnung zum Pari-Course aufgelegt.

2) Die Subscription findet bei den unten bekannt gemachten Bankhäusern und Geldinstituten gleichzeitig: vom 22. März bis 1. April 1867 einschließlich

statt. 3) Jeder Zeichner ist den Bestimmungen der bei den bekannt gemachten Bankhäusern v. deponirten Statuten nach Maßgabe der vorliegenden Subscriptionsbedingungen unterworfen.

4) Für jede gezeichnete Aktie sind 10 %, sage zehn Prozent, als Kautions sofort baar oder in courshabenden Papieren einzulegen, über welche ein Kautionschein von dem Empfänger der Kautions ausgestellt wird.

5) Bei etwaiger Ueberzeichnung der aufgelegten Summe von 650,000 Thlrn. findet eine Repartition statt, deren Resultat bis zum 10. April a. c. veröffentlicht wird.

Sofort nach dieser Veröffentlichung können die Kautions für die bei der Repartition ausfallenden Aktien gegen Quittung auf dem Subscriptionscheine zurückgenommen werden.

6) Die erste Einzahlung auf die Zeichnung zukommenden Aktien wird in Gemäßheit des § 28. der Statuten mit 25 %, fünf und zwanzig Prozent pro Aktie bis zum 17. April c. baar bei der Zeichnungsstelle bezahlt, resp. durch Gegenrechnung auf die eingelegte Kautions geleistet.

Die Zeichner haben dagegen für jede Aktie einen Interimschein nach Formular E. der Statuten gegen Rückgabe der entsprechenden Kautionscheine (vergl. sub 4.) in Empfang zu nehmen.

7) Die weiteren Einzahlungen auf die gezeichneten Aktien werden nach § 28. der Statuten in dem vom Aufsichtsrathe festzusetzenden und bekanntzumachenden Beträgen und Terminen geleistet.

8) Einzahlungsrate, mit denen der Zeichner in Verzug geräth, hat derselbe vom Fälligkeitstermine mit 6 %, sage sechs Prozent, zu verzinsen. Bleibt eine Rate länger als 3 Monate aus, so kann durch Beschluß des Aufsichtsrathes, unbeschadet des Art. 184. des A. D. H.-G. B., der säumige Aktionär seiner Anrechte aus der Zeichnung der Aktien und der geleisteten Theilzahlungen zu Gunsten der Gesellschaft verlustig erklärt und der von ihm gezeichnete Aktienbetrag anderweitig begeben werden.

Sollten Inhaber von Kautionscheinen dieselben innerhalb der sub 6. bestimmten Frist nicht gegen die Interimscheine umtauschen, so hat das Gründer-Comité die Wahl, dieselben entweder zur Einzahlung anzuhalten, oder sie ihres Rechtes auf Bezug der Interimscheine für verlustig zu erklären, in welchem Falle aus der eingelegten Kautions 10 %, sage zehn Prozent, der gezeichneten Aktien der Gesellschaftskasse als Konventionalstrafe verfallen, resp. beizutreiben sind.

In dieser Weise disponibel gebliebene Interimscheine können von dem Gründer-Comité anderweit begeben werden. Volleinzahlungen der gezeichneten Aktien werden bei den Zeichnungsstellen nach Belieben der Zeichner angenommen und quittirt. Dasselbe gilt von allen nicht ausgeschriebenen Raten.

9) Bis zur Eintragung der Gesellschaft nach Vorschrift des H.-G. B. wird dieselbe durch das Gründer-Comité vertreten, dessen Beschlüsse für alle Aktienzeichner verbindlich sind, wenn sie auch nur von 5 Mitgliedern desselben abgegeben worden.

Aktienzeichnungen nehmen an (in der Provinz Posen auch unter Vermittelung unserer öffentlich bekannt gemachten Herren Agenten):

- 1) die Herren **Moritz & Harwig Mammoth** in Posen,
- 2) " **Hirschfeld & Wolff** in Posen,
- 3) " **Gebr. Friedländer** in Bromberg,
- 4) " **Hirschfeld & Wolff** in Berlin,
- 5) " **Benoni Kaskel** in Berlin,
- 6) " **L. Mende** in Frankfurt a. O.,
- 7) " **C. Heimann** in Breslau,
- 8) " **R. G. Praussnitzer's Nachfolger** in Liegnitz,
- 9) " **H. M. Fließbach's Wwe.** in Glogau,
- 10) " **L. Ephraim** in Görlitz,
- 11) " **H. C. Plaut** in Leipzig,
- 12) " **S. Abel jun.** in Stettin,
- 13) " **Lewin Hirsch Goldschmidt's Söhne** in Danzig,
- 14) " **J. Coppel & Söhne** in Hannover.

Posen, den 15. März 1867.

Das Gründer-Comité der Posener Real-Kredit-Bank.

- | | |
|--|--|
| Kennemann,
Rittergutsbesitzer auf Klenka bei Neustadt a. W. | Lehmann,
Rittergutsbesitzer und Mitglied des Landes-Deconomie-Kollegiums auf Nittsche bei Alt-Boyen. |
| Schick,
Regierungsrath in Posen. | Annus,
Kaufmann und Stadtrath in Posen. |
| Berthelm,
Rechtsanwalt in Posen. | von Bethmann-Hollweg,
Rittergutsbesitzer und Mitglied des Reichstags auf Runowo. |
| von Delhaes,
Rittergutsbesitzer auf Borowo bei Czempin. | A. Funk,
Königlicher Domänenpächter, z. B. in Bojanowo. |
| Hirschfeld & Wolff,
Banquiers zu Berlin und Posen. | Bernhard Jaffe,
Kaufmann in Posen. |
| Samuel Jaffe,
Kaufmann in Posen. | Dr. Jochims,
Redakteur der Posener Zeitung in Posen. |
| M. Mammoth,
Stadtrath und Banquier in Posen. | Pierzykraj zu Chomceice von Morawski,
Königl. Kammerherr u. Rittergutsbesitzer auf Lubonia b. Lissa. |
| Baron von Seydlitz,
Rittergutsbesitzer und Mitglied des Abgeordnetenhauses auf Schrodke bei Birke. | |

Kgl. Preuss. (Hannoversche) Lotterie.

Den in unserer Kollektie Betheiligten zur Nachricht, daß auf Nr. 5680. ein Gewinn von 1000 Thlr., 7720. " 400 " 7598. " 100 " 2080. 2537. 2543. 2552. " Gewinne 2557. 2563. 2565. 2566. " 34 Thlr. 7577. 8077. gefallen sind, und deren Auszahlung planmäßig am 20. April d. J. erfolgt.

Loose zur 149. Hannöb. Lotterie

empfehlen a 1 Thlr. 2 1/2 Sgr. pr. 1/4 Original-Loose

J. D. Katz & Sohn,
Cigarren-Lager, Wilhelmsstraße 8.

Neue Post, Schumacherstr. 11. 3. Et. links, ist ein gr. fr. möbl. Zimm. vorh. z. 1. April a. v. Mühlenstr. 21. sind zwei Wohnungen von fünf und sechs Zimmern vom 1. April ab zu verm.

Königl. Preuss. Landes-Lotterieloose

zur bevorstehenden Ziehung den 18. März, 1/10 für 55 Thlr. 27 1/2 Thlr. 13 3/4 Thlr. 7 Thlr. 3 1/2 Thlr. 2 Thlr. 1 Thlr.

verkauft und versendet, alles auf gedruckten Theilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einfindung des Betrages

die Staats-Effekten-Handlung von **M. Meyer, Stettin.**

Neuestr. Nr. 5. sind zu vermieten: Eine Wohnung im ersten Stod, ein Keller, zum Geschäft oder Milchverkauf sich eignend.

Z. Zudek & Co.

Ein freundl. möbl. Parterre-Zimmer ist Thorstr. 10 B. zu vermieten.

Eine Balkonstube im ersten Stod, mit auch ohne Möbel, zu vermieten gr. Gerberstraße Nr. 47., vis-à-vis dem schwarzen Adler.

Wronkerstr. 10. 1. St. ist ein f. tap. 3. m. zu v

Durch das landwirthschaftliche Bureau in Berlin, Lindenstr. 89., sind vortheilhafte, dauernde Anstellungen für verheirathete und unverheirathete

Deconomie- und Forst-Beamte, — auch für tüchtige Brau-

rei, Brennerei, Ziegelei u. Mäh-

len-Werkführer, Gärtner, Schä-

meister, Landwirthschafterinnen zc. zu erhalten; ferner auch reelle und günstige

Kauf- und Pacht-Offerten.
Joh. Aug. Goelch,
Bureau-Vorsteher.

Ein zuverlässiger Gärtner, der auch in der Wirthschaft thätig sein muß, der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, findet Stellung zum sofortigen Eintritt auf dem Gute Kolatta bei Pudewig. Persönliche Meldung wird gewünscht.

Ein junges gebildetes, der deutschen und polnischen Sprache mächtiges Mädchen, findet vom 1. April c. in meiner Porzellan- und Glashandlung eine Stelle als Verkäuferin.
Th. Gerhardt,
Firma: F. Adolph Schumann.

Ein Laufmädchen wird für ein Püggeschäft zum sofortigen Eintritte gesucht. Näheres in der Püggeschäft Neuestr. Nr. 2.

Ein tüchtiger Koch oder Restaurateur, welcher in einem Hotel einer lebhaften Kreisstadt der Provinz Posen die Küche für eigene Rechnung übernehmen will, wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein Forstmann, welcher auch in allen Theilen der Gartenkunst erfahren, verheirathet und militärfrei ist, sucht wozüglich im Großherzogthum Posen oder auch in Rußland eine Stellung. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Vorräthig bei **Louis Türk,** Wilhelmsplatz 4.
Verlag von **Eduard Trowendt** in Breslau.

Sobald ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte des preussischen Staates

von **Dr. Felix Eberth,**
Professor in Breslau.

Erste Abtheilung.
Bis zum Regierungs-Antritt Friedrichs des Großen.

8. Zwei Bände. Eleg. broschirt. Preis 4 1/2 Thlr.

Auf seltsam verschlungenen Wegen, oft scheinbar weit rückwärts, in der That aber immer vorwärts schreitend, eilt der preussische Staat seiner großen Zukunft entgegen. Die wunderbaren, für Freunde und Feinde gleich überraschenden Erfolge des letzten Krieges haben das Ziel, dem wir nachstreben, in greifbare Nähe gerückt. Wenn der stillesse Ernst, mit welchem unser Volk in Waffen seine äußeren Feinde niederwarf, auch im Innern des Staates sich mächtig erweist und Preußen das Banner religiöser und politischer Freiheit entfaltet, dann wird, so Gott will, in nicht ferner Zeit das geehrte Deutschland die Stelle einnehmen, die ihm unter den Völkern Europa's gebührt. Von dieser Zuversicht war ich bei meiner Arbeit erfüllt. Möge es gelingen, dieselbe Zuversicht auch Anderen einzusößen." So schließt der Verfasser die Vorrede zu seinem Werte.

Zeitungs-Inserate

werden in alle Blätter aller Länder durch die Expedition für Zeitungs-Annoncen von **Haasenstein & Vogler**

in Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel & Paris,

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Portos und der Mühwaltung, auch bei grösseren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegblätter werden geliefert.

Zeitungsverzeichnisse, mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, gratis und franco.

NB. Für das Großherzogthum Posen nimmt die Exped. d. Ztg. Aufträge zur Beförderung entgegen.

□ M. 20. III. A. 7. R. I. □

THALIA.

Mittwoch den 20. d. Generalversammlung.
Donnerstag den 21. d. Mts. musikalisch-dramatorische Abendunterhaltung.

Anfang 8 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Unsere am 14. März zu Posen vollzogene eheliche Verbindung, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Colberg, den 18. März 1867.

Oscar Kreidel, Gerichts-Assessor.

Laura Kreidel, geb. Fischer.

Heute Mittag wurde meine liebe Frau **Ferline geb. Radziejewska** von einem munteren Knaben glücklich entbunden, was ich Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst anzeige.

Berlin, den 18. März 1867.

Siegmund Levi.

Das heute zu Borowo nach schwerem Leiden erfolgte Ableben meiner innigst geliebten Frau **Maria, geb. Fehner,** in ihrem 26. Lebensjahre, zeige ich Freunden und Bekannten hiermit tiefbetäubt an.

Rabowice, den 18. März 1867.

Rudolph Mayer,
Freischulze.

Die Beerdigung findet den 21. d. M. zu Borowo statt.

Allen den tief gefühlten, innigsten Dank, welche unserem theuren Gatten, Sohne und Bruder, dem Kassen-Assistenten **Theodor Sydow,** auf seinem letzten irdischen Wege gestern das Geleit gaben.

Posen, den 19. März 1867.

Die trauernden Angehörigen.

Allen denen, die mir gestern mit Ihrer Theilnahme zum Grabe meines geliebten Mannes gefolgt sind, und auch in den vorhergehenden schweren Tagen mir treulich zur Seite standen, sage ich meinen innigsten Dank. Möge Gott es treulich vergelten.

Posen, den 19. März 1867.

Mafilde Friedrich geb. Roy.

Anwärter Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Fräul. Cölektine v. d. Marwitz mit dem Lieutenant im Wäcker'schen Zu-

Einem Lehrling nimmt an **R. Waller,** Schneidermeister, Wilhelmsstraße Nr. 24.

Einem Lehrling für die Bäckerei sucht **R. Meisner,** Wallische Nr. 10.

Ein Medaillon ist verloren gegangen; dem Finder eine angemessene Belohnung. Abzugeben bei **M. Bendix,** Wasserstraße Nr. 24.

Voyage à Paris.

Sobald ist erschienen unter obigem Titel von dem seit Jahren in Paris lebenden Prof. **Dr. C. Floeg** eine 2. verb. Auflage des

Sprachführer

für Deutsche in Frankreich,

eleg. kart. 10 Sgr.,

welcher es sich zur Aufgabe stellt, dem nach Paris zur Weltausstellung reisenden Deutschen in sprachlicher Beziehung als Führer zu dienen und außerdem in Gesprächsform über Lebensweise und Sitten, Theater, Vergnügungen zc. in Paris den Reisenden praktisch verwertbare Andeutungen bietet.

Das Buch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen und in Posen vorrätig bei

Ernst Rehfeld,

Wilhelmsplatz 1.

Berlin, 13. Schöneberger-Ufer.

F. A. Herbig.

Vorräthig bei **Louis Türk,** Wilhelmsplatz 4.
Verlag von **Eduard Trowendt** in Breslau.

Sobald ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte des preussischen Staates

von **Dr. Felix Eberth,**
Professor in Breslau.

Erste Abtheilung.
Bis zum Regierungs-Antritt Friedrichs des Großen.

8. Zwei Bände. Eleg. broschirt. Preis 4 1/2 Thlr.

Auf seltsam verschlungenen Wegen, oft scheinbar weit rückwärts, in der That aber immer vorwärts schreitend, eilt der preussische Staat seiner großen Zukunft entgegen. Die wunderbaren, für Freunde und Feinde gleich überraschenden Erfolge des letzten Krieges haben das Ziel, dem wir nachstreben, in greifbare Nähe gerückt. Wenn der stillesse Ernst, mit welchem unser Volk in Waffen seine äußeren Feinde niederwarf, auch im Innern des Staates sich mächtig erweist und Preußen das Banner religiöser und politischer Freiheit entfaltet, dann wird, so Gott will, in nicht ferner Zeit das geehrte Deutschland die Stelle einnehmen, die ihm unter den Völkern Europa's gebührt. Von dieser Zuversicht war ich bei meiner Arbeit erfüllt. Möge es gelingen, dieselbe Zuversicht auch Anderen einzusößen." So schließt der Verfasser die Vorrede zu seinem Werte.

Zeitungs-Inserate

werden in alle Blätter aller Länder durch die Expedition für Zeitungs-Annoncen von **Haasenstein & Vogler**

in Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel & Paris,

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Portos und der Mühwaltung, auch bei grösseren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegblätter werden geliefert.

Zeitungsverzeichnisse, mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, gratis und franco.

NB. Für das Großherzogthum Posen nimmt die Exped. d. Ztg. Aufträge zur Beförderung entgegen.

□ M. 20. III. A. 7. R. I. □

THALIA.

Mittwoch den 20. d. Generalversammlung.
Donnerstag den 21. d. Mts. musikalisch-dramatorische Abendunterhaltung.

Anfang 8 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Unsere am 14. März zu Posen vollzogene eheliche Verbindung, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Colberg, den 18. März 1867.

Oscar Kreidel, Gerichts-Assessor.

Laura Kreidel, geb. Fischer.

Heute Mittag wurde meine liebe Frau **Ferline geb. Radziejewska** von einem munteren Knaben glücklich entbunden, was ich Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst anzeige.

Berlin, den 18. März 1867.

Siegmund Levi.

Das heute zu Borowo nach schwerem Leiden erfolgte Ableben meiner innigst geliebten Frau **Maria, geb. Fehner,** in ihrem 26. Lebensjahre, zeige ich Freunden und Bekannten hiermit tiefbetäubt an.

Rabowice, den 18. März 1867.

Rudolph Mayer,
Freischulze.

Die Beerdigung findet den 21. d. M. zu Borowo statt.

Allen den tief gefühlten, innigsten Dank, welche unserem theuren Gatten, Sohne und Bruder, dem Kassen-Assistenten **Theodor Sydow,** auf seinem letzten irdischen Wege gestern das Geleit gaben.

Posen, den 19. März 1867.

Die trauernden Angehörigen.

Allen denen, die mir gestern mit Ihrer Theilnahme zum Grabe meines geliebten Mannes gefolgt sind, und auch in den vorhergehenden schweren Tagen mir treulich zur Seite standen, sage ich meinen innigsten Dank. Möge Gott es treulich vergelten.

Posen, den 19. März 1867.

Mafilde Friedrich geb. Roy.

Anwärter Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Fräul. Cölektine v. d. Marwitz mit dem Lieutenant im Wäcker'schen Zu-

Vorräthig bei **Louis Türk,** Wilhelmsplatz 4.
Verlag von **Eduard Trowendt** in Breslau.

Sobald ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte des preussischen Staates

von **Dr. Felix Eberth,**
Professor in Breslau.

Erste Abtheilung.
Bis zum Regierungs-Antritt Friedrichs des Großen.

8. Zwei Bände. Eleg. broschirt. Preis 4 1/2 Thlr.

Auf seltsam verschlungenen Wegen, oft scheinbar weit rückwärts, in der That aber immer vorwärts schreitend, eilt der preussische Staat seiner großen Zukunft entgegen. Die wunderbaren, für Freunde und Feinde gleich überraschenden Erfolge des letzten Krieges haben das Ziel, dem wir nachstreben, in greifbare Nähe gerückt. Wenn der stillesse Ernst, mit welchem unser Volk in Waffen seine äußeren Feinde niederwarf, auch im Innern des Staates sich mächtig erweist und Preußen das Banner religiöser und politischer Freiheit entfaltet, dann wird, so Gott will, in nicht ferner Zeit das geehrte Deutschland die Stelle einnehmen, die ihm unter den Völkern Europa's gebührt. Von dieser Zuversicht war ich bei meiner Arbeit erfüllt. Möge es gelingen, dieselbe Zuversicht auch Anderen einzusößen." So schließt der Verfasser die Vorrede zu seinem Werte.

Zeitungs-Inserate

werden in alle Blätter aller Länder durch die Expedition für Zeitungs-Annoncen von **Haasenstein & Vogler**

in Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel & Paris,

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Portos und der Mühwaltung, auch bei grösseren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegblätter werden geliefert.

Zeitungsverzeichnisse, mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, gratis und franco.

NB. Für das Großherzogthum Posen nimmt die Exped. d. Ztg. Aufträge zur Beförderung entgegen.

□ M. 20. III. A. 7. R. I. □

THALIA.

Mittwoch den 20. d. Generalversammlung.
Donnerstag den 21. d. Mts. musikalisch-dramatorische Abendunterhaltung.

Anfang 8 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Unsere am 14. März zu Posen vollzogene eheliche Verbindung, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Colberg, den 18. März 1867.

Oscar Kreidel, Gerichts-Assessor.

Laura Kreidel, geb. Fischer.

Heute Mittag wurde meine liebe Frau **Ferline geb. Radziejewska** von einem munteren Knaben glücklich entbunden, was ich Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst anzeige.

Berlin, den 18. März 1867.

Siegmund Levi.

Das heute zu Borowo nach schwerem Leiden erfolgte Ableben meiner innigst geliebten Frau **Maria, geb. Fehner,** in ihrem 26. Lebensjahre, zeige ich Freunden und Bekannten hiermit tiefbetäubt an.

Rabowice, den 18. März 1867.

Rudolph Mayer,
Freischulze.

Die Beerdigung findet den 21. d. M. zu Borowo statt.

Allen den tief gefühlten, innigsten Dank, welche unserem theuren Gatten, Sohne und Bruder, dem Kassen-Assistenten **Theodor Sydow,** auf seinem letzten irdischen Wege gestern das Geleit gaben.

Posen, den 19. März 1867.

Die trauernden Angehörigen.

Allen denen, die mir gestern mit Ihrer Theilnahme zum Grabe meines geliebten Mannes gefolgt sind, und auch in den vorhergehenden schweren Tagen mir treulich zur Seite standen, sage ich meinen innigsten Dank. Möge Gott es treulich vergelten.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluss der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 19. März 1867. (Mareuse & Maas.)

Not. v. 13	Not. v. 18
Weizen, ermattend.	Rübsöl, ruhig.
Frühjahr 86	April-Mai 11 1/2
Mat-Juni 85 1/2	Septbr.-Oktbr. 11 1/2
Juni-Juli 85 1/2	
Koggen, fest.	Spiritus, behauptet.
Frühjahr 53 1/2	Frühjahr 16 1/2
Mat-Juni 53 1/2	Mat-Juni 16 1/2
Juni-Juli 54	Juni-Juli 16 1/2

Börse zu Posen

am 19. März 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88 1/2 Gd., do. Rentenbriefe 90 1/2 Gd., do. 5% Kreis-Obligationen 98 1/2 Gd., do. 5% Obra-Reformations-Obligationen 98 1/2 Gd., do. 4 1/2% Kreis-Obligationen 89 Br., polnische Banknoten 80 1/2 Gd.

Koggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. März 53, März-April 52, Frühjahr 51 1/2, April-Mai 51 1/2, Mai-Juni 52, Juni-Juli 52.
Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Ertrag] (mit Saß) pr. März 15 1/2, April 15 1/2, Mai 16 1/2, Juni 16 1/2, Juli 16 1/2, August 16 1/2.

Produkten-Börse.

Berlin, 18. März. Wind: S. D. Barometer: 28 1/2. Thermometer: Früh 5° —. Witterung: Frost und klar.

Die Witterung bietet den Anlaß zu der heute den Produktmarkt beherrschenden entschieden günstigen Stimmung. Koggen loco lebhaft gehandelt zu besseren Preisen für gute Waare, nicht so für geringe Sorten, die einzeln billiger verkauft wurden. Die reichlichen Anerbietungen räumten sich vollständig. Auch auf Termine ist ein leblicher Handel erzielt worden, wobei eine Steigerung von etwa 1/2 Rt. sich etablierte und gut behauptete.

Weizen hält man loco fest und höher, Termine wurden neuerdings besser bezahlt.

Safer fortwährend wenig angeboten und sehr fest.

Rübsöl wurde zu anziehenden Preisen mäßig umgesetzt. Abgeber zeigen große Zurückhaltung. Gefündigt 100 Ctr. Rindungspreis 11 1/2 Rt.

Spiritus wurde etwas besser bezahlt, hat indessen nur wenig Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Gefündigt 10,000 Quart. Rindungspreis 16 1/2 Rt.

Weizen loco pr. 2100 Pfd. 70 — 87 Rt. nach Qualität, geringer unter poln. 74 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. April-Mai 79 a 1/2 Rt. bz., Mat-Juni 80 bz., Juni-Juli 80 1/2 bz. u. Br., Juli-August 78 1/2 bz., August-Septbr. 77 1/2 bz.

Koggen loco pr. 2000 Pfd. 55 1/2 — 57 1/2 Rt. nach Qualität bz., geringer 54 1/2 a 55 Rt. nach Qualität bz., schwimmend 80 1/2 Pfd. 55 1/2 a 56 1/2 bz., Früh-

jahr 54 1/2 a 1/2 Rt. bz., Mat-Juni do., Juni-Juli 54 1/2 a 55 a 54 1/2 bz., Juli-August 53 1/2 Br., 53 Gd., Septbr.-Oktbr. 51 1/2 a 52 bz.

Safer loco pr. 1750 Pfd. 26 1/2 — 29 1/2 Rt. nach Qualität, böhm. 29 1/2 Rt. bz., Frühjahr 27 1/2 Rt. bz., Mat-Juni 28 1/2 a 1/2 bz. u. Br., Juni-Juli 28 1/2 bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 52 — 66 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Rübsöl loco pr. 100 Pfd. ohne Saß 11 1/2 Rt., flüssiges 11 1/2 Rt., per diesen Monat 11 1/2 Br., März-April do., April-Mai 11 1/2 a 1 1/2, Mat-Juni 11 1/2 a 1 1/2, Septbr.-Oktbr. 12 1/2 a 1 1/2, Juli-August 12 1/2 a 1 1/2.

Leinöl loco 13 1/2 Rt. Br.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Saß 17 a 1/2 Rt. bz., per diesen Monat 16 1/2 Br., März-April do., April-Mai 16 1/2 a 1 1/2, Br. u. Gd., Juli-August 17 1/2 Br., 1/2 Gd., August-Septbr. 17 1/2 bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 17 1/2 Br., 1/2 Gd.

Weizenmehl Nr. 0. 5 1/2 — 5 1/2 Rt., Nr. 0 u. 1. 5 1/2 — 4 1/2 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4 1/2 — 4 Rt., Nr. 0 u. 1. 4 — 3 1/2 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. S.)

Stettin, 18. März. An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Klare Luft, — 2° R. Barometer: 28. 2. Wind: D.

Weizen Anfangs höher, schließt matter, loco p. 85 Pfd. gelber und weißer 82 — 88 Rt., feiner 87 1/2 Pfd. 89 Rt., geringer 74 — 82 Rt., 83 1/2 Pfd. gelber pr. Frühjahr 86 — 85 1/2 bz. u. Gd., Mat-Juni 85 1/2 Br., Juni-Juli 85 1/2 bz., 85 1/2 Br.

Koggen etwas höher, p. 2000 Pfd. loco 53 — 56 Rt., pr. Frühjahr 53 1/2 bz., 1/2 Br., Mat-Juni 53 1/2 bz., Gd. u. Br., Juni-Juli 54 Br., Juli-August 53 1/2 bz. u. Br.

Safer ohne Saß. Safer loco p. 50 Pfd. 29 1/2 — 30 1/2 Rt. bz., vorponm. Abladungen 31 Br. Rübsöl höher bezahlt, loco 11 1/2 Rt. Br., pr. April-Mai 11 1/2 bz., Mai 11 1/2 bz., Septbr.-Oktbr. 11 1/2 bz., 12 Br.

Spiritus etwas höher, loco ohne Saß 16 1/2 Rt. bz., mit Saß 16 1/2 bz., ohne Saß und mit Saß im Verlande 16 1/2 bz., pr. Frühjahr 16 1/2 Gd., Mat-Juni 16 1/2 Gd., Juni-Juli 16 1/2 Br., Septbr.-Oktbr. und Oktbr.-Novbr. im Verlande 16 1/2 bz.

Angemeldet: Nichts.

Cocussnöl, Ceylon 18 1/2 Rt. bz.

Cassia lignea 12 Sgr. tr. bz.

Sering, schott. crown und full Brand 14 1/2 Rt. tr. bz., 14 1/2 Rt. gef., Thlen 10 1/2, 1/2 Rt. tr. bei Kleinigkeiten bz.

Salz, russ. gelb Lichten- 15 1/2 Rt. bz., Seifentalg knapp, bei Kleinigkeiten 15 1/2 Rt. bz. u. gef.

Petroleum 7 1/2, 1/2 Rt. bz. u. gef.

Syrup, engl. 7 1/2 Rt. tr. bz.

Mandeln, sicilianische, bittere 32 Rt. tr. bz., süße 27 Rt. tr. bz., auf tief. süße Bari 26 1/2 Rt. tr. bz.

Leinsamen, Bernauer 13 1/2 Rt. bz. (Df. Sgr.)

Breslau, 18. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, fest, ordin. 12 1/2 — 14, mittel 14 1/2 — 15 1/2, fein 17 1/2 — 18 1/2, hochf. 19 — 19 1/2. Kleesaat weiße, etwas ruhiger, ordin. 19 — 21, mittel 22 — 24, fein 26 — 27, hochf. 28 — 29.

Koggen (p. 2000 Pfd.) schwach behauptet, pr. März 54 Gd., März-April 53 1/2 Br., April-Mai und Mai-Juni 52 1/2 — 1/2 bz., Juni-Juli 53 bz. u. Br.

Weizen pr. März 72 1/2 Br. Gerste pr. März 50 1/2 Gd.

Safer pr. März 45 Gd.

Kaps pr. März 97 1/2 Br.

Rübsöl wenig verändert, loco 11 Br., pr. März 10 1/2 bz., März-April 10 1/2 bz., April-Mai 11 Br., 10 1/2 Gd., Mat-Juni 11 bz., Septbr.-Oktbr. 11 1/2 bz. u. Gd., 11 1/2 Br.

Spiritus ohne Geschäft, loco 16 1/2 Br., 16 1/2 Gd., pr. März, März-April und April-Mai 16 1/2 Br., Mat-Juni 16 1/2 Br.

Sint fest, specielle Marken auf 6 1/2 Rt. gehalten.

Die Börsen-Kommission.

Notierungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	208	198	182	Sgr.
Rübsen, Winterfrucht	188	178	168	
do. Sommerfrucht	168	158	148	
Dotter	168	148	138	

(Bresl. Hds. Bl.)

Bromberg, 18. März. Wind: Ost. Witterung: Klar. Morgens 8° Kälte. Mittags 1° Kälte.

Weizen 124 — 128 Pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Bollgewicht) 69 — 74 Thlr., 129 — 131 Pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Bollgewicht) 76 — 80 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Koggen 122 — 125 Pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Bollgewicht) 50 — 51 Thlr.

Große Gerste 41 — 43 Thlr., feinste Qualität 1 — 2 Thlr. über Notiz. Futtererbsen p. Wsfl. 45 — 50 Thlr. Kocherbsen bis 52 Thlr.

Safer p. Schffl. 25 — 30 Sgr.

Spiritus ohne Handel. (Bromb. Btg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 18. März. Nachmittags 1 Uhr. Frostwetter. Weizen 8, 25, pr. März 8, 12 1/2, pr. Frühjahr 8, 15. Koggen lebhaft, loco 6, 7 1/2, pr. März 5, 19, pr. Frühjahr 5, 21. Rübsöl fest, loco 12 1/2, pr. März 12 1/2, pr. Oktober 13 1/2. Leinöl loco 13 1/2. Spiritus loco 21.

Hamburg, 18. März. Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreide-markt. Weizen und Koggen loco höher gehalten, beschränktes Geschäft; auf Termine höher. Weizen pr. März 5400 Pfd. netto 154 1/2 Bantothaler Br., 153 1/2 Gd., pr. Frühjahr 150 Br., 149 1/2 Gd. Koggen pr. März 5000 Pfd. Brutto 92 Br., 91 Gd., pr. Frühjahr 90 Br., 89 1/2 Gd. Safer sehr fest. Del fest, pr. März 23 1/2, pr. Oktober 26 1/2. Spiritus unverändert. Kaffee stille. Sint sehr stille.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Höhe.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
18. März	Nachm. 2	28° 1" 02	— 2° 9	D 1-2	ganz heiter.
18. " "	Abnds. 10	28° 0" 18	— 6° 4	D 2-3	heiß bez. Ci-st.)
19. " "	Morg. 6	27° 10" 50	— 6° 1	D 2-3	bedeckt. Ni.

1) Großer Mondhof.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 18. März 1867 Vormittags 8 Uhr 6 Fuß — Boll.

19. " " 5 " 7 "

Nachtrag.

Berlin, 18. März. Abends. Nach einer Petersburger

Korrespondenz der „Epenerschen Zeitung“ ist ein Versuch des Kardinals Antonelli, sich mit Rußland wieder auszusöhnen, gescheitert.

Die katholische Kirche in Rußland wird eine Synodal-Verfassung erhalten. — Nach einer Wiener Korrespondenz desselben Blattes sucht Ruß sich mit Rußland zu verständigen, um die Errichtung eines großherzoglichen Reiches zu hindern. (Tel. Dep. der Schles. Btg.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 18. März 1867.

Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe 4 1/2	109 1/2	G
Staats-Anl. 1859 5	103 1/2	bz
do. 54, 55, 57 1/2	100 1/2	bz
do. 56 1/2	100 1/2	bz
do. 1859, 1864 1/2	100 1/2	bz
do. 50, 52 conv. 4	91 1/2	bz
do. 1853 4	91 1/2	G
do. 1862 4	91 1/2	bz
Präm. St. Anl. 1855 3 1/2	121 1/2	B
Staats-Schuld. 3 1/2	84 1/2	B
Kur-u. Neum. Schuld. 3 1/2	82 1/2	B
Berl. Stadt-Obl. 5	104 1/2	B
do. do. 4 1/2	99 1/2	G
do. do. 4 1/2	99 1/2	G
Berl. Börsen-Obl. 5	101 1/2	B
Kur- u. Neum. 3 1/2	78 1/2	bz
Märkische 4	89 1/2	G
Ostpreussische 3 1/2	78 1/2	G
do. do. 4	85 1/2	bz
Pommersche 3 1/2	77 1/2	bz
do. neue 4	89 1/2	bz
Posenische 4	—	—
do. do. 4	—	—
do. neue 4	88 1/2	G
Schlesische 3 1/2	—	—
do. Litt. A. 4	86 1/2	bz
Westpreussische 3 1/2	76 1/2	bz
do. do. 4	85 1/2	bz
do. neue 4	—	—
do. do. 4 1/2	—	—
Kur-u. Neumärk. 4	91 1/2	bz
Pommersche 4	91 1/2	B
Posenische 4	90 1/2	B
Preussische 4	90 1/2	bz
Rhein-Westf. 4	96 1/2	B
Sächsische 4	93 1/2	B
Schlesische 4	92 1/2	bz

Ausländische Fonds.

Deutr. Metalliques 5	47 1/2	G
do. National-Anl. 5	55 1/2	bz
do. 250 fl. Präm.-Obl. 4	60 1/2	G
do. 100 fl. Rred. Loose 5	69 1/2	bz
do. 50 fl. Rred. Loose 5	67 1/2	bz u G
do. Pr. Sch. v. 1864 4	42 1/2	bz
do. Sib.-Anl. 1864 5	61 1/2	bz
Italienische Anleihe 5	53 1/2	bz
5. Stieglitz Anl. 5	61 1/2	G
6. do. 5	82 1/2	B
Englische Anl. 5	87 1/2	B
N. Russ. Egl. Anl. 3	53 1/2	bz
do. v. J. 1862 5	86 1/2	bz
do. 1864 5	88 1/2	bz
do. engl. 5	87 1/2	G
do. Pr. Anl. 1864 5	91 1/2	bz
Poln. Schap.-D. 4	62 1/2	bz
do. fl. 4	—	—
Cert. A. 300 fl. 5	91 1/2	bz
Pfdr. n. l. S. R. 4	57 1/2	G
Part. D. 500 fl. 4	92 1/2	bz
Amerik. Anleihe 6	78 — 77 1/2	bz
Kurb. 40 Lth. Loose 5	54 1/2	G
Neue Bad. 35 fl. Loose 5	30 etw bz	
Deutscher Präm.-Anl. 3 1/2	97 1/2	bz
Eubeder Präm.-Anl. 3 1/2	49 1/2	B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Berl. Kassenverein 4	155 1/2	G
Berl. Handels-Ges. 4	107 etw bz	
Braunschwg. Bank 4	94 1/2	B
Bremer do. 4	117 1/2	B
Coburger Kredit-do. 4	88 1/2	G
Danzig. Priv.-Bl. 4	112 1/2	B
Darmstädter Kred. 4	80 1/2	bz
do. Sattel-Bank 4	93 1/2	B
Deutscher Kredit-B. 0	2 1/2	bz
Deutscher Landesbl. 4	—	—
Dist. Komm. Anth. 4	102 1/2	bz
Genfer Kreditbank 4	28 1/2	bz
Geraer Bank 4	104 1/2	G
Gothaer Privat do. 4	99 1/2	B
Hannoversche do. 4	82 1/2	B
Königsb. Privatbl. 4	111 1/2	G

Leipziger Kreditbl.

Leipziger Kreditbl. 4	83 1/2	bz
Luxemburger Bank 4	82 1/2	B
Mähr. Privatbl. 4	94 1/2	bz u G
Meininger Kreditbl. 4	94 1/2	bz
Moldau. Land. Bl. 4	21 1/2	B
Norddeutsche do. 4	118 1/2	B
Deutr. Kredit. do. 5	72 1/2	bz
Pomm. Ritter. do. 4	93 1/2	B
Posener Prov. Bank 4	102 1/2	B
Preuss. Bank-Anth. 4	153 1/2	B
Schles. Bankverein 4	115 1/2	B
Thüring. Bank 4	65 1/2	bz
Vereinsb. Hamb. 4	109 1/2	B
Weimar. Bank. 4	90 1/2	B
Prf. Hypoth.-Verf. 4	108 1/2	bz
do. do. Certif. 4	—	—
do. do. (Pentel) 4	—	—
Genfische Cred. B. 4	—	—

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf 4	—	—
do. II. Em. 4	85 1/2	B
do. III. Em. 4	93 1/2	G
Aachen-Maastricht 4	59 1/2	G
do. II. Em. 5	59 1/2	G
Bergisch-Märkische 4	97 1/2	G
do. II. Ser. (conv.) 4	97 1/2	G
do. III. S. 3 (R. S.) 3 1/2	78 1/2	bz
do. Lit. B. 3 1/2	78 1/2	bz
do. IV. Ser. 4	95 1/2	B
do. V. Ser. 4	93 1/2	bz
do. Düsseldorf. Elberf. 4	—	—
do. II. Em. 4 1/2	—	—
III. S. (Dm.-Coef) 4	85 1/2	B
do. II. Ser. 4 1/2	—	—
Berlin-Anhalt 4	91 1/2	B
do. do. 4 1/2	96 1/2	bz
do. Litt. B. 4	96 1/2	bz
Berlin-Hamburg 4	—	—
do. II. Em. 4	—	—
Berl. Potsd. Magd. A. 4	—	—
do. Litt. B. 4	—	—
do. Litt. C. 4	—	—
Berlin-Stettin 4 1/2	—	—
do. II. Em. 4	85 1/2	G

Berl. Stet. III. Em.

do. II. Em.	4	84½	bz	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	97½	bz	
Bresl.-Schw.-St.	4	—	—	—
Cöln-Grefeld	4½	—	—	—
Cöln-Minden	4½	99½	G	
do.	II. Em.	5	—	—
do.	do.	4	87½	B
do.	III. Em.	4	—	—
do.	do.	4½	95½	B
do.	IV. Em.	4	85	bz
do.	V. Em.	4	84½	G
Def. Dberb. (Wiltz.)	4	82	bz	
do.	III. Em.	4½	—	—
do.	1865	4½	—	—
Magdeb. Halberst.	4½	96½	bz	
Magdeb. Wittenb.	3	67½	B	
Mosco-Mosk. S. g.	5	85	G	
Niederischl. Märk.	4	90½	B	
do. II. c.	4	88½	bz	
do. conv.	4	90½	bz	
do. conv. III. Ser.	4	—	—	
do.	IV. Ser.	1½	—	
Niederischl. Zweigb.	5	101	B	
lordsb., Fried. Wiltz.	4	—	—	
Oberischl. Litt. A.	4	—	—	
do.	Litt. B.	3½	—	
do.	Litt. C.	4	—	
do.	Litt. D.	4	—	
do.	Litt. E.	3	79½	bz
do.	Litt. F.	4½	—	
do.	—	—	G	—
Deftr. Franzöf. St.	3	243½	bz	neue
Deftr. südl. Staatsb.	3	227½	bz	[230
dr. Wiltz. I. Ser.	5	—	—	bz
do.	II. Ser.	5	—	—
do.	III. Ser.	5	—	—
heinische Pr. Obl.	4	—	—	—
v. v. Staat garant.	3½	—	—	—
do.	Prior. Obl.	4½	93½	bz
do.	1862	4½	93	G
v. v. Staat garant.	4½	98	G	
hein-Raben St. g.	4½	95½	bz	
do.	II. Em.	4½	—	—
uhort-Grefeld	4½	—	—	—
do.	II. Ser.	4	—	—
do.	III. Ser.	4	92½	bz
do.	II. Em.	4½	—	—